



DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM



STIFTUNG DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

# Tätigkeitsbericht 2011/2012



DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

STIFTUNG DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

# Tätigkeitsbericht 2011/2012

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM





# Inhalt

## 8

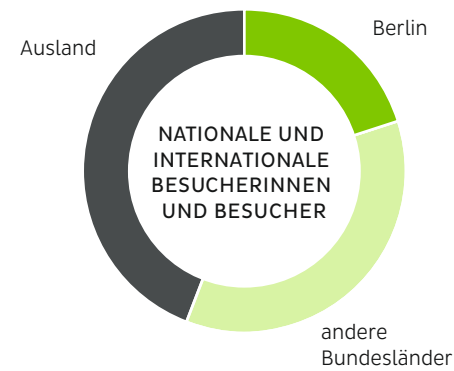
### Allgemeine Entwicklung der Stiftung

9 Editorial des Präsidenten Prof. Dr. Alexander Koch

## 13

### Ausstellungen

- 14 Besucherzahlen und Besucherstruktur
- 16 Dauerausstellung
- 20 Sonderausstellungen



## 49

### Zeughauskino

50 Kinemathek des Deutschen Historischen Museums



## 53

### Feiern und Veranstaltungen

- 54 25 Jahre Deutsches Historisches Museum
- 56 Reden zum Festakt
- 66 Veranstaltungen
- 74 Chronik der Vorträge, Symposien und Sonderveranstaltungen



## 43

### Bildung und Vermittlung

- 44 Führungen, Seminare, Geschichts- und Filmwerkstätten
- 45 Kooperationen
- 47 Sonderveranstaltungen
- 48 Ausblick



## 79

### Öffentlichkeitsarbeit

- 80 Presse
- 82 Marketing



## 85

### Sammlungen

- 86 Schenkungen und Erwerbungen
- 98 Erschließung der Sammlungen
- 99 Datenbanken
- 100 Leihverkehr
- 101 Auskunft und Beratung
- 102 Provenienzforschung
- 103 Restititionen
- 104 Forschungsprojekte und Kooperationen
- 106 LeMO – Lebendiges Museum Online



## 107

### Restaurierung

- 108 Restaurierungsmaßnahmen
- 111 Vorbereitung von Ausstellungen
- 112 Projekte
- 112 Sonstiges



## 113

### Bibliothek

114 Informationszentrum und Dienstleister



## 117

### Museumsverein

118 Steigendes Interesse für Geschichte



## 121

### Würdigungen und Danksagungen

- 122 Prof. Dr. Hans Ottomeyer
- 124 Dr. Burkhard Asmuss
- 126 Prof. Dr. Hans-Martin Hinz
- 127 Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte



## 129

### Allgemeine Rahmenbedingungen

- 130 Haushalt
- 134 Satzung der Stiftung Deutsches Historisches Museum
- 136 Organe und Gremien
- 137 Organigramm der Stiftung Deutsches Historisches Museum
- 144 Impressum und Bildnachweis



# Das Deutsche Historische Museum – ein Museum, das offen ist für alle und für jeden etwas bietet



Monaten in neuem Layout präsentiert und außerordentlich guten Zuspruch von Nutzerseite erfährt.

Unter der schlichten Formel »Museum in Transition«/»Museum im Wandel« lassen sich die beiden Berichtsjahre 2011 und 2012 für die Stiftung Deutsches Historisches Museum insgesamt skizzieren. Beide Jahre waren von vielfältigen kulturellen Aktivitäten im Dienste der Öffentlichkeit, kontinuierlicher Weiterentwicklung der Museumsarbeit und auch mancher Veränderung im Deutschen Historischen Museum geprägt – einem Museum, das wie kaum eine andere Geschichts- und Kultureinrichtung durch die Menschen, die im Museum tätig sind, und solche, die es besuchen und die seine vielfältigen Angebote nutzen, seinen unverwechselbaren Charakter erhält und sein institutionelles Selbstverständnis ableitet.

Zu den prägendsten Veränderungen am Deutschen Historischen Museum zählte zweifellos der Wechsel an der Spitze unserer Einrichtung. Im März 2011 ging Prof. Dr. Hans Ottomeyer als langjähriger Generaldirektor und späterer Präsident des Deutschen Historischen Museums in den wohlverdienten Ruhestand – ein Ruhestand freilich, der angesichts seiner ungebrochen vielfältigen Aktivitäten jedoch viel eher als ein Unruhezustand zu verstehen ist, zu dem ihm an dieser Stelle nochmals herzlich gratuliert werden darf. Seit September 2000 und damit über einen Zeitraum von fast zehn Jahren hinweg hatte er die Geschicke unseres Museums gelenkt und deutliche Spuren hinterlassen, die unsere Einrichtung bis heute prägen. Wichtige Initiativen, Projekte und Ankäufe gehen auf ihn zurück, was auch mich als seinen Nachfolger mit großem Dank und Respekt erfüllt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde sowie Förderer der Stiftung Deutsches Historisches Museum,

ich freue mich sehr, Ihnen mit dieser Veröffentlichung einen Bericht über unsere Stiftungsarbeit in den Jahren 2011 und 2012 sowie die vielfältigen Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Einrichtung, die seit 2009 den Status einer Stiftung öffentlichen Rechts besitzt, geben zu können. Dieser Bericht informiert Sie über zurückliegende Projekte der Stiftung Deutsches Historisches Museum und gibt Ihnen zugleich einen Überblick über unsere laufende Museumsarbeit. Stets Aktuelles zu unserer Arbeit, unseren Kulturangeboten, unserer Einrichtung und den Menschen, die bei uns arbeiten, finden Sie auf unserer Homepage [www.dhm.de](http://www.dhm.de), die sich seit einigen

Als ich am 1. September 2011 als neuer Präsident des Deutschen Historischen Museums startete, verband ich mit meinem Dienstantritt augenblicklich die konsequente Weiterentwicklung einer gut eingeführten und weithin anerkannten Museumseinrichtung, bei der Fragen nach ihrer gesellschaftlichen Funktion, ihrer Marke als Institution der Bildung, Forschung und Kultur sowie ihrer Aufgabe als öffentlicher Dienstleister immer wieder aufs neue formuliert und beantwortet werden mussten. Vorrangig sollte es darum gehen, das Deutsche Historische Museum mit all seinen Möglichkeiten weiter und mit der gebotenen Konsequenz



Links:

Besucherinnen und Besucher während der Langen Nacht der Museen im Februar 2012

—

Rechte Seite:

Der Schlüterhof während der Rede von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zur Eröffnung der Ausstellung »Über Leben – Fotografien von Thomas Hoepker und Daniel Biskup«

Zu den für die Besucherinnen und Besucher unseres Museums, den Nutzerinnen und Nutzern unserer Web- und anderer Kulturangebote augenfälligsten Neuerungen seit Herbst 2011 zählten sicherlich der konsequente Auf- und Ausbau neuer zielgruppengerechter Bildungs-, Informations- und Vermittlungsangebote. Im Ausstellungsbereich wurden eigene Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt, zudem stärker als bisher auf projektspezifische Kooperationspartnerschaften gesetzt sowie eine mittelfristige Programmplanung formuliert. Darüber hinaus wurde insgesamt die bundesweite und internationale Vernetzung des Deutschen Historischen Museums weiter vorangetrieben und die Positionierung der Einrichtung als bundesweit und international anerkannte Kulturmarke, die sich der Darstellung sowie Vermittlung von Geschichte verschrieben hat, konsequent weiterentwickelt.

gegenüber einem immer bunteren, vielfältigeren Publikum zu öffnen, in noch viel stärkerem Maße auf besucherorientierte Angebote zu setzen und vor allem das Profil des Museums in einer von starkem Wettbewerb geprägten Kulturlandschaft weiter zu schärfen.

Mit der Entwicklung eines neuen Corporate Designs seit Herbst 2011 und seiner sukzessiven Einführung in praktisch allen Feldern der Kommunikationsarbeit seit Mitte 2013 wurden im Rahmen eines umfassenden Markenprozesses wichtige Weichenstellungen unternommen, von denen auch dieser Tätigkeitsbericht Zeugnis ablegt. Zu den wichtigen Vorhaben im Berichtszeitraum zählten darüber hinaus die tiefgreifende Überarbeitung unserer Webangebote, allen voran der Homepage des Deutschen Historischen Museums sowie auch des gemeinsam mit dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland betriebenen Geschichtsportals LeMO (Lebendiges Museum online), für das in 2013 noch das Bundesarchiv als kompetenter und gleichermaßen wichtiger Partner gewonnen werden konnte.

Erstmals in seiner Geschichte wurde im Berichtszeitraum ferner die gemeinsame Erarbeitung eines Leitbilds des Deutschen Historischen Museums als strukturierter Prozess gestartet. Mehr als 50 Vertreterinnen und Vertreter aller Abteilungen des Museums hatten sich dankenswerterweise dazu bereit erklärt, sich in insgesamt fünf Arbeitsgruppen über Aufgaben, Ziele, Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Arbeitsweisen untereinander auszutauschen und sich auf gemeinsame, schriftlich fixierbare Vorstellungen zu verständigen, die eine belastbare Grundlage für die Museumsarbeit darstellen.

Mit bis zu annähernd 900.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr konnte unser Museum in den beiden Berichtsjahren 2011 und 2012 seine Position als wichtigstes Geschichtsmuseum in unserer Hauptstadt, seine Stellung als öffentlicher Dienstleister in den Bereichen Erinnerung, Gedächtnis und Geschichte weiter ausbauen und damit insgesamt auf zwei überaus erfolgreiche Jahre der Stiftungsarbeit zurückblicken. Viele hunderttausend Besucherinnen und Besucher ließen sich im genannten Zeitraum von attraktiven und vielbeachteten Ausstellungen zu wechselnden Themen der Geschichte, Kunst, Kultur und Fotografie sowie vielfältigsten Veranstaltungen in unserem Haus begeistern. Mit jährlich bis zu 5.000 Bildungs- und Vermittlungsangeboten, die in der Regel gut bis sehr gut besucht wurden, konnte unter den Geschichtsmuseen bundesweit eine Spitzenposition erklommen werden. Das Echo der Medien sowie der Besucherinnen und Besucher des Deutschen Historischen Museums auf die von unserem engagierten und hoch motivierten Mitarbeiterteam erarbeiteten Sonderausstellungen in den Jahren 2011 und 2012 war außerordentlich positiv und überaus zahlreich. Viele unserer Besucherinnen und Besucher sind zu Stammkundinnen und Stammkunden unseres Museums geworden, die regelmäßig die Ausstellungen unseres Museums besuchen und an Veranstaltungen teilnehmen. Längst ist das Deutsche Historische Museum eine weit über die deutschen Sprachgrenzen hinaus bekannte Marke, die für Geschichtsvermittlung steht und deren Besucherangebote nachgefragt werden. Regelmäßig erscheinen teils umfangreiche Medienberichte und Hinweise auf Ausstellungen und Veranstal-



tungen unseres Hauses, die den hohen Stellenwert des Deutschen Historischen Museums als *das* Geschichtsmuseum Deutschlands zum Ausdruck bringen und damit die öffentliche Wirksamkeit des Themas Geschichte unterstreichen. Uns sind sie Ansporn, den eingeschlagenen Weg konsequent und mit unvermindert großem Engagement fortzusetzen. Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler sowie Museumskolleginnen und Museumskollegen aus der ganzen Welt suchen das Deutsche Historische Museum auf und erkundigen sich nach den Möglichkeiten, Potentialen und Risiken der Gründung moderner nationaler Geschichtsmuseen und unterstreichen damit wirkungsvoll den Vorbildcharakter unseres Hauses.

Als von Menschen gemachte und für Menschen bestimmte Kultureinrichtungen sind Museen wie das Deutsche Historische Museum zweifellos einer ständigen Weiterentwicklung ausgesetzt. Das seit 2009 als öffentlich-rechtliche Stiftung in Trägerschaft des Bundes agierende Museum widmet sich als nationales Geschichtsmuseum der Bundesrepublik Deutschland auch fortan der Darstellung und Vermittlung deutscher Geschichte im inter- und transnationalen Zusammenhang. Als Bildungs-, Forschungs- und Kultureinrichtung agiert und reagiert das Museum schon jetzt in einem von tiefgreifenden Veränderungen geprägten Umfeld – von der dynamischen Mitte unserer Bundeshauptstadt mit seinen vielfältigen Museen, Erinnerungsorten und Gedenkstätten, über die sich aus verschiedensten Gründen wandelnde Kultur- und Museumslandschaft in den Bundesländern und Kommunen bis

hin zu aktuellen Planungen für (neue) Nationalmuseen in zahlreichen Ländern weltweit, von einer gleichermaßen vom demographischen Wandel wie von der Globalisierung geprägten Gesellschaft, über die schier grenzenlos erscheinenden Möglichkeiten des museumspezifischen Vermittlungseinsatzes neuer Medien und Technologien bis hin zu einem sich immer rascher verändernden Rezeptionsverhalten unserer Besucherinnen und Besucher sowie den weitreichenden Konsequenzen veränderter Lern- und Lehrinhalte in Grund- und weiterführenden Schulen, Universitäten, Volkshochschulen und vielfältigsten Medien. Im europäischen Rahmen zählt das Deutsche Historische Museum seit vielen Jahren zu den meistbesuchten Geschichtsmuseen. Dies muss uns Antrieb und Verpflichtung zugleich sein. Die Anforderungen an die weitere Arbeit des Museums ähneln damit einem außerordentlich spannenden, zugleich unaufhörlich anspruchsvoller werdendem Drahtseilakt zwischen eigenem Anspruch, gesetzlichem Auftrag und gelebter Realität, zwischen Forschung, Bildung und Vermittlung sowie zwischen Gesellschaft, Politik und Medien.

Der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, den vielen Freunden und Förderern sowie Sponsoren und Partnern unseres Museums gilt unser Dank, haben sie doch unsere Arbeit stets mit großem Interesse, Wohlwollen und immerwährender Unterstützung begleitet. Für den zu verzeichnenden Erfolg gilt auch den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern des Deutschen Historischen Museums ein ganz besonders großer Dank.



Links:  
Besucher und Besucherinnen in der Ausstellungshalle während des Museumsfests im November 2012

Für die Erstellung dieses Tätigkeitsberichts wie auch für ihr tagtägliches Engagement ist allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich zu danken. Nur dank ihres Einsatzes vermag das Deutsche Historische Museum den gegenüber sich selbst erhobenen hohen Ansprüchen zu genügen und den großen Erwartungen der Öffentlichkeit zu begegnen. Attraktive Ausstellungen, besucherorientierte Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Angebote sind dabei die Garanten nachhaltigen Erfolgs. Dabei wird die Arbeit des Deutschen Historischen Museums durch konstruktiven Austausch, vielfältige Empfehlungen und sachorientierte Diskussionen in den zuständigen Gremien unterstützt, wofür den Mitgliedern des Kuratoriums unserer Stiftung sowie unserem Wissenschaftlichen Beirat großer Dank für ihren Einsatz gebührt. Während das Kuratorium als aufsichtsführendes Organ die Verfasstheit unserer Einrichtung als selbständige Stiftung öffentlichen Rechts gewährleistet, sichert unser Wissenschaftlicher Beirat die größtmögliche Qualität und die wissenschaftliche Unabhängigkeit unserer Arbeit.

Schon lange ist das Deutsche Historische Museum als Museumseinrichtung, die sich der Darstellung und Vermittlung deutscher Geschichte in europäischem und internationalem Zusammenhang verschrieben hat, im bundesweiten und internationalen Rahmen eine vielgeachtete und fachlich bestens vernetzte Institution. Den eingeschlagenen Kurs der konsequenten weiteren Öffnung, der Internationalisierung und der Vernetzung gilt es zukünftig fortzusetzen. Ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Deutsches Historisches Museum sowie den Vertreterinnen und Vertretern unseres Kuratoriums und unseres Wissenschaftlichen Beirats fortsetzen zu können.

Den geneigten Leserinnen und Lesern dieses Tätigkeitsberichts wünsche ich zu guter Letzt viel Vergnügen beim Blättern, Schauen und Lesen. Und: Besuchen Sie das Deutsche Historische Museum – nie war Geschichte näher! Halten Sie uns alle, so meine Bitte an Sie, die Treue. Wir freuen uns auf Sie und wollen Sie auch in Zukunft für Geschichte begeistern. Seien Sie alle, auch im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Historischen Museums, ganz herzlich bei uns willkommen!

*Ihr*  
*Prof. Dr. Alexander Koch*  
*Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum*

# Ausstellungen



# Besucherzahlen und Besucherstruktur

**Die Besucherinnen und Besucher des Deutschen Historischen Museums – rund 7 Millionen aus aller Welt**

Rund 7 Millionen Menschen kamen seit der Eröffnung der Ausstellungshalle von I. M. Pei im Mai 2003 in das Deutsche Historische Museum. Mit Eröffnung der Dauerausstellung »Deutsche

Geschichte in Bildern und Zeugnissen« im Zeughaus im Juni 2006 sind es rund 840.000 Personen pro Jahr, welche die Ausstellungen, Veranstaltungen und Symposien sowie das Zeughauskino frequentieren. 2011 und 2012 konnte das Deutsche Historische Museum mit 741.336 bzw. 879.578 Besucherinnen und Besuchern nicht ganz an die besucherstärksten Jahre 2006 und 2010 (904.429 bzw. 908.861 Besucherinnen und Besucher) anknüpfen. Mit dem durchschnittlichen Besucherauf-

kommen von über 800.000 pro Jahr zählt das Deutsche Historische Museum aber nach wie vor zu den bestbesuchten Museen in Deutschland. Die Dauerausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« im Zeughaus wurde im Jahr 2011 von 425.667 Personen (1.166 pro Tag) und 2012 von 450.636 Personen (1.234 pro Tag) gesehen. Zum erfolgreichen Jahresabschluss 2012 trugen auch die am stärksten frequentierten Ausstellungen »Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915« mit durchschnittlich 767 Besucherinnen und Besuchern pro Tag, »Friedrich der Große. Verehrt, verklärt, verdammt...« mit 642 Besucherinnen und Besuchern pro Tag und »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945« mit durchschnittlich 565 Interessierten pro Tag bei.

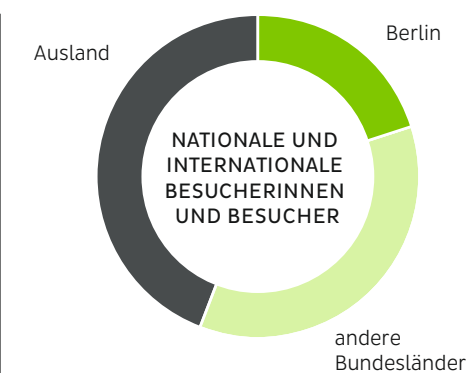
## Die Besucherstruktur

Von Oktober 2008 bis Dezember 2012 hat das Deutsche Historische Museum am »Besuchermonitoring an tourismusaffinen Berliner Kultureinrichtungen« – kurz: KULMON – teilgenommen. Neben dem Deutschen Historischen Museum beteiligten sich in der Branche Museen und Gedenkstätten über unterschiedliche Zeiträume folgende Institutionen: Jüdisches Museum Berlin, Museum für Naturkunde, Staatliche Museen zu Berlin (Pergamonmuseum, Altes Museum, Neues Museum, Gemäldegalerie, Humboldtbox, Museen Dahlem), Schloss Charlottenburg, Stiftung Stadtmuseum und DDR-Museum. KULMON ermöglicht es unter anderem, die Besucherstruktur zu ermitteln, liefert jedoch auch Antworten über Informationswege und die Zufriedenheit unserer Besucherinnen und Besucher. Von Januar 2011 bis Dezember 2012 wurden 7.189 Gäste am Ende ihres Ausstellungsrundgangs befragt. Dies waren vor allem

Individualbesucherinnen und -besucher, so dass die zahlreichen Schülergruppen nicht in die Verteilung der Altersstruktur einfließen. Bei diesen Individualbesucherinnen und -besuchern ergibt sich folgendes Bild: Sie sind im Durchschnitt 43 Jahre alt, wobei die Gruppe der 20- bis 29-Jährigen im Deutschen Historischen Museum am häufigsten vertreten ist. Auch der Anteil an Schülerinnen und Schülern ist mit 7,8 Prozent im Vergleich zum Museumsdurchschnitt erfreulich hoch. Zieht man die zahlreichen geführten Schülergruppen mit in Betracht, liegt der Schüleranteil erheblich höher.

## Woher kommen die Besucherinnen und Besucher?

20,2 Prozent der Besucherinnen und Besucher kamen aus Berlin, 35,9 Prozent aus den anderen Bundesländern und 43,9 Prozent aus dem Ausland. Die Gäste aus Deutschland kamen vornehmlich aus Nordrhein-Westfalen (18,4%), Baden-Würt-



temberg (10,8%), Thüringen und Niedersachsen (jeweils 10,5%), Bayern (10,4%) und Brandenburg (7,6%). Die internationalen Gäste kamen unter anderem aus den USA (15,8%), Großbritannien (13,7%), den Niederlanden (7,9%), Frankreich (8,4%), Australien (6,4%), Dänemark (5,6%), Schweden (5,2%), der Schweiz (5,1%), Italien (3,1%) und Österreich (2,8%).

## Wie viele Besucherinnen und Besucher kommen wiederholt ins Deutsche Historische Museum?

Die Mehrzahl der Befragten (68,6%) besuchten das Deutsche Historische Museum zum ersten Mal. Dieser Wert liegt unter dem Durchschnitt der teilnehmenden Museen und Gedenkstätten (77,1%). Fast die Hälfte (44%) derer, die bereits zuvor im Deutschen Historischen Museums waren, sind im Jahr wiederholt zu Gast – viele geben an, zweimal pro Jahr ins Haus (28%) zu kommen, manche sogar dreimal (8,8%) pro Jahr.

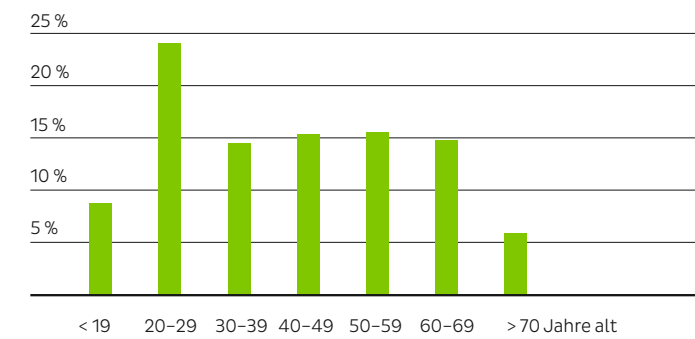
## Wie werden die Besucherinnen und Besucher auf das Deutsche Historische Museum aufmerksam?

Jeder Fünfte (20,9%) gab an, das Haus bereits zu kennen, jeder vierte beantwortete die Frage »Wie sind Sie auf das Deutsche Historische Museum aufmerksam geworden?« mit dem Verweis auf persönliche Empfehlungen – sei es von Freunden und Verwandten (15,5%) oder auf Empfehlung im Kontext von Schule und Studium (6%). Reiseführer waren für jede sechste Besucherin bzw. jeden sechsten Besucher (18,5%) eine wichtige Informationsquelle.

## Wie lange verweilen die Besucherinnen und Besucher im Deutschen Historischen Museum?

Durchschnittlich verweilen unsere Besucherinnen und Besucher über zwei Stunden im Museum: Ein Viertel von ihnen hielt sich bis 90 Minuten im Museum auf, ein Drittel 90 bis 120 Minuten und ein Drittel länger als zwei Stunden; 14,3 Prozent der Besucher-

## Altersstruktur der Besucherinnen und Besucher des Deutschen Historischen Museums 2012



innen und Besucher gaben an, länger als drei Stunden im Museum zu bleiben.

## Wie zufrieden sind unsere Besucherinnen und Besucher?

Unsere Gäste zeigen sich sehr zufrieden mit dem Deutschen Historischen Museum als Institution sowie mit dem Service und dem Ausstellungsangebot. Auf einer Skala von 1 bis 5 (1 = vollkommen zufrieden, 5 = vollkommen unzufrieden) erreicht das Museum im Hinblick auf die Zufriedenheit insgesamt die Note 1,5.

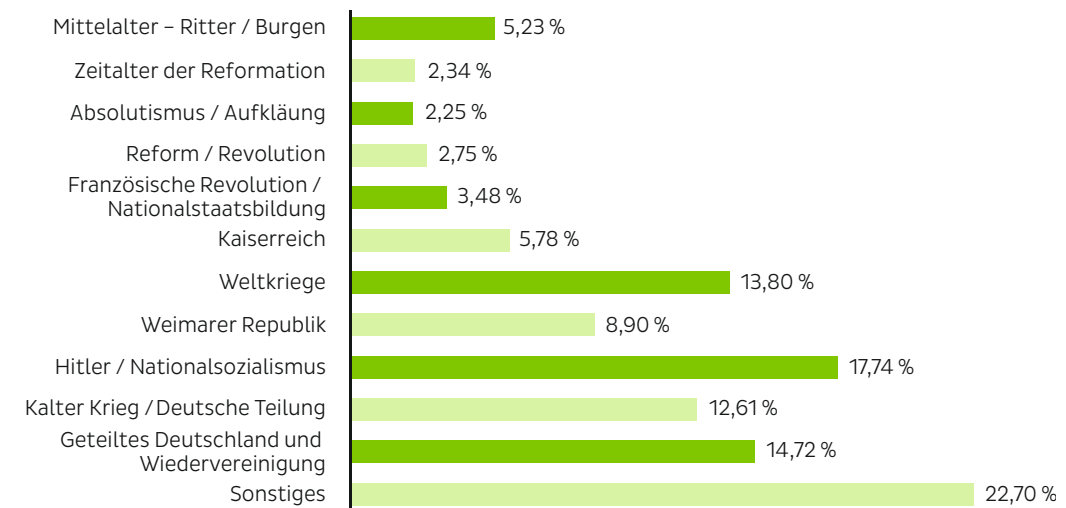
Hinsichtlich der Ausstellungen fällt die Bewertung durch die Besucherinnen und Besucher durchweg positiv aus: Am nachhaltigsten wirken Umfang (1,4) und Gesamteindruck (1,5), gefolgt von der Zufriedenheit mit den Infotexten an Wänden und Stelen (1,6), den Führungen (1,6), den interaktiven Medienstationen (1,8) und Hörführungen (1,9) sowie den Objektbe-

schriftungen (1,8). Zufrieden sind die Besucherinnen und Besucher auch mit dem Service an der Garderobe und an der Kasse (beide 1,4), gefolgt von Zufriedenheit mit dem Aufsichtspersonal (1,5), den Eintrittspreisen (1,7), der Atmosphäre im Foyer (1,7), dem Informationsmaterial (1,8) und den Öffnungszeiten (1,8). Auch das Internetangebot (1,9), das Café (1,8), der Museumsshop (1,9) und die Orientierungsschilder (2,1) werden von den Besucherinnen und Besuchern geschätzt.

## Mit welcher Erwartung kommen die Besucherinnen und Besucher ins Deutsche Historische Museum?

2012 haben wir auch die Frage erhoben, welche Erwartungen unsere Gäste vorab an den Besuch hatten. 59% erwarteten einen Wissenszuwachs und Erkenntnisgewinn, 12% erwarteten unterhalten zu werden. —IFr

## Welche Themen interessieren die Besucherinnen und Besucher des Deutschen Historischen Museums



Das Kulturmonitoring liefert aufschlussreiche Informationen über die Besucherinnen und Besucher des Deutschen Historischen Museums, über deren Zufriedenheit und wie sie auf das Museum aufmerksam geworden sind. Die auf mehrere Jahre angelegte Befragung bietet zudem gegenüber bisher durchgeführten punktuellen Befragungen neben dem brancheninternen Vergleich vor allem die Möglichkeit, Veränderungen und Entwicklungen zu beobachten.

# Dauerausstellung



Die Dauerausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« erstreckt sich über beide Hauptgeschosse des Zeughauses. Auf einem Rundgang gelangen die Besucherinnen und Besucher durch eine Folge von chronologisch angeordneten Epochenbereichen, die sich in der langen Perspektive der Ausstellung zu einem Epochenüberblick über (bislang) zwei Jahrtausende der deutschen Geschichte vereinigen. Die rund 7.000 originalen Exponate in

der Dauerausstellung gehören – bis auf wenige Ausnahmen – zur Sammlung des Deutschen Historischen Museums. Sie entstammen nahezu allen Bereichen der menschlichen Lebenswelt in Vergangenheit und Gegenwart. Die einzelnen Exponate werden in Zusammenhang mit weiteren Objekten oder Objektgruppen gezeigt, die, soweit es möglich ist, den ursprünglichen Gebrauchs- bzw. Bedeutungszusammenhang wieder erfahrbar werden lassen.

## Entwicklung der Dauerausstellung

Im Zeitraum Januar 2011 bis Dezember 2012 kamen rund 220 Objekte neu in die Ausstellung, dauerhaft entnommen wurden hingegen rund 760. Insgesamt zeigt die Ausstellung somit rund 7.000 Objekte. Regelmäßig sind zudem Objekte zwischenzeitlich entfernt worden, um sie als Leihgaben für andere Institutionen zur Verfügung zu stellen – im fraglichen Zeitraum etwa 150. Für diese Objekte wurden Ersatzobjekte bzw. verkleinerte Drucke eingebracht. Renovierungs-, Reinigungs- und technische Wartungsarbeiten fanden regelmäßig statt, um die Ausstellung weiterhin ansprechend zu präsentieren.

Für den Ausstellungsbereich zur Weimarer Republik wurde der aus konservatorischen Gründen notwendige Austausch von Objekten durchgeplant. Wenn sinnvoll, ist die Präsentation auch modifiziert worden. Mit der entsprechenden Umgestaltung, die Hand in Hand mit Renovierungsarbeiten ging, konnte begonnen werden.

Im Bereich »Mittelalter« und »Frühe Neuzeit« sind einzelne Objekte und Architekturelemente entnommen worden, um eine größere strukturelle Klarheit zu erlangen. Das an gotische Spitzbögen angelehnte Architekturelement, das die zentrale Rundgangführung zur Schlüterhofseite unterbrach, wurde abgebaut. Die ehemals in das Architekturelement integrierte Goldene Bulle wird nun in einer Einzelvitrine gezeigt. Ebenfalls abgebaut wurde der Rundbau mit dem Original der in Philadelphia auf Deutsch gedruckten amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776. Einem Scharnier gleich, waren hier Objekte im Kontext der politischen Freiheitsbe-

**Der Erfolg unserer Dauerausstellung spricht für sich: Die Ausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« ist das Herzstück des Deutschen Historischen Museums. Seit der Eröffnung im Juni 2006 sahen bislang gut 4 Millionen Besucherinnen und Besucher diese Ausstellung, das sind pro Jahr im Schnitt rund 500.000 Gäste.**

strebungen noch vor der Französischen Revolution ausgestellt. Das Faksimile der Urkunde sowie Grafik, die in diesen Kontext gehört, sind nun an einer Wand platziert. Der ursprünglich hinter dem Rundbau liegende Bereich zur Aufklärung ist in der Abfolge des Rundgangs nun präsenter – deutlich sichtbar für die Besucherinnen und Besucher, die vermehrt die zweite Ausstellungsebene dieses Abschnitts aufsuchen.

Hier wird Ende 2013 auch die große Europakarte neu positioniert, auf deren Relief die sich wandelnden Grenzen seit dem 2. Jahrhundert nach Christus bis zum Jahr 2000 projiziert werden. Sie wurde 2012 aus dem Foyer entfernt, um dort den Bewegungsspielraum zu verbessern.



Der Bereich zur Reformation ist mit dem Ziel einer stringenteren Erzählung und prominenteren Platzierung bedeutender Objekte innerhalb des Rundgangs überarbeitet worden.

Am Ende des chronologischen Rundgangs wurde ein Architekturelement mit vier PC-Stationen abgebaut. Sie boten die aktuellen Internet-Nachrichten – die im Moment ihres Erscheinens Geschichte werden. Somit wird nun der Abzug der Alliierten aus Deutschland 1994 als inhaltlicher Schlusspunkt der Ausstellung gesetzt. Begonnen wurde mit der Rückgabe von Leihgaben anderer Museen und von Landesdenkmalämtern aus dem Auftaktbereich. Der Rundgang beginnt bislang mit dem historischen Thema »Kelten, Germanen und Römer – Siedlungsräume des ersten Jahrhunderts vor Christus«. Das Thema wird entfallen und zukünftig soll in diesem ersten Raum eine einleitende Sequenz zur Dauerausstellung den Rundgang erschließen.

Oben:  
Besucherinnen und Besucher vor den Porträts von Martin Luther und Katharina von Bora aus der Werkstatt von Lucas Cranach d.Ä., 1529

Linke Seite:  
Blick in die Dauerausstellung, Abschnitt »Preußen im 18. Jahrhundert«

**Vorbild Dauerausstellung**

Kolleginnen und Kollegen aus den Nationalmuseen in Estland und Finnland informierten sich über die Dauerausstellung. Mit Vorarbeiten für ein nationales französisches Geschichtsmuseum (Musée de l'Histoire de France) beauftragte Regierungsbeamtinnen und -beamte und Fachkolleginnen und -kollegen besuchten 2011 das Deutsche Historische Museum zwecks Besichtigung der in Frankreich als vorbildlich geltenden Dauerausstellung.

**Sonderpräsentationen**

Anlässlich des 150. Jahrestags der Unterzeichnung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags zwischen Preußen und Japan vom 24. Januar 1861 wurde im Januar 2011 eine Sondervitrine in der Dauerausstellung eingerichtet, in der die preußische Ausfertigung des Vertrags sowie eine kleine Auswahl von Objekten gezeigt wurden. Die Präsentation kam in Zusammenarbeit mit der japanischen Botschaft und dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv zustande, zu dessen Bestand die preußische Ausfertigung des Vertrags zählt. Nach früheren deutschen Kontakten markiert der Vertrag von 1861 nicht nur die Aufnahme diplomatischer Beziehungen, sondern auch den Beginn intensiveren gegenseitigen Wahrnehmens, was bis heute Auswirkungen zeigt. Der zwischen Preußen und Japan abgeschlossene Vertrag stellte nicht allein ein Handels- und Schifffahrtsabkommen dar. Er bereitete auch den Weg zu freundschaftlichen Beziehungen. Die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zeigte von März bis Juni 2011 anlässlich ihres 350-jährigen Jubiläums als in die Dauerausstellung integrierte Sonderausstellung »Eine Bibliothek macht Geschichte. 350 Jahre Staatsbibliothek zu Berlin«. Hauptwerke der Bibliothek wurden thematisch den einzelnen Bereichen der Dauerausstellung zugeordnet. Das Gründungsschreiben des Großen Kurfürsten, das handschriftliche Original von Mozarts *Le nozze di Figaro*, eine besonders prachtvolle Gutenberg-Bibel und weitere Schätze erzählten an acht Stationen aus der wechselvollen Geschichte der Staatsbibliothek. Im Jahr 2012 fand als zeitweilige Präsentation »Die Silberkammer der Luxemburger Dynastie« in der Dauerausstellung ihren Ort. Vom 25. April bis 3. Juni präsentierte das Großherzogtum Luxemburg im Obergeschoss die schönsten und historisch bedeu-

tendsten Schätze seiner großherzoglichen Silberkammer – integriert in den Abschnitt zur höfischen Kultur der Barockzeit. Viele Gegenstände waren zum ersten Mal in der Öffentlichkeit zu sehen und zum ersten Mal in Deutschland überhaupt. Anlass für diese einzigartige Schau war der Staatsbesuch I. I. K. K. H. H. des Großherzogs und der Großherzogin von Luxemburg in der Bundesrepublik Deutschland.



**7.000**  
Objekte werden in der Dauerausstellung gezeigt.



Die ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz sowie dem Faksimile-Verlag (München) zusammengestellte Ausstellung »Atlas mundi. Die Welt im Kartenbild Gerhard Mercators« fand aus Anlass des 500. Geburtstags des berühmten, 1512 geborenen Kartografen von November 2012 bis Februar 2013 im Obergeschoss des Zeughauses statt. Auch diese Präsentation war chronologisch und inhaltlich in die Dauerausstellung eingepasst.

Für die Dauer der Ausstellung »Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915« wurde ein spezieller Rundgang integriert. Fünfundzwanzig textile Kostbarkeiten der Sonderschau ermöglichten die Begegnung mit historischem Stoff. Gemälde, Grafiken, Modeblätter und Porzellanfiguren waren im Obergeschoss des Zeughauses zu entdecken. »Fokus fashion« mit seinen ausgesuchten Exponaten konnte überzeugend als Parcours in den mode- und kulturhistorischen Kontext, den die Dauerausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« bietet, eingebunden werden. —ES

**Besucherkommentare zur Dauerausstellung**

- »Als Außenminister sieht man vieles, eine solche Ausstellung durften meine Augen jedoch noch nie bewundern. Respekt.«  
—16.01.2012, Guido, Berlin
- »J'adore cette musée. J'étais ici déjà 4 fois. Merci pour vos informations.«  
—16.01.2012, Francois, Marseille, France
- »Fantastic historical exhibition. The most detailed and well presented exhibition that I've seen in Europe so far.«  
—26.09.2012, Gabrielle H., Australia
- »Hervorragend organisierte Ausstellung mit einer beeindruckenden Zahl und Qualität an Originalgegenständen und Filmmaterial.«  
—26.09.2012, Andreas K., Deutschland
- »Never have I seen a museum so comprehensive and excellently maintained. My highest thanks are given to the curator of such an outstanding example of accessible historical chronology. From the triumphs to the tragedies, the ancient to the modern, DHM documents German history and culture in the most exemplary manner. Vielen Dank.«  
—Nathan McC., USA, 2011
- »Eine unglaubliche und atemberaubende Reise durch die Geschichte, sensationell animiert und sehr abwechslungsreich gestaltet. Ganz herzlichen Dank!«  
—26.02.2012, Anette, Deutschland
- »Your museum is incredible, it very much does justice to your country's diverse and fascinating past. Thank you for a wonderfully insightful experience.«  
—02.03.2012, Elise, Sydney
- »As a contemporary historian I can say that the permanent exhibition is well done! I enjoyed it!«  
—07.08.2012, Nicolaas A. K. v. E., Haren GN, The Netherlands
- »Die Aufmachung nach 1945 könnte differenzierter sein und didaktisch besser aufbereitet sein. Die 2000 Jahre Geschichte sind ansonsten sehr eindrucksvoll präsentiert.«  
—08.09.2011, Horst L., Biebergemünd
- »This is an excellent collection, and greatly expanded my knowledge of German history. I would say the beginning stages were the strongest, with the sheer amount of pieces truly staggering. Thank you for the good time.«  
—29.10.2012, Jason, Portland, Oregon, United States

Oben:  
Die Ausstellung »Fashioning fashion« in der Dauerausstellung  
—  
Unten:  
Hörstationen in der Dauerausstellung

# Sonderausstellungen

16 Sonderausstellungen wurden in den Jahren 2011/2012 dem Publikum vorgestellt, die sich den unterschiedlichsten Objektgattungen und Epochen widmeten. Das auf insgesamt 2.600 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche erarbeitete Programm widmet sich vor allem vertiefenden Themasausstellungen mit politischen, kultur- oder kunsthistorischen Schwerpunkten und flankiert damit zugleich die 2006 eröffnete Dauerausstellung zur Deutschen Geschichte im angrenzenden Zeughaus. Absoluter Publikumsmagnet in den Jahren 2010/2011 war mit Abstand die Ausstellung »Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen«, die Ende Februar

2011 mit über 265.000 internationalen Gästen schloss, gefolgt von den Ausstellungen »Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915« und »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt...«. Ebenfalls ein – im wahrsten Sinne des Wortes – glanzvoller Höhepunkt war die Präsentation der Sonderausstellung »Silberkammer der Luxemburger Dynastie«, die für nur wenige Wochen in der Dauerausstellung anlässlich des Staatsbesuches von I. I. K. K. H. H. Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa zu besichtigen war und gemeinsam mit dem kurz zuvor gewählten Bundespräsidenten Joachim Gauck eröffnet wurde.

— IN DER AUSSTELLUNGSHALLE —

## Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen

15. Oktober 2010 bis 27. Februar 2011

Auch 65 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bleiben Hitler und der Nationalsozialismus brisante Themen. Jede Generation stellt ähnliche Fragen: Wie war Hitler möglich? Wie konnten Hitler und der Nationalsozialismus, die für Krieg, Verbrechen und Völkermord verantwortlich waren, bis zum Schluss auf eine breite Akzeptanz in Deutschland bauen? Warum waren viele Deutsche bereit, ihr Handeln auf den »Führer« auszurichten und somit die NS-Diktatur aktiv zu unterstützen? Die von Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Dr. Simone Erpel und Klaus-Jürgen Sembach kuratierte Ausstellung suchte Antworten, indem sie nicht nur Hitler, sondern auch die deutsche Gesellschaft und deren Bedeutung für die Herrschaft des Nationalsozialismus in den Blick nahm.



Sie zeigte die Verschränkung von Hitlers persönlicher Macht mit den Hoffnungen und Interessen von großen Teilen der deutschen Gesellschaft. Erst durch die breite Zustimmung der Bevölkerung zu Hitlers Rolle als »Führer« festigte sich seine Diktatur. Dabei verstrickte sich die Gesellschaft mehr und mehr in die Politik des »Führerstaats«. Dieser versprach Arbeit, Aufstieg, Wohlstand und die Wiederherstellung voriger nationaler Größe. Die nationalsozialistische Politik bündelte diese Anreize in der Rhetorik der »Volksgemeinschaft«. Ihre soziale Praxis umfasste die scheinbare Integration der »Volksgenossen« sowie den Ausschluss der »Gemeinschaftsfremden«. Die NS-Politik führte zur Aushöhlung staatlicher Strukturen und moralischer Werte. Sie mündete in Zerstörung und Vernichtung.

Für die Eröffnungsfeier konnte Sir Ian Kershaw, Professor an der University of Sheffield, gewonnen werden, der vor 800 Gästen einen eindrucksvollen Kurzvortrag zum Thema »Wie populär war Hitler?« hielt. Die Ausstellung war ein außergewöhnlicher Publikumsmagnet. Die Besucherzahl von 265.625 überstieg die sonst üblichen durchschnittlichen 30.000 bis 35.000 Besucherinnen und Besucher der Sonderausstellungen um das Achtfache. Anhand der Einträge in den Besucherbüchern kann abgeleitet werden, dass ca. 56 % deutsche Besucherinnen und Besucher und 44 % ausländische Besucherinnen und Besucher die Ausstellung besichtigten. Führend bei den ausländischen Besucherinnen und Besuchern waren dabei Gäste aus Großbritannien (21%), gefolgt von Gästen aus Finnland (9%), Frankreich, Schweden und Spanien (jeweils 7%), sowie Italien (6%), Brasilien, USA und Niederlande (jeweils 5%) und schließlich Dänemark und Russland (jeweils 3%). Jeweils 2 % machten die Besucherinnen und Besucher aus Israel, Irland und Polen aus und 14 % sind als sonstige Besucherinnen und Besucher zu verzeichnen. Aufgrund der großen Nachfrage wurde die Ausstellung bis zum 27. Februar 2011 verlängert; eine Laufzeit darüber hinaus war aufgrund der ausländischen Leihgaben (vor allem aus Russland) nicht möglich. So international wie das Publikum der Ausstellung war, waren auch die Presseberichte. Es gab eine weltweite, ausgesprochen positive Medienresonanz von den USA, über das gesamte Europa, Israel, Australien bis hin nach China und Japan.

Zur Ausstellung erschien ein Katalog von 328 Seiten, von dem allein am Deutschen Historischen Museum 8.692 Exemplare in zwei Auflagen verkauft wurden. Außerdem wurde ein gleichnamiges Themenheft für die historisch-politische Bildungsarbeit publiziert, das 2012 in die 2. Auflage ging. Das Begleitprogramm mit einer Vortragsreihe, dem Symposium »Nationalsozialistisches Migrationsregime und Volksgemeinschaft« sowie die Filmreihe »Hitler und das deutsche Kino« fand ein großes interessiertes Publikum. Anlässlich des Holocaust-Gedenktags veranstalteten die UNESCO und das Deutsche Historische Museum im Rahmen der Ausstellung »Hitler und die Deutschen« 2011 den internationalen Workshop »Dealing with ›difficult heritage‹, educating on history« mit dem Schwerpunkt Südosteuropa. — ES



## Besucherkommentare

»Die Resonanz beweist – überfällig!«  
— Gästebuch I, S. 81

»Ein wichtiger Aspekt wird leider kaum erklärt: Wie konnte es Hitler gelingen, große Teile der deutschen Elite und das Volk in seinen Bann zu schlagen. Zeitzeugen sprechen von einer großen Ausstrahlung, die dieser Verbrecher hatte. Man hat das Gefühl, die Aussteller haben Angst davor, diese Seite Hitlers und der NS-Diktatur klar darzustellen.«  
— F., Berlin

»Sehr beeindruckend, sehr wichtig und sehr richtig. Diese Ausstellung hat historische Bedeutung, nicht nur für unser heutiges Deutschland, sondern auch für die heutige Welt.«  
— Frank ... und Dr. Monika ... [unleserlich], Kühlungsborn, 31.10.2010

## Presse

Die Welt, 14.10.10:  
»Ob es uns gefällt oder nicht: Hitler bleibt Deutschland berühmtestes Markenzeichen. Schon im Vorfeld der Ausstellung »Hitler und die Deutschen«, die morgen eröffnet wird, rannte die internationale Presse dem Deutschen Historischen Museum in Berlin die Türen ein – wie es bei kaum einer anderen Exposition zu einem historischen Thema denkbar wäre.«  
— Richard Herzinger

Metro UK online, 2.12.2010:  
»As Germany's first exhibition focusing on the dictator, Hitler And The Germans: Nation And Crime has caused headlines around the world but its aim is simply to show how and why so many ordinary Germans chose to follow the Nazi party. And it does this, although debate has raged in the German media over whether it breaks new ground or just exploits the existing fascination with the Hitler phenomenon.«

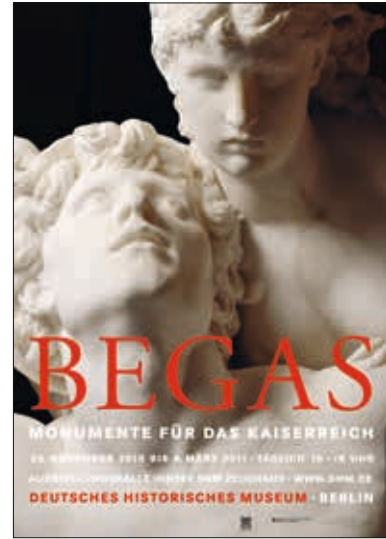
## BEGAS – Monumente für das Kaiserreich

26. November 2010 bis 6. März 2011

Die Ausstellung erinnerte an einen seine Epoche bestimmenden Künstler. Als Schöpfer der größten Denkmäler Berlins wie dem *Neptunbrunnen* und dem *Nationaldenkmal* und als Porträtist bekannter Persönlichkeiten gestaltete Begas die Bildwelt des Kaiserreiches.

Die von Dr. Esther Sophia Sünderhauf in Zusammenarbeit mit Dr. Wolfgang Cortjaens kuratierte Ausstellung zeigte die Anfänge des Künstlers in Berlin, stellte die Jahre in Rom vor, wo er mit seinen Malerfreunden Böcklin, Feuerbach und Lenbach den »Neubarock« entwickelte, gab Einblick in das umfangreiche Porträtschaffen und in sein Atelier am Tiergarten. Ein Hauptteil der Ausstellung befasste sich mit den Denkmälern und Monumenten für Berlin, die drei Kaiser bei ihm in Auftrag gaben, und deren politisch gewollter Zerstörung nach dem Zweiten Weltkrieg in Ost- und Westdeutschland.

Zu sehen waren teils noch nie gezeigte Skulpturen und Gemälde, aus städtischen und privaten Archiven zutage geförderte Dokumente sowie zahlreiche private und dokumentarische Fotografien, die einen Gesamtüberblick über Begas' Leben und Werk gaben, die politische Ikonografie der Kaiserzeit analysierten und zugleich ein Panorama der Berliner Kunst- und Kultur-



geschichte entfalteten. Ausstellung und Katalog betreten Neuland: Die letzte Ausstellung zu Begas fand 1911 statt, die letzte Monografie erschien 1901. Hundert Jahre nach seinem Tod haben Ausstellung und Katalog diesen bedeutenden Künstler seiner Epoche wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückgeholt.

seit 1911

Die Ausstellung war die erste monografische Schau zu Begas seit 1911.



Der 416 Seiten umfassende Katalog enthält neben 15 Essays auch ein von Dr. Jutta von Simson erarbeitetes *Œuvreverzeichnis* und stellt die erste einschlägige Monografie zu Begas dar, die auf lange Zeit ein Referenzwerk bleiben wird.

Neben fünf Vorträgen im Rahmen der Mittwochsreihe und einem wissenschaftlichen Symposium am 22. Januar 2010 bot das Zeughauskino zur Ausstellung die Filmreihe »Berlin zur Kaiserzeit« an, die beim Publikum auf großes Interesse stieß. —ES

### Besucherkommentare

»Ein großartiger Beitrag zum Verständnis von symbolischer Politik.« —M. D.

»Dieses Museum trägt seinen Namen zu Recht! Sehr beeindruckend und hervorragend präsentiert.« —Maia und Erich G. W., Rotenburg a. d. Fulda

»Eine herausragende Ausstellung, die Begas nicht nur in seinem zeithistorisch-künstlerischen Kontext darstellt, sondern in höchst anschaulich-sorgsamer Weise seine ganz zu Unrecht erfolgte »In-Haftnahme« durch die kommunistischen Ideologen nach 1945 herausarbeitet. Glückwunsch an die Ausstellungsmacher!«

### Presse

Berliner Zeitung, 27.12.2010:  
»[...] als Begas 1911 starb, weigerte sich der Kaiser, den Nachlass für die Akademie der Künste zu erwerben, er wurde auf einer Auktion verstreut – auch darum ist diese Ausstellung ein solches Ereignis. Sie fasst viele Materialien wieder zusammen, die damals verloren gingen.« —Nikolaus Bernau

Die Mahnung, 1.2.2011:  
»Die Ausstellung ist mehr als eine Kunstausstellung, denn sie zeigt auch Aufstieg und Untergang einer Epoche: Begas war der bekannteste Bildhauer des Kaiserreiches, der europaweit Anerkennung fand. [...] Dabei tastet sich die Ausstellung mit Liebe zum Detail schließlich auch an die Rezeption von Begas in der Gegenwart heran: Eine wichtige und interessante Ausstellung, deren Besuch sich lohnt.« —Nikoline Hansen

## Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat

1. April bis 28. August 2011

Eine Ausstellung der Deutschen Hochschule der Polizei und des Deutschen Historischen Museums

Die Polizei war ein zentrales Herrschaftsinstrument des NS-Regimes. Von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang konnte es sich auf die Polizei

stützen. Nicht nur die Gestapo, sondern alle Sparten der deutschen Polizei waren am Terror gegen die politischen und weltanschaulichen Gegner des NS-Staats beteiligt, zunächst im Innern des Deutschen Reiches und seit Kriegsbeginn 1939 schließlich in allen von der Wehrmacht eroberten Gebieten. Besonders in Osteuropa beging die deutsche Polizei massenhaft Verbrechen an der Zivilbevölkerung. Die Polizei war maßgeblich am Mord an den europäischen Juden beteiligt, aber auch an der Verfolgung von Widerstandsgruppen gegen das nationalsozialistische Besatzungsregime und an der Verschleppung von Zivilisten zur Zwangsarbeit für die deutsche Kriegswirtschaft. Die Verbrechen verübten Polizisten, die mehrheitlich in der Weimarer Republik, einem demokratischen Rechtsstaat, sozialisiert und ausgebildet worden waren. Nur wenige von ihnen mussten sich für die verübten Verbrechen nach 1945 vor Gericht verantworten. Viele konnten in der Bundesrepublik ihre Karrieren im Polizeidienst fortsetzen.

### Besucherkommentare

»Diese gut gemachte, ausführliche Darstellung bietet viel Material und Anregung für meinen Unterricht als Geschichtslehrer der Polizeischule Lahr/Baden-Württemberg. Möge dieses Hintergrundwissen dabei helfen, die jungen Polizist/innen von heute zu entschlossenen Demokraten zu machen!«  
—Michael S., Polizeischule Lahr, 2.4.2011

»Die Ausstellung ist so gut, dass alle furchtbaren Erinnerungen wieder in mir lebendig werden, Danke.«  
—Dieter B., Jahrgang 1933, April 2011

### Presse

Deutsche Welle, 10.4.2011:  
»It is the first time a German museum has addressed this dark chapter of German history.« —Cornelia Rabitz



Wer waren die Männer und wenigen Frauen in der deutschen Polizei, die politische und weltanschauliche Gegner des Nationalsozialismus verfolgten und schließlich ermordeten? Welche mentalen Voraussetzungen und strukturellen Bedingungen prägten das Verhalten der Polizeiangehörigen, dass sie das NS-Regime hinnahmen, sich daran beteiligten und schließlich vielfach sogar zu Mördern wurden? Wer verweigerte sich den verbrecherischen Befehlen? Welche Motive waren dafür ausschlaggebend?

Auf diese grundlegenden Fragen versuchte das Ausstellungsprojekt Antworten zu geben. Getragen wurde es von der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster in

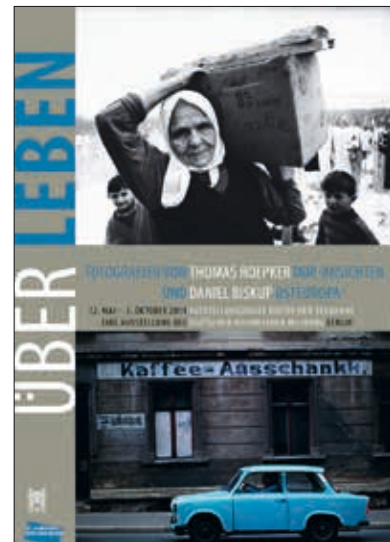
Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum in Berlin. Die Projektleitung hatten Dr. Wolfgang Schulte und Dr. Detlef Graf von Schwerin inne, Kuratoren waren Florian Dierl, PD Dr. Mariana Hausleitner, Martin Hölzl und Andreas Mix. Am Abend des 31. März 2011 wurde die Ausstellung in Anwesenheit von 750 Gästen im Beisein von Ulrich Mäurer (Senator für Inneres und Sport der Freien Hansestadt Bremen), Klaus Neidhardt (Präsident der Deutschen Hochschule der Polizei, Münster) und Frau Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel (Abteilungsleiterin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien) eröffnet. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Michael Wildt (Humboldt-Universität zu Berlin). Die Ausstellung wurde von 53.445 Besucherinnen und Besuchern gesehen. Im Sandstein-Verlag erschien ein 320-seitiger Katalog, der von der Deutschen Hochschule der Polizei herausgegeben wurde. Das Zeughauskino präsentierte begleitend zur Ausstellung vom 5. April bis zum 3. Mai 2011 Filme zur Polizei im NS-Staat. In der zehnteiligen Reihe wurden Kriminalfilme aus der NS-Zeit und Dokumentationen aus der Nachkriegszeit gezeigt, darunter Produktionen von Robert Siodmak, Max Ophüls und Romuald Karmakar. —ES



## Über Leben – Fotografien von Thomas Hoepker und Daniel Biskup

12. Mai bis 3. Oktober 2011

2011 erinnerte das Deutsche Historische Museum an die Teilung Europas, deren sichtbares Zeichen die 1961 errichtete Berliner Mauer war. Die Verkörperung des »Eisernen Vorhangs« und Mahnmal des Kalten Krieges spaltete nicht nur Berlin, sondern trennte auch Ost- von Westdeutschland und symbolisierte den weltweiten Ost-West-Konflikt. Als in Berlin am 9. November 1989 die Mauer fiel, begann damit nicht nur das Ende der deutschen Teilung; dieser Tag läutete auch das Ende der Sowjetunion und ihres kommunistischen Herrschaftsbereichs in Osteuropa ein. 1991 – dreißig Jahre nach dem Mauerbau – zerfiel nach der UdSSR auch der Vielvölkerstaat Jugoslawien und verstrickte sich in einen von Pogromen geprägten blutigen Bürgerkrieg.



»Historische Entwicklung, das kann Stoff für abstrakte Geschichtsschreibung sein. Heute haben wir die Möglichkeit, lebendige Geschichte zu sehen: Bilder, Eindrücke. Ich glaube, jedes Bild erzählt im Grunde eine Geschichte. Eine Geschichte, die unsere Erinnerungen auffrischt.« —Dr. Angela Merkel

Diesen epochalen Ereignissen widmete sich die umfangreiche, von Carola Jüllig gemeinsam mit Dr. Yara-Colette Lemke de Faria kuratierte Fotoausstellung mit Werken von Thomas Hoepker und Daniel Biskup, die auf unterschiedliche Weise das Zeitgeschehen dokumentierten. Schnittmenge beider Fotografien ist der Umbruch in der DDR mit seinen Folgen; das Spektrum der ausgestellten Bilder ist jedoch breiter gefasst: Thomas Hoepker, geboren 1936, lebte von 1973 bis 1976 als Stern-Korrespondent in der DDR. Bereits seit 1961 fing er mit seinen Fotografien den Alltag hinter der Mauer ein. Daniel Biskup, geboren 1962, bereiste ab August 1991 nicht nur die auseinanderfallende Sowjetunion, sondern auch die Krisengebiete des Balkans. Zur Ausstellungseröffnung am 11. Mai 2011 sprach Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel vor 570 Gästen. —ES

29.162

Interessierte haben die Ausstellung »Über Leben – Fotografien von Thomas Hoepker und Daniel Biskup« besucht.

### Besucherkommentare

»Die Motive dieser Fotos waren jahrelang mein Leben ... Hätt' ich das gewusst, wie es einmal kommt, ich hätte 1.000 Fotos gemacht. Diese Ausstellung rührt mich.«

»This is the first time that I have seen that much »real life« photos about the history of Berlin and the other cities. I think they're all wonderful! Thanks for showing us the »big details!« —Yasemin K., Türkei

»Eine ausgezeichnete Ausstellung, die Bilder übertreffen alle Erwartungen.« —A. Schoenfeld

### Presse

Bild-Zeitung Berlin-Brandenburg, 11.5.2011: »Diese Ausstellung muss jeder sehen, der die Freiheit liebt und die Geschichte Deutschlands und Europas in ihren menschlichsten, berührendsten Momenten erleben will!« —Karen Gottschild und Hans-Jörg Vehlwald

Berlin Live, 5.5.2011: »Thomas Hoepker und Daniel Biskup präsentieren Aufnahmen, die jede für sich genommen bereits sehenswert sind. In ihrer Komposition erzeugen sie eine Wirkung, die weit über das einzelne Foto hinausgeht.«

Fuldaer Zeitung, 16.7.2011: »ÜberLeben« ist keine gefällige Ausstellung, sie provoziert die Betrachter und wirft Fragen auf, ohne Antworten zu geben. Vor allem aber zeigt sie, wie Menschen sich im tristen Leben einrichten oder nach grausigen Kriegen überleben und ihre Hoffnung nicht verlieren.« —Hanswerner Kruse

## Das XX. Jahrhundert Menschen – Orte – Zeiten

25. Februar 2011 bis 29. Januar 2012

Seit zwanzig Jahren sammelt das Deutsche Historische Museum Fotografien zur Zeitgeschichte und zum Alltagsleben. Teilnachlässe von Fotografen und Bildagenturen konnten gekauft oder auch als Schenkungen übernommen werden. Neben diesen Erwerbungen und Übernahmen hat das Deutsche Historische Museum künstlerisch ambitionierte Fotografie gesammelt. Die von Dr. Dieter Vorsteher-Seiler und Dr. des. Christin Pschichholz kuratierte Ausstellung präsentierte aus diesem umfassenden Repertoire in einem chronologischen Überblick über 250 fotografische Highlights vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ende der DDR 1990. Auf diese Weise zeichneten die aus vielen Regalmetern mit Fotografien nachlässen ausgewählten Fotografien die bewegte Geschichte der letzten 130 Jahre nach. In Erinnerung an den 50. Jahrestag des Mauerbaus thematisierte die Ausstellung darüber hinaus ausführlich das am 13. August 1961 sichtbar gewordene Zeichen der deutschen Teilung und des Kalten Krieges. Zahlreiche Fotografien verdeutlichten, wie der »Eiserne Vorhang« in Berlin Straßen und Häuser zerschneidete und Familien auseinanderriss. Bei der Ausstellungseröffnung am 24. Februar 2011 waren 200 Gäste anwesend. Die Ausstellung sahen 49.073 Personen. Dies bestätigte eindrücklich das große Interesse der Museumsbesucherinnen und -besucher an der Fotografie des 20. Jahrhunderts. —ES



49.073

Museumsbesucherinnen und -besucher bestätigen das große Interesse an der Fotografie des 20. Jahrhunderts.



### Besucherkommentare

»Never I have been so moved by history; words take us only so far but this was like walking through time.« —Suzanna, USA

»Eine wirklich beeindruckende Auswahl aus dem Bilderschatz des DHM.« —Robert

»Die feine Linie zwischen einer von Ängsten geprägten bloßen Existenz und einem intensiven Leben, das Glück bedeutet, vermischt vor meinen Augen, wenn ich an die Kontraste denke, die ich eben gesehen habe. Vielen Dank für die Ausstellung – sie zwingt einen inne zu halten, zu reflektieren – in eigenen und fremden Emotionen zu verharren und zu erkennen, dass Menschen wie du und ich tatsächlich Geschichte machen.«

### Presse

Berlin & I City Guide, März/April 2011: »Visitors can take a stroll starting in the last years of the 19th century and finishing with the end of the GDR regime. As well as photographs depicting historical events and everyday life, the exhibition also includes portrait, fashion and sports photography.«

Magdeburger Volksstimme, 18.8.2011: »Eine spannende Begegnung mit einem vergangenen Jahrhundert.«

## Für immer jung. 50 Jahre Deutscher Jugendfotopreis

12. November 2011 bis 5. Februar 2012

### Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland

Im Deutschen Historischen Museum befindet sich seit 2009 eine einzigartige Sammlung zur Fotogeschichte und Jugendkultur Deutschlands. Es handelt sich um den etwa 10.000 Bilder umfassenden Bestand des Deutschen Jugendfotopreises, der seit 1961 vom Jugend- und Filmzentrum in Remscheid vergeben wird. Der Preis prämiert die besten Arbeiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Fotografen. Mehr als 50.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer können bis heute verzeichnet werden, unter ihnen inzwischen bekannte Fotografinnen und Fotografen, die ihre Karriere als

Preissträger begannen. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Deutschen Jugendfotopreises wurde eine Auswahl von über 500 Fotografien auf 1.000 m<sup>2</sup> gezeigt, die durch Bilder aus den »Leistungsvergleichen der Kinder- und Jugendfotogruppen der DDR« ergänzt werden. Die ausgewählten Fotografien junger Menschen, die sich in einer besonderen Lebensphase befinden, zeigen visuelle Reaktionen auf soziale, kulturelle und ökologische Bedingungen der Gesellschaft seit den 1960er Jahren bis heute.

Durch einen Vergleich von Handlungs- und Erfahrungsräumen wie Familie, Heimat, Freundschaft, Partnerschaft sowie Zeitgeschehen und Politik, gesellschaftliche Entwicklungen, soziale Missstände, Natur und Umwelt wurde ein generationsüber-



greifender Überblick möglich, der die seismografische Bedeutung von jugendlicher Wahrnehmung verdeutlichte. Die von Dr. des. Christin Pschichholz und Dr. Dieter Vorsteher-Seiler vorbereitete Ausstellung präsentierte Bildwelten mit ungewöhnlichen Perspektiven, innovativen Lösungen, radikalen Veränderungen und überraschenden Kontinuitäten. Die am 11. November 2011 in Anwesenheit von 450 Gästen eröffnete Ausstellung sahen 27.890 Besucherinnen und Besucher.

Zur Ausstellung erschien beim Verlag Kettler ein Katalog von 311 Seiten, reich bebildert mit 509 Abbildungen. Eine Besonderheit im Zusammenhang der Ausstellung »Für immer jung. 50 Jahre Jugendfotopreis« war die Ausrichtung eines Fotowettbewerbs für Kinder und Jugendliche. Die von einer Jury ausgewählten Fotografinnen und Fotografen der besten Fotos wurden auf einer Preisverleihung am 27. Januar 2012 im Deutschen Historischen Museums ausgezeichnet (s. S. 77).

—ES

### Besucherkommentare

»Eine authentische, dokumentarische Fotoausstellung, die den Blick der Jugend auf die deutsche Gesellschaft in ihrer Entwicklung der letzten Jahrzehnte wunderbar präsentiert.«

»Ganz viel aus unserem Leben ist in vielen Photos drin! Ich bin ganz erstaunt, dass auch sehr junge Menschen so tolle Photos schießen!« —Bernhard

### Presse

Photographie, 1.11.2011:  
»Die Ausstellung »Für immer jung – 50 Jahre Jugendfotopreis« liefert einen aufschlussreichen visuellen Beitrag darüber, was Kinder und Jugendliche bewegt – damals wie heute.« —Jana Kühle

Spiegel online, 11.11.2011:  
»Kaum eine Ausstellung von Profifotografen hat wohl bislang Bilder gezeigt, die so hautnah Gefühle transportieren wie diese von Kindern und Jugendlichen – zumeist Amateuren – aufgenommenen Fotos.« —Katja Iken

Tip Berlin, 24.11.2011:  
»Faszinierend direkt: Das DHM zeigt mit 50 Jahre Deutscher Jugendfotopreis ein singuläres Konvolut. [...] Und es ist den beiden Kuratoren gelungen, im oft etwas eingefahren wirkenden DHM eine Ausstellung mit großer Sogwirkung zu inszenieren.« —Stefan Dörre



## Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald

2. Dezember 2011 bis 4. März 2012

Die im Rahmen des Internationalen Jahres des Waldes entstandene Ausstellung bot den Besucherinnen und Besuchern in elf Themenräumen konzentrierte, teils inszenatorisch aufbereitete, teils hoch verdichtete Einblicke in die Kulturgeschichte des deutschen Waldes, die auch Facetten des Wirtschafts- und Naturraums »Wald« mit einschlossen. Die von Andreas Bernhard, Ursula Brey-mayer, Elke Kupschinsky und Dr. Bernd Ulrich konzipierte Ausstellung setzte sich zum Ziel, die allmähliche Verfertigung des Waldes zur Imaginations- und Projektionsfläche für künstlerische, moralisch-pädagogische und politisch-ideologische Vorstellungen zur Anschauung zu bringen.

So ist der Wald vom Menschen geformte, sich ständig verändernde Kulturlandschaft, Produkt nachhaltiger Forstwirtschaft und moderner Freizeitgestaltung. Und doch erscheint er nach wie vor als Idealbild von Natur, als gleichsam organisch gewachsene, unwandelbare Gegenwelt zur Zivilisation. Wälder und Bäume besitzen hohe Symbolkraft, sie waren und sind Gegenstand der Dichtung, Kunst und Musik, können Ideale wie Ideologien verkörpern. Eine geschmückte Tanne ist für viele auch heute unverzichtbarer Mittelpunkt der »deutschen Weihnacht« und die knorrige Eiche gilt im In- und Ausland als Urbild deutscher Mentalität. Wenn der Wald gefährdet erscheint, wenn Waldgebiete weichen sollen, gehen die Deutschen auf die Barrikaden.

So fand der Wald als Holz und andere Produkte liefernder Wirtschaftsfaktor in



der Ausstellung ebenso Beachtung wie etwa seine Bedeutung als romantische Sehnsuchtslandschaft in einer zunehmend bürgerlichen Gesellschaft, seine Rolle als Inbegriff nationaler Identität bis hin zu der von europäischen Nachbarn überwiegend ungläubig aufgenommenen Debatte über das »Waldsterben« in den 1980er Jahren. Zur Ausstellung erschien ein reich illustrierter Katalog mit zahlreichen wissenschaftlichen Aufsätzen von international renommierten Fachleuten aus den Bereichen Geschichte, Kunst- und Umweltgeschichte, Forstwissenschaft und Volkskunde. Zur Ausstellungseröffnung am 1. Dezember 2011 sprach Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner und bedankte sich bei den Kampagnenpartnern des von der

UN ausgerufenen »Internationalen Jahres der Wälder« (2011). Das große Interesse am Thema »Wald« zeigte sich an der Anwesenheit von 850 Gästen, die an der Eröffnung teilnahmen.

Die Ausstellung, die von 43.385 Interessierten gesehen wurde, war von einem vielfältigen Programm begleitet. Die Mittwochsvorträge griffen Themen auf wie »Die Entdeckung des Waldes um 1500« (Dr. Detlev Arens), »Der Wald stirbt? Eine Debatte der 1980er Jahre« (Dr. Roderich von Detten), »Sehnsuchtsraum Wald – Der deutsche Wald im 18. und 19. Jahrhundert« (Prof. Dr. Hansjörg Küster) oder »Inszenierung von Natur im »Dritten Reich« (Dr. Peter-M. Steinsiek).

Besucherinnen und Besucher lobten insbesondere die Einbeziehung der Kinder: Für sie gab es in der Ausstellung eigene Beschriftungen, einen Waldpass und nach dem Besuch erhielten sie einen Stempel und wurden zu »Waldschützern« gemacht; zudem organisierte das Deutsche Historische Museum eine Baumpflanzaktion in Berlin Frohnau (s. S. 70). —ES

### Besucherkommentare

»Eine wunderbare Erlebnisreise durch den »Wald der Deutschen« mit allen Facetten, die uns im Wald begegnen. Jedem auf seine Weise, jedem in seiner Historie des »Groß-Werdens« mit und in dem Wald – für einen Forstmann ein neues Bilderbuch! [...] Danke für die großartige Arbeit.« —unleserlich, Steingaden / Ob

»Auch beim vierten Besuch entdecke ich Neues. Die Ausstellung geht zu Herzen.«

### Presse

Frankfurter Rundschau, 3.12.2011:  
»Der Schau glückt dabei ein Spagat, der sonst selten unter einem Museumsdach gelingt. »Unter Bäumen« ist gleichsam, ja gleichberechtigt eine Kunst- und eine Kultur Ausstellung.«

Die Welt, 3.12.2011:  
»[...] dass sich das DHM mit »Unter Bäumen« dem deutschesten aller deutschen Themen stellt. Und zwar mit Bravour.« —Eckhard Fuhr



## Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915

27. April bis 29. Juli 2012

### Eine Ausstellung des Los Angeles County Museum of Art

Mit »Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915« zeigte das Deutsche Historische Museum eine qualitativ hochwertige Sammlung historischer Kleider des Los Angeles County Museum

of Art, die danach noch in Paris im Musée de la Mode et du Textile (13.12.12–14.4.13) als zweiter Station in Europa präsentiert wurde. In der eigens für Berlin entworfenen Ausstellungsarchitektur des belgischen Szenografen Bob Verhelst wurden mehr als 200 Jahre europäischer Modegeschichte ausbreitet: Neben zahlreichen Accessoires waren über 100 frei aufgestellte prachtvolle Kleider des wohlhabenden Bürgertums und des Adels zu sehen – darunter Highlights wie das goldbestickte Kleid einer portugiesischen Königin oder der Turban des Designers Paul Poiret.

»Fashioning fashion« setzte darüber hinaus auch Akzente in der Dauerausstellung im Zeughaus; 25 textile Kostbarkeiten der Sonderschau ermöglichten die Begegnung mit historischem Stoff: Gemälde, Grafiken, Modeblätter und Porzellanfiguren waren dazu im Obergeschoss des Zeughauses zu entdecken und stellten die ausgewählten Exponate in einen mode- und kulturhistorischen Kontext. Damit verknüpfte das Deutsche Historische Museum erstmalig eine Sonderpräsentation im Ausstellungsgebäude mit der Dauerausstellung und schaffte somit einen »Brückenschlag« zur deutschen Geschichte im europäischen Kontext. Dank der Ernst-von-Siemens-Stiftung konnte das Katalogbuch (244 Seiten mit 266 Farbabbildungen) der amerikanischen Ausstellung auch in einer deutschen Ausgabe im Prestel-Verlag produziert werden. Ergänzend dazu erschien vom Deutschen Historischen Museum ein Magazinheft »Fokus fashion« zur Ausstellung, das die inhaltliche Verknüpfung der Sonderschau mit der Ständigen Ausstellung im Zeughaus veranschaulichte



### Besucherkommentare

»Verbindlich dokumentiert. Selbst für ausgewiesene Fachleute ein Gewinn!« — M. F.-I.

»Eine unglaubliche Vielfalt an Stoffen, Mustern, und Techniken erfreuen und erstaunen das Auge. Doch wie bewegt man(n) sich in solchen Kleidern? Wie lange arbeiteten die Handwerker/innen und Stickerinnen daran? Davon hätte ich gern noch mehr gewusst. Die Präsentation ist wunderbar gelungen, ästhetisch ansprechend und informativ. Danke!« — G. Suchanek

### Presse

www.berlindesignblog.de, 4.5.2012:  
 »Fashioning Fashion setzt auch modische Akzente in der Ständigen Ausstellung des Deutschen Historischen Museums: 25 textile Kostbarkeiten in der Sonderschau ermöglichen die Begegnung mit historischem Stoff: Gemälde, Grafiken, Modeblätter und Porzellanfiguren sind im Obergeschoss des Zeughauses zu entdecken. Auf grellgrüner Spur stellt Fokus fashion die Exponate in einem mode- und kulturhistorischen Kontext.«



»Wir leben in keinem zeitlichen Vakuum. Es ist im Grunde unmöglich, heute etwas zu entwerfen, was nicht in irgendeinem Kontext zu unserer Vergangenheit steht.«

— Kostas Murkudis

und die wechselseitigen Bezüge verdeutlichte. Ein umfangreiches Begleitprogramm mit einer Filmreihe im Zeughauskino, mit Vorträgen und Sonderführungen rundete diese Präsentation ab. Höhepunkt der Begleitveranstaltungen war die ESMOD-Modenschau im Schlüterhof während der Berliner Fashion Week (s. S. 70).

Eröffnet wurde die Ausstellung am 26. April 2012 durch die Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Frau Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel,

in Anwesenheit von 783 Gästen. Nach der Ausstellung »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt...« zählte sie mit 72.142 Besucherinnen und Besuchern zu den erfolgreichsten Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums im Jahr 2012 und fand ein beachtliches Presseecho. — ES

## Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt ...

21. März bis 26. August 2012

Anlässlich der 300. Wiederkehr des Geburtstags Friedrichs des Großen am 24. Januar 2012 widmete sich das Deutsche Historische Museum mit dieser Ausstellung der Rezeptionsgeschichte des Preußenkönigs, insbesondere den Legenden und Mythen, die sich um seine Gestalt ranken.

Bereits zu Lebzeiten und vor allem danach wurde Friedrich als die vielleicht markanteste Gestalt der deutschen Geschichte betrachtet. Er wurde zum »Genie« verklärt, in immer neuen politischen Zusammenhängen als historisches Vorbild herangezogen und zum volksnahen Helden stilisiert. Nur eine kleine akademische Minderheit misstraute der Verklärung des preußischen Monarchen frühzeitig. Später instrumentalisierte die jeweils aktuelle Politik des 19. und 20. Jahrhunderts den König für ihre Interessen: So spielte Friedrich in der Propaganda des Ersten und Zweiten Weltkriegs die Rolle des genialen Politikers und Kriegshelden, der in auswegloser Situation durchhielt und seinen Staat vor dem Untergang rettete. Erst nach 1945 stand er als »Kriegstreiber« in der Bundesrepublik und der DDR gleichermaßen in der Kritik. Im Westen wurde nun verstärkt dem Philosophen, dem Aufklärer und dem Modernisierer gehuldigt. Anlässlich des 200. Todestags 1986 besann sich schließlich auch die DDR wieder auf die preußischen Tugenden



den und das militärische Vorbild Friedrichs II. Die von Dr. Leonore Koschnick und Dr. Thomas Weißbrich kuratierte Ausstellung ermöglichte erstmals einen Rundgang durch mehr als 200 Jahre Erinnerung an Friedrich den Großen. Auf 1.000 m<sup>2</sup> wurden in dreizehn thematisch gegliederten Räumen die Etappen seines wechselvollen Nachlebens in Kunst, Politik und Gesellschaft nachgezeichnet. Die gezeigten Objekte stammen überwiegend aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums, das vor allem dank der Schenkung des Sammlers Gerhard Campe über einen großen Bestand an Objekten des ausgehenden 18., des



### Besucherkommentare

»Wir bedanken uns für die Ausstellung und die Richtigstellung so mancher falschen Ansicht, Meinungsgrund vieler Vorurteile.« — E. Weich

»Ein schwieriges Thema vielseitig, sachkundig und mit Distanz behandelt. Es hat mich beeindruckt.« — U. Müller, 24. Juli 2012

### Presse

FAZ, 22.3.2012:  
 »Die Ausstellung [...] informiert, fasziniert und amüsiert.« — Andreas Kilb

Junge Freiheit 29.6.2012:  
 »Insgesamt bietet die Ausstellung ein interessantes und vielschichtiges Panorama. Dazu trägt ebenfalls bei, dass sie sich nicht nur auf die sogenannte Hochkultur beschränkt, sondern vielmehr auch auf vielfältige Bezüge zur Alltagskultur verweist.« — Ekkehard Schultz

19. und 20. Jahrhunderts verfügt, welche die Figur Friedrichs verherrlichen, verklären, umdeuten und sogar neu erfinden, aber auch karikieren oder dämonisieren. In Anwesenheit von 1.153 Gästen wurde die Jubiläumsschau am 20. März 2012 von Staatsminister Bernd Neumann und von Georg Friedrich Prinz von Preußen feierlich eröffnet. Mit 102.048 Besucherinnen und Besuchern fand die Ausstellung den größten Zuspruch beim Publikum im Jahr 2012 und konnte sich auch aus Sicht der Presse neben der Ausstellung »Friederisiko« in Potsdam behaupten. Der 244 Seiten und 320 Abbildungen umfassende Katalog erschien im Franz-Steiner-Verlag, Stuttgart. Im Rahmen des Begleitprogramms fand gemeinsam mit dem Museumsverein das Schlüterhofgespräch »Verehrt, verdammt, vergessen? Friedrich der Große im Blick der europäischen Nachbarn« mit einem prominent besetztem Podium statt. Es diskutierten Tillmann Bendikowski, Christopher Clark, Etienne François, Adam Krzemiński und Johannes Kunisch. Mit der Berichterstattung zur Ausstellung konnte sich das Deutsche Historische Museum in der Medienlandschaft profilieren: In allen Feuilletons der überregionalen und lokalen Tageszeitungen wie FAZ, SZ, Die Welt oder Tageblatt und Berliner Zeitung konnte eine Berichterstattung erreicht werden. Auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk besprach die Ausstellung in TV- und Hörfunkformaten (ARD, rbb-Abendschau, Deutschlandradio Kultur etc.). — ES



## Fokus DDR. Aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums

7. Juni bis 25. November 2012

Mehr als 20 Jahre nach der Wiedervereinigung sind zahlreiche Aspekte des Lebens in der DDR kaum noch präsent; dies wird nicht zuletzt im Sprachgebrauch deutlich: Während SED oder FDJ dem Großteil der deutschen Bevölkerung immer noch bekannt sind, müssen heute Begriffe wie EKO, WBS 70 oder ABV schon erläutert werden. Die am 6. Juni 2011 mit einem Grußwort von Ulrike Poppe und in Anwesenheit von 400 Gästen eröffnete Ausstellung »Fokus DDR« präsentierte Objekte aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums, die viele offiziell gebräuchliche Abkürzungen der DDR veranschaulichten. Sie zeigte dabei nicht nur die Schauseite des Sozialismus, sondern stellte ebenso Aspekte des Arbeits- und Alltagslebens aus der DDR vor. Zur Vertiefung wurden den Besucherinnen und Besuchern darüber hinaus themenbezogene Vorträge, öffentliche Führungen für Erwachsene und Schulklassen sowie ein »DDR-Wörterbuch« für Kinder begleitend angeboten. Themen zur Geschichte der DDR finden anhaltend Interesse. Mit 74.940 Besucherinnen und Besuchern erwies sich die Ausstellung als Besuchererfolg. —ES



74.940

Besucherinnen und Besucher sahen die dritterfolgreichste Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Jahr 2012.



### Besucherkommentare

»Bei der Wende war ich 4 Jahre. Erinnerungen habe ich kaum. Solche Ausstellungen helfen, die dt. [deutsche] Geschichte lebendig zu halten. Danke dafür!  
—Anja, 31.7.2012

»Extrem interessante Ausstellung, die einem sehr nahe geht ... Gut gemacht mit den spannenden Interviews und Erzählungen alter DDR-Bürger. Man bekommt das Gefühl als wäre man live dabei gewesen. Super! [...] Grüße aus der Schweiz« —Elena Maria, 2.8.2012

Die Auswahl der Abkürzungen [ist] willkürlich, mischt sie doch gebräuchliche (DDR, SED usw.) mit wahrscheinlich nur intern gebrauchten (PdR, NfO). Die Frage bleibt, welcher Erkenntnisgewinn sich aus diesem Ansatz ergibt. Man bleibt ratlos zurück.«

»Es wäre schön, wenn das DHM eine professionelle Alternative zum DDR-Museum entwickeln könnte. Potenzial ist wohl vorhanden.«

### Presse

Südtüringer Zeitung, 26.6.2012:  
»Die 260 ausgewählten Objekte bieten einen facettenreichen Einblick in die parteigesteuerte Selbstdarstellung der DDR wie in den Alltag seiner Bürger. Das ganze Arsenal sozialistischen Pathos ist ausgebreitet, von Bannern und Fahnen über Orden und Urkunden bis zu Tischdekorationen und Wandreliefs. Besonders vielversprechend sind die kleinen, fast unscheinbaren Exponate aus dem alltäglichen Leben [...]« —Klaus Grimberg

## Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945. XXX. Europaratsausstellung

17. Oktober 2012 bis 10. Februar 2013



Die ideologischen Grenzziehungen des Kalten Krieges sind aus heutiger Perspektive ein Anachronismus. Dagegen waren und sind Ideale und Werte der Aufklärung im Osten wie im Westen fest verankert, auch wenn sie unterschiedlich gedeutet wurden und werden. Demokratie und Sozialismus sind Kinder der Aufklärung. Beide Systeme haben den Anspruch formuliert, die Werte der Aufklärung einzulösen: Menschenrechte, Gleichheit und Freiheit.

Die Ausstellung versuchte, die gewohnten Klischees der gegenseitigen Selbst- und Außenwahrnehmung in Ost und West zugunsten einer differenzierten Urteilsfindung aufzulösen. In 12 Kapiteln wurden Themen wie »Vernunft«, »Utopie«, »Gewalt« und »Selbsterfahrung« auf der Grundlage der gemeinsamen ideengeschichtlichen Wurzeln Europas und jenseits der beiden Machtblöcke des Kalten Krieges behandelt: Für die Ausstellung wurden 113 Künstler aus ganz Europa ausgewählt, die sich mit dem Thema Freiheit nach 1945 beschäftigten, darunter Ian Hamilton Finlay, Tadeusz Kantor, Niki de Saint Phalle, Nam June Paik, Maria Lassnig, Nil Yalter und Eric Bulatov. Die von Prof. Dr. Monika Flacke konzipierte Ausstellung entstand unter Leitung des Deutschen Historischen Museums aus einer Zusammenarbeit mit 36 Ländern des Europarats. Partner sind das Art Museum of Estonia, Tallinn; die Comune di Milano –



Palazzo Reale, Mailand; das Collegium Hungaricum Berlin, DOX Prague, Prag; das Museum of Contemporary Art in Krakow, Krakau; das Macedonian Museum of Contemporary Art, Thessaloniki und das Culture Lab, Tervuren. Gefördert wird das Projekt mit dem »EU Culture Programme« der Europäischen Kommission über den Zeitraum Juni 2012 bis Mai 2015.

Eröffnet wurde die Ausstellung am 16. Oktober 2012 durch den Generalsekretär des Europarates, Thorbjørn Jagland, und den Bundesminister des Auswärtigen Amtes, Guido Westerwelle. Über 800 Gäste nahmen an der festlichen Veranstaltung teil. In Berlin

### Besucherkommentare

»Tief beeindruckt über den Facettenreichtum zum Thema »Freiheit«. Veränderung beginnt im Kopf, im Selbst, im Hier und Jetzt!«

»Schwere Kost – kein leichtes Erbe in Europa nach '45. Mir hat der Ansatz gefallen, keine Ländergrenzen oder Schulen oder Zeitgeister in Gruppen zusammenzufassen. Sie stehen einfach nebeneinander und spiegeln die letzten Dekaden wieder. Sehr gut.« —S. v. M., 18.12.2012

»Dass Kunst nicht nur durch Schönheit lebt, sondern durch Wiedergabe menschlicher Gefühlswelten in Freude, Not, Hoffnung und Bedrängnis – dafür sieht man hier einige anführende Beispiele.« —Jörg E., 18.1.2013

### Presse

Frankfurter Neue Presse, 3.11.2012:  
»Das Besondere an ihr [der Ausstellung] ist, dass sie die europäische Kunst seit 1945 ohne jene Ideologie in den Blick nimmt, die der Kalte Krieg zwischen östlichem Kommunismus und westlichem Kapitalismus mit sich gebracht hatte.« —Mario-Thiede Veit

L'Histoire, 12/2012:  
»Foncièrement optimiste, cette exposition rappelle que l'aspiration à la liberté est une conquête, certes jamais acquise, mais que rien ne vaut le combat pour l'atteindre.« —Etienne François  
www.lepetitjournal.fr, 23.10.2012:  
»A ne pas manquer!« —Charline Vasseur

sahen 33.834 Besucherinnen und Besucher die Ausstellung, die auch noch nach Tallinn, Mailand und Krakau wandert. Neben dem gedruckten Katalog wurde erstmalig für eine Sonderausstellung des Deutschen Historischen Museums auch eine elektronische Version in deutscher und englischer Sprache herausgegeben, die jedoch nicht den erhofften Erfolg erzielte. Es wurde ein umfangreiches Begleitprogramm mit Publikumsgesprächen (»Café Liberté«), Filmreihen, Vorträgen, öffentlichen Führungen und Werkstattgesprächen (in Zusammenarbeit mit der Körber-Stiftung) angeboten. —ES

## Im Atelier der Geschichte. Aus der Gemäldesammlung des Deutschen Historischen Museums

25. Oktober 2012 bis 21. April 2013

Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums präsentierte das Deutsche Historische Museum erstmals Gemälde seiner Sammlung in einer eigenen Ausstellung. Mehr als 100 ausgewählte Werke aus der Zeit zwischen dem 14. und 20. Jahrhundert standen beispielhaft für den Gesamtbestand von über 2.500 Gemälden und somit für einen erfolgreichen Auf- und Ausbau der Sammlungen des Hauses. Die Ausstellung vereinte Erwerbungen des Deutschen Historischen Museums (1987–2012), die Dauerleihgaben der Bundesrepublik an das Deutsche Historische Museum aus der »Linzer Sammlung« und den Ankäufen des Deutschen Reichs aus den Ausstellungen im Haus der Kunst (1938–1944) sowie Erwerbungen und Auftragsarbeiten des Museums für Deutsche Geschichte zu Zeiten der DDR (1952–1990). Die als Dokumente der Geschichte für das Museum erworbenen Gemälde sollten in dieser Ausstellung als Solitäre wirken und ihre »eigenen« Geschichten entwickeln. Auf diese Weise wurden die unterschiedlichen Aufgaben der Malerei in den vergangenen 600 Jahren anschaulich: Die Inszenierung von Herrschern und ihrem Umfeld, die Darstellung bedeutsamer historischer Ereignisse, aber auch die malerischen Interpretationen der Welt des »kleinen



Mannes« und Schilderungen des Alltagslebens luden zu einer Begegnung mit vergangenen Lebenswelten ein. Die Ausstellung zeigte Meisterwerke von Giuliano Bugiardini, Lucas Cranach d. Ä., Hyacinthe Rigaud, François Gérard und Anton Graff, die berühmte Persönlichkeiten wie Kaiser Maximilian I., Napoleon I., Maria Theresia von Österreich oder Martin Luther und Wilhelm von Humboldt festhielten. Darüber hinaus nahmen Schlachtengemälde, Stadtansichten, Panoramabilder und Alltagsszenen die Betrachter mit auf eine



anschauliche und spannende Reise vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit. Das Begleitprogramm bestand aus vertiefenden Vorträgen und öffentlichen Führungen sowie einem speziell für Kinder entwickelten Angebot (kindgerechte Objekttexte und ein kostenfreies Atelierheft mit Fragen und Rätseln zur Ausstellung). Vorbereitet wurde die am 24. Oktober in Anwesenheit von 550 Gästen eröffnete Ausstellung von Dr. Dieter Vorsteher-Seiler, gemeinsam mit Dr. Sabine Beneke, Dr. Brigitte Reineke und Dr. Thomas Weißbrich. Zur Ausstellung erschien eine Publikation im Sandstein Verlag (320 S. mit ca. 190 Abb.), die vom Museumsverein finanziert wurde. —ES

### Besucherkommentare

»Eine einzigartige Schau unbekannter, nie gezeigter oder als verschollen geltender Bilder, die in der Tat imstande sind, Historisches zu erhellen! Welch eine fabelhafte – aber offenbar kaum genutzte – Gelegenheit, sich zu unterrichten (die Säle sind gähnend leer!). Doch welcher Pfusch: der Katalog reicht nur bis 1914!« —Hans R., 27.2.2013

### Presse

Geschichte 10/2012:  
»Viele der Ausstellungsstücke stammen noch aus dem Depot des Museums für Deutsche Geschichte. Vor 60 Jahren gegründet, lieferte das MfDG die Grundlage für die heutige Sammlung des DHM. Nach der Wiedervereinigung kamen zahlreiche weitere Bestände wie etwa Gegenstände aus dem Palast der Republik hinzu und bereicherten die Sammlung, so dass man sie heute sicher als eine der größten Sammlungen von DDR-Objekten weltweit bezeichnen kann. Mit der Ausstellung »Fokus DDR: ist es nun gelungen, diese Sammlung in größerem Zusammenhang zu präsentieren.« —Monika Dreykorn

## Eine Bibliothek macht Geschichte. 350 Jahre Staatsbibliothek zu Berlin

4. März bis 19. Juni 2011

### Eine Ausstellung der Staats- bibliothek zu Berlin

Im Jahr 2011 beging die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz den 350. Jahrestag ihrer Gründung. Dies war der Anlass, einige ihrer besonderen

Schätze einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Die größte wissenschaftliche Universalbibliothek in Deutschland geht zurück auf die 1661 im Berliner Schloss eröffnete »Churfürstliche Bibliothek zu Cölln an der Spree«. Das Gründungsschreiben des Großen Kurfürsten, das handschriftliche Original von Mozarts *Le nozze di Figaro*, eine besonders prachtvolle Gutenberg-Bibel und 44 weitere »Zeugnisse der Menschheit« aus ihren Sammlungen zeigte die Staatsbibliothek an acht Stationen in der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums. Dadurch wurden die bibliophilen Schätze im Kontext der Geschichte präsentiert. An der feierlichen Eröffnung im Schlüterhof am 3. März 2011 nahmen 800 Gäste teil. Es sprachen der Beauftragte für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. hc. Hermann Parzinger, und die Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, Barbara Schneider-Kempf. Der Jubiläumschor der Staatsbibliothek bot die musikalische Umrahmung der Veranstaltung. —ES



### Besucherkommentare

»Eine tolle Idee – Bibliotheksgeschichte im Rahmen der »großen« Geschichte. So können keine Fragen offen bleiben.« —Anja, Frankfurt Oder

»Wir haben die Schnitzeljagd nach Plan durch 350 Jahre Staatsbibliothek erfolgreich bestanden und gesehen. Danke«

»Die ausgewählten Stücke der Staatsbibliothek haben mich sehr berührt. War richtig toll!«

### Presse

Märkische Allgemeine, 31.3.2011:  
»Die Auswahl macht im Kontext mit hochkarätigen Stücken aus der Sammlung des Museums neugierig auf die Schätze der Staatsbibliothek und zeigt nebenher, dass noch viel getan werden muss, um die zum Teil recht fragilen Exponate zu erhalten.« — Helmut Caspar

Potsdamer Neueste Nachrichten, 24.3.2011:  
»Die Idee, die Jubiläumsschau in die ständige Ausstellung im Zeughaus des DHM einzubauen, ist so einfach wie gut.« —Anna Pataczek

L'Histoire, 12/2012:  
»Foncièrement optimiste, cette exposition rapelle que l'aspiration à la liberté est une conquête, certes jamais acquise, mais que rien ne vaut le combat pour l'atteindre.« — Etienne François

Berliner Zeitung, 4.3.2011:  
»Gezeigt wird die Sonderausstellung mitten in der labyrinthischen Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums. Man muss also richtig suchen. So manch reizvolle Querblicke ergeben sich dadurch – auch auf die bibliophilen Schätze des DHM, die ansonsten im Schatten der Gemälde, Skulpturen und Waffensammlungen versinken.« —Nikolaus Bernau

800

Gäste nahmen an der feierlichen Eröffnung im Schlüterhof am 3. März 2011 teil.

## Die Silberkammer der Luxemburger Dynastie

25. April bis 3. Juni 2012

### Eine Ausstellung des Großherzogtums Luxemburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum

Die Ausstellung war ein Geschenk des Großherzogtums Luxemburg an Berlin im Rahmen des vom 23.–25. April 2012 stattfindenden Staatsbesuchs von I. I. K. K. H. H. Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa. Die der Öffentlichkeit nur für wenige Wochen in der Dauerausstellung des Deutschen

Historischen Museums präsentierte Kostbarkeiten waren zum ersten Mal in Deutschland zu sehen. Wissenschaftlich begleitet wurde die Ausstellung durch einen umfangreichen, von Luxemburg erarbeiteten und herausgegebenen Katalog. In Anwesenheit von 500 Gästen eröffnete I. K. H. Großherzogin Maria Teresa am 24. April 2012 im Beisein von I. K. H. Großherzog Henri und Bundespräsident Joachim Gauck diese Präsentation. Zweite Station dieser Ausstellung war Luxemburg selbst, wo sie im Musée national d'histoire et d'art gezeigt wurde (5.10.2012–13.1.2013). Die Ausstellung im Deutschen Historischen Museum wurde vom Großherzogtum Luxemburg finanziert. —ES



### Besucherkommentare

»Most impressive collection of silver I've ever seen! Sehr schön.«  
— Ian H., Denver, Colorado, USA

»Zauberhaft, absolut zauberhaft und hinreißend. Geschichtlich vor allem sehr schön und interessant die Reiseservices und Toilette-Artikel.«

»Eine sehr interessante, einmalige Ausstellung, ein Zeugnis mitteleuropäischer Kultur und bringt Luxemburg ins Gedächtnis.« — J.K.

### Presse

www.wort.lu, 25.04.2012:  
»Mit der einzigartigen Präsentation be-  
trifft die Ausstellung des Großherzogtums  
Luxemburg in Zusammenarbeit mit dem  
Deutschen Historischen Museum Neuland.  
Zum ersten Mal nämlich haben die Schätze  
der amtierenden Dynastie anlässlich  
des Staatsbesuchs des großherzoglichen  
Paares in Deutschland die Reise ins  
Ausland angetreten.«

Bild links:  
Bundespräsident Joachim Gauck und seine Lebensgefährtin Daniela Schadt mit I. I. K. K. H. H. Großherzog Henri von Luxemburg und Großherzogin Maria Teresa von Luxemburg sowie dem Ausstellungskommissar Jean Luc Koltz, ehem. Konservator beim Musée Nationale d'Histoire et d'Art Luxembourg, bei der Eröffnung der Ausstellung am 24. April 2012

## Mercator-Atlas

16. November 2012 bis 17. Februar 2013

### Eine Präsentation des Faksimile Verlags München

Im Jahr 2012 jährte sich der Geburtstag des großen Kartografen Gerhard Mercator zum 500. Mal. Dieses Jubiläum war für den Faksimile Verlag München

Anlass, Mercators Hauptwerk, den 1595 erschienenen Atlas, zu faksimilieren. Als Vorlage für das Faksimile diente das sehr aufwendig und fein kolorierte Exemplar der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Das Deutsche Historische Museum zeigte in der Dauerausstellung vom 16. November 2012 bis 10. Februar 2013 neben dem Original des Mercator-Atlases aus der Staatsbibliothek drei weitere große Kartenwerke aus der Zeit um 1600, die als Vorläufer bzw. Nachfolger Mercators gelten können. Die Präsentation im Deutschen Historischen Museum war eine Kooperation zwischen dem Faksimile Verlag München, der Staatsbibliothek zu Berlin und dem Deutschen Historischen Museum. —ES



Bild oben:  
Armin Sinnwell, Faksimile Verlag,  
Prof. Dr. Alexander Koch und Dr. Matthias Müller

## Das architektonische Erbe des Sozialismus in Warschau und Berlin. Marszałkowska Dzielnica Mieszkaniowa und Karl-Marx-Allee

24. August bis 9. September 2011

### Eine Ausstellung des Landesdenkmalamts Berlin in Zusammenarbeit mit dem Haus der Begegnung mit der Geschichte in Warschau und dem Warschauer Denkmalschutzbüro

Anlässlich des 20. Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau und im Rahmen des »Denkmaldialogs Warschau-Berlin« präsentierte das Landesdenkmalamt Berlin in Zusammenarbeit mit dem Haus der Begegnung mit der Geschichte in Warschau und dem Warschauer Denkmalschutzbüro im Schlüterhof eine Ausstellung zur sozialistischen Architektur der Hauptstädte Polens und der

damaligen DDR. Die Marszałkowska Dzielnica Mieszkaniowa in Warschau und die Karl-Marx-Allee in Berlin waren die beiden großen Wiederaufbauprojekte aus den 1950er Jahren, die den Aufbruch in eine neue sozialistische Gesellschaft verkörpern sollten. Die Ausstellung veranschaulichte ihre architektonische und städtebauliche Entwicklung und thematisierte den heutigen Umgang mit diesem Erbe des sozialistischen Städtebaus hinsichtlich Erhaltung und Erschließung.



Im Anschluss an die Berliner Station wurde die Ausstellung vom 28. September bis zum 27. November 2011 auch in der Freilichtgalerie des Hauses der Begegnung mit der Geschichte (Dom Spotkań z Historią, DSH) in Warschau gezeigt. Die Ausstellung wurde begleitet von dem Bildband: *Das architektonische Erbe des Sozialismus in Berlin und Warschau. Karl-Marx-Allee – Marszałkowska Dzielnica Mieszkaniowa*, das über 100 historische und aktuelle Bilder enthält. —ES



## Geteilte Heimat – Paylaşılan Yurt 50 Jahre Migration aus der Türkei

24. August bis 9. September 2011

**Eine Ausstellung des Dokumentationszentrums und Museums über die Migration in Deutschland e.V. (DOMiD)**

Anlässlich des 50. Jahrestages des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens präsentierte DOMiD die Migration aus der Türkei als Teil der deutschen Geschichte im Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums. Die Ausstellung gab einen Einblick in die Arbeits- und

Lebenswelt von Menschen aus nunmehr drei Generationen, die ihre Wurzeln in der Türkei und ihre Heimat in Deutschland haben. Genau 50 Vitrinen – stellvertretend für jeweils ein Jahr – dokumentierten ihren Weg von der ersten Kontaktaufnahme mit den Außenstellen des Deutschen Arbeitsamtes über die Einreise in die Bundesrepublik bis hin zu ihrem Arbeits- und Lebensalltag in Deutschland. Hinzu traten die »Drei-Generationen-Porträts« des Fotografen Guenay Ulutuncok. Sie zeigten lebensgroße Fotografien von Großeltern, Eltern und Kindern jeweils im Kontext ihres Lebens- bzw. Arbeitsumfelds. In zwei Wochen sahen ca. 14.000 Besucherinnen und Besucher die Ausstellung. —ES

ca.  
14.000

Besucherinnen und Besucher sahen die Ausstellung »Geteilte Heimat – Paylaşılan Yurt. 50 Jahre Migration aus der Türkei«.

### Besucherkommentare

»Prima, informationsreiche und engagierte, interessante Ausstellung! Vielleicht als Initialzündung für weitere Ausstellungen? Wäre nötig und hilfreich! Mehr Respekt im Umgang miteinander tut uns allen zusammen gut! Das Anderssein des Anderen als Bereicherung sehen! Die Ausstellung regt zum Nachdenken an! Vielen Dank!«  
— Gabriele, Berlin

»Wir als Stadteilmütter aus Neukölln bedanken uns für diese Ausstellung sehr herzlich. Wir sind unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichen Migrationsbiographien, haben uns dennoch in den Geschichten der verschiedenen Generationen wiedergefunden. Eine großartige Ausstellung und eine Anerkennung und Würdigung der Arbeitsmigranten aus der Türkei.«  
— 11 Stadteilmütter aus Neukölln

### Presse

[www.berliner.de/artikel/geteilte-heimat-paylasilan-yurt](http://www.berliner.de/artikel/geteilte-heimat-paylasilan-yurt):  
»Ein halbes Jahrhundert Einwanderung aus der Türkei ist ein Teil der deutschen Geschichte. Endlich wird dieses Kapitel ins Bewusstsein der Museumsbesucher geholt. Ein zaghafter Versuch in einem überdimensionierten Rahmen, nur zwei Wochen zur Probe. Immerhin ein erster Schritt auf dem Weg zu einem echten Forschungsthema für Historiker in einem richtigen Museum.«

# Publikationen

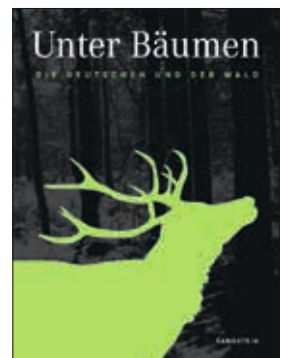
# Publikationen des Deutschen Historischen Museums

## 2011

### Ausstellungskataloge



**Für immer jung – 50 Jahre Deutscher Jugendfotopreis**  
hg. v. Christin Pschichholz und Dieter Vorsteher-Seiler im Auftrag der Stiftung Deutsches Historisches Museum, Bönen/Westfalen 2011, 312 S., 509 Abb., ISBN 978-3-86102-169-8



**Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald**  
hg. v. Ursula Brey Mayer und Bernd Ulrich im Auftrag des Deutschen Historischen Museums, Dresden 2011, 320 Seiten, 243 Abb., ISBN 978-3-942422-70-3

### Tagungsbände



**Das Exponat als historisches Zeugnis. Präsentationsformen politischer Ikonographie**  
hg. v. Hans Ottomeyer, Dresden 2011, 207 S., 106 Abb., ISBN 978-3-942422-30-7

**Flucht – Vertreibung – ethnische Säuberung**  
*Eine Herausforderung für Museums- und Ausstellungsarbeit weltweit / Flight – Expulsion – Ethnic Cleansing. A Challenge for the Work of Museums and Exhibitions Worldwide. Internationales Symposium der International Association of Museums of History (IAMH), 16.–18. September 2010 Deutsches Historisches Museum, Berlin*  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, International Association of Museums of History und Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin o. J. [2011], 148 S., 50 Abb., ISBN 978-3-86102-171-1

**Nationalmuseen – Gedächtnis der Nationen / National Museums – The Memory of Nations.**  
*Internationales Symposium des Deutschen Historischen Museums 14.–16. März 2007*  
hg. v. Hans-Martin Hinz und Rosmarie Beier-de Haan, Berlin o. J. [2011], 184 S., 82 Abb., ISBN 978-3-86102-168-1

### Publikationen zum Sammlungsbestand

**Friedrich der Große und die Uniformierung der preußischen Armee von 1740 bis 1786**  
Daniel Hohrath, 2 Bde., hg. v. Deutschen Historischen Museum, Wien 2011, in deutscher und englischer Ausgabe (Bestandspublikation aus der Sammlung Militaria II), 824 S., ca. 1.500 Abb., ISBN 978-3-902526-50-2

**Verluste aus den Sammlungen des Berliner Zeughauses während und nach dem Zweiten Weltkrieg**  
Gerhard Quaas und André König, hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2011, 343 S., 546 Abb., ISBN 978-3-86102-166-7

### Publikationen des Fachbereichs Bildung und Vermittlung

**Entdeckerbuch. Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen**  
hg. v. Brigitte Vogel-Janotta und Stefan Bresky im Auftrag des Deutschen Historischen Museums, Berlin 2011, 24 S., 40 Abb.

**Die kleinen Leute – Spuren in der deutschen Geschichte**  
*Begleitmaterial zur Ständigen Ausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« im Deutschen Historischen Museum Berlin*  
hg. v. Stefan Bresky und Brigitte Vogel-Janotta im Auftrag des Deutschen Historischen Museums, Berlin 2011, 68 S., 190 Abb.

**Informationen der Museumspädagogik über die Bildungs- und Vermittlungsarbeit zur Ständigen Ausstellung und zu den Sonderausstellungen**  
hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2011, 34 S., 5 Abb.

**In Deutschland – Staatsbürger sein**  
*Begleitmaterial für Integrations- und Elternkurse*  
hg. v. Stefan Bresky und Brigitte Vogel-Janotta im Auftrag des Deutschen Historischen Museums, Berlin 2011, 31 S., 55 Abb. (inklusive Zusatzmaterial für Kursleiterinnen und Kursleiter), 23 S., 35 Abb.

**Waldpass**  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Berlin 2011, 24 S., 9 Abb.

**Geschichte und Geschichten**  
*Broschüre zu einer Kooperation zwischen der Heinrich-von-Stephan-Schule, dem Deutschen Historischen Museum und dem Kurt-Kurt Kunst und Kontext im Stadtlabor Moabit*  
hg. v. Brigitte Vogel und Michael Schultheiß, Berlin 2011, 40 S., 39 Abb.

### Sonstiges

**Fotokalender des Deutschen Historischen Museums für 2011 mit Fotografien von Richard Fleischhut**  
zusammengestellt und eingeleitet von Dieter Vorsteher-Seiler, hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2010, 112 Seiten, 53 Abb.

**Das Deutsche Historische Museum 2010/2011. Grundsätze und Wege**  
hg. v. Hans Ottomeyer und Esther Sophia Sünderhauf, Berlin 2011, 116 S., 183 Abb.

## 2012

### Ausstellungskataloge



**Friedrich der Große – verehrt, verkürt, verdammt ...**  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Stuttgart 2012, 244 S., 320 Abb., ISBN 978-3-515-10123-3



**Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945**  
hg. v. Monika Flacke im Auftrag der Stiftung Deutsches Historisches Museum, Dresden 2012, 352 S., 306 Abb., ISBN 978-3-86102-174-2 und ISBN 978-3-86102-175-9 (inklusive E-Book)

### Begleitpublikationen zu Ausstellungen

**Booklet zur Ausstellung Fokus DDR**  
hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2012, 32 S., keine Abb. (Texte: Carola Jüllig und Simon Kuchlbauer)



**Fokus Fashion**  
*Magazin zur Ausstellung Fashioning fashion. Europäische Moden 1700–1915*  
hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2012, 56 S., 94 Abb., ISBN 978-3-86102-172-8



**Im Atelier der Geschichte. Aus der Gemäldesammlung des Deutschen Historischen Museums bis 1914**  
hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Dresden 2012, 360 S., 790 Abb., ISBN 978-3-95498-005-5

### Publikationen des Fachbereichs Bildung und Vermittlung



**Friedrich-Pass**  
zur Ausstellung »Friedrich der Große – verehrt – verkürt – verdammt...«  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Berlin 2012, 20 S., 12 Abb.

**Mein DDR-Wörterbuch**  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Berlin 2012, 24 S., 14 Abb.

**Atelierheft**  
zur Ausstellung »Im Atelier der Geschichte«  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Berlin 2012, 24 S., 18 Abb.

**Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen**  
*Themenheft*  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Berlin 2012, 52 S., 120 Abb., (überarbeitete Neuaufgabe des Begleitmaterials zur Sonderausstellung 2010/2011)

### Sonstiges

**Fotokalender des Deutschen Historischen Museums für das Jahr 2012 mit graphisch verfremdeten Porträts aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums**  
zusammengestellt und eingeleitet v. Dieter Vorsteher-Seiler, hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2011, 112 S., 53 Abb., ISBN 978-3-86102-168-1

**In Berlin und in der Welt zu Hause. Ein Erinnerungsbuch für Hans-Martin Hinz**  
hg. v. Deutschen Historischen Museum, Berlin 2012, 68 S., 30 Abb.



**Wir schreiben Geschichte. 25 Jahre Deutsches Historisches Museum**  
hg. v. Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin 2012, 76 S., 107 Abb., ISBN 978-3-86102-173-5



### → Kinderarmut – Wir brauchen einen Paradigmenwechsel

Ein Interview mit Prof. Dr. Klaus Hurrelmann (zus. m. Stefan Bresky), S. 52 f und **Quellen** (kommentierte Bibliografie zum Thema Armut), S. 64–66, in: *Die Kleinen Leute*

### Esther Sophia Sünderhauf

→ **Herausgeberschaft** (zus. m. Hans Ottomeyer) *Das Deutsche Historische Museum 2010/2011*

→ **Herausgeberschaft** (zus. m. Dieter Stolte) *Geschichte erforschen – Geschichte erfahren. Reden anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Präsident des Deutschen Historischen Museums, am 15. März 2011 im Schlichterhof des Zeughauses*. Mit vollständigem Schriftenverzeichnis, Berlin 2011, 63 S., 17 Abb.

### Marion Tulka

→ Kapiteleinführungen im Ausstellungskatalog *Für immer jung: Unterwegs – Reisen und Entdecken*, S. 189; **In Bewegung**, S. 205 und **Begegnen – Beobachten – Erzählen**, S. 231

### Tim Urban

→ Kapiteleinführungen im Ausstellungskatalog *Für immer jung: Ich – Porträt und Selbstdarstellung*, S. 117 und **Visionen – Verfremdung – Erfindung**, S. 273

→ **Deutsches Historisches Museum: Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915**, in: *MuseumsJournal. Berichte aus den Museen, Schlössern und Sammlungen in Berlin und Potsdam 2* (2012), S. 54–56

→ Textbeiträge im *Magazin Fokus fashion: Wie Mode in Mode kam*, S. 5; **Englisch aufgefährt**, S. 35; **Frei von Schnürung**, S. 36; **Mode im Detail**, S. 36; **Gelb, gelb, gelb sind alle meine Kleider**, S. 38; **Klein- und großkariert**, S. 40; **Schlank und schön**, S. 41; **Mode von der Stange**, S. 43; **Rotes Käppchen**, S. 44 und **Mit Stock, Charme und Melone**, S. 45

### Brigitte Vogel-Janotta

→ **»Le national-socialisme pour élèves et jeunes«**. *Étude historique au Musée historique allemand à Berlin, Resumés des interventions, Bibliothèque nationale des France, Chemins d'accès. Colloque : Quelle(s) médiation(s) pour l'Histoire ?*, Dezember 2011, 4 S.

Ⓞ <http://classes.bnf.fr/rendezvous/actes/9/Vogel.pdf>

→ **Museen, Migration und kulturelle Vielfalt. Handreichungen für die Museumsarbeit**, hg. v. Deutschen Museumsbund, Arbeitskreis Migration, Berlin 2012 Ⓞ [www.museumsbund.de/fileadmin/ak\\_migration/Dokumente/2013\\_04-29\\_Leitfaden-Migration\\_DMB\\_V201.pdf](http://www.museumsbund.de/fileadmin/ak_migration/Dokumente/2013_04-29_Leitfaden-Migration_DMB_V201.pdf) (Mitarbeit)

→ **Herausgeberschaft** (zus. m. Stefan Bresky) *Entdeckerbuch. Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen*

→ **Herausgeberschaft** (zus. m. Stefan Bresky) *Die Kleinen Leute*

→ **Herausgeberschaft** (zus. m. Stefan Bresky) *In Deutschland – Staatsbürger sein*

→ **Herausgeberschaft** (zus. m. Michael Schultheiß) *Geschichte und Geschichten, Broschüre zu einer Kooperation zwischen der Heinrich-von-Stephan-Schule, dem Deutschen Historischen Museum und dem Kurt-Kurt Kunst und Kontext im Stadtlabor Moabit*, Berlin 2011, 40 S., 39 Abb.

→ **Geschichte und Geschichten**, in: *schule@museum. Eine Handreichung für die Zusammenarbeit*, hg. v. Deutschen Museumsbund, Berlin 2011, S. 23 (zus. m. Michael Schultheiß)

### Dieter Vorsteher-Seiler

→ **Fotokalender** des Deutschen Historischen Museums für 2011

→ **Ziele und Ankaufsstrategien des Deutschen Historischen Museums**, in: *Das Deutsche Historische Museum 2010/2011*, S. 29–31

→ **Die Fotosammlung des Deutschen Historischen Museums – ein nationales Bildgedächtnis. Dieter Vorsteher im Gespräch mit Esther Sophia Sünderhauf**, in: *Das Deutsche Historische Museum 2010/2011*, S. 82–87

→ **Herausgeberschaft und Vorwort** (zus. m. Christin Pschichholz) zum Ausstellungskatalog *Für immer jung*, S. 10 f.

→ **Vorwort** zu: Hohrath, *Friedrich der Große und die Uniformierung der preußischen Armee*, S. 10 f.

→ **Vorwort** zu: Quaas / König, *Verluste aus den Sammlungen des Berliner Zeughauses*, S. 7 f.

→ Einführung **Im Atelier der Geschichte** im Ausstellungskatalog *Im Atelier der Geschichte*, S. 11–15 sowie Kapiteleinführungen und Katalogartikel: **Am Anfang war Napoleon**, S. 196–205, S. 207–219; **Schlachten der Vergangenheit**, S. 220–225 und 227; **Lesen, Bildung und Bürgertum 1800–1850**, S. 232–240; **Soziale Not. Der Wert der Arbeit**, S. 246–258; **Teilhabe an der Nation. Freiheit und Recht**, S. 262–270; **Unternehmer im Bild**, S. 284 und 289; **Von Borussia nach Germania**, S. 296–311; **Reisen über Land und Meer**, S. 319 f.; **Die große Stadt** S. 333–335 und **Germania** S. 342

→ **Fotokalender** des Deutschen Historischen Museums für das Jahr 2012

### Thomas Weißbrich

→ **Katalogeintrag**, in: *Friederisiko. Friedrich der Große*. Ausstellungskatalog, hg. v. Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, München Moabit, Berlin 2011, 40 S., 39 Abb.

→ **Zur Einführung**, in: Ausstellungskatalog *Friedrich der Große*, S. 13–17, sowie Kapiteleinführungen und Katalogartikel: **Inszenierungen im Porträt**, S. 18–29; **Ein Pläsier für Kinder und Sammler**, S. 96–111; **Die Entdeckungen des literarischen und musikalischen Erbes**, S. 180–193 und **Das Drama um Vater und Sohn**, S. 194–201

→ **Dem König auf den Leib geschneidert** in: *Museumsportal Berlin* Ⓞ [www.museumsportal-berlin.de/de/magazin/friedrich/seine-uniform/](http://www.museumsportal-berlin.de/de/magazin/friedrich/seine-uniform/)

→ **Friedrich der Große. Verehrt, verklärt, verdammt ...**, in: *Museumsjournal 2* (2012), S. 32 f. (zus. m. Juliane Haubold-Stolle)

→ Kapiteleinführungen und Katalogartikel in *Im Atelier der Geschichte: Staatskunst und Arbeitsleben*, S. 84–92; **Glaubenswerke und Hexentanz**, S. 92–102; **Ruhm und Elend. Der Dreißigjährige Krieg**, S. 102–120; **Am Hofe des Sonnenkönigs**, S. 120–132 und **Um Kaiser und Reich**, S. 132–143

# Bildung und Vermittlung

# Führungen, Seminare, Geschichts- und Filmwerkstätten

Der Fachbereich Bildung und Vermittlung stellt die Besucherinnen und Besucher in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Die Begegnung mit dem historischen Original ist ein zentraler Bestandteil der Vermittlung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs stellen das Objekt in den historischen Kontext und zeigen anhand des Originals historische Zusammenhänge auf. Der Fachbereich leistet Bildungsarbeit im

Museum und definiert neue Vermittlungsziele. Seine Aufgabe ist, Besucherinnen und Besuchern aus allen Altersgruppen und Gesellschaftsschichten politische, historische und kulturelle Bildung zielgruppengerecht zu vermitteln und ihnen lebenslanges Lernen und eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Hierfür werden sowohl bewährte als auch neue Vermittlungsformen eingesetzt.

Diesem grundlegenden Ziel der politisch-historischen Bildungs- und Vermittlungsarbeit diene neben den Ausstellungen und Publikationen auch das Angebot zahlreicher Führungen, Seminare, Geschichts- und Filmwerkstätten für Kita-Gruppen, Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe, Menschen mit Behinderungen, Studentinnen und Studenten, Lehrerinnen und Lehrer, Seniorinnen und Senioren. Der Fachbereich Bildung und Vermittlung führte in den Jahren 2011 und 2012 insgesamt 9.021 museumspädagogische Formate in der Dauerausstellung und in zwölf Sonderausstellungen durch. In dieser Zahl enthalten ist ein Anstieg von 4.397 (2011) auf 4.624 (2012) realisierte Angebote. Außerdem engagierte sich der Fachbereich Bildung und Vermittlung im Aufbau von Kooperationen mit Stiftungen, Universitätsinstituten und kulturellen Einrichtungen.



Darüber hinaus wurden Begleitmaterialien für die Bildungsarbeit zu mehreren Ausstellungen sowie Hörführungsangebote in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache zur Dauerausstellung und ausgewählten Sonderausstellungen erarbeitet.

Stark nachgefragt waren Angebote für die Sonderausstellungen »Hitler und die Deutschen« mit 504 Führungen sowie Film- und Geschichtswerkstätten in nur zwei Monaten, »Unter Bäumen« mit 275, »Polizei im NS-Staat« mit 343 und »Friedrich der Große« mit

624 Veranstaltungen während der vollen Laufzeit der jeweiligen Ausstellung.

Im selben Zeitraum wurden in der Dauerausstellung 6.427 Führungen, Film- und Geschichtswerkstätten, Multiplikatorenseminare und Sonderveranstaltungen durchgeführt. Auch diese Zahlen belegen die Bedeutung des Deutschen Historischen Museums als außerschulischer Lernort für Besucherinnen und Besucher aus allen Bundesländern und den europäischen Nachbarstaaten. — BuV

# Kooperationen

## schule@museum

Das Projekt »Geschichten und Geschichte« der Klasse 8 der reformpädagogischen Heinrich-von-Stephan-Gemeinschaftsschule Berlin und des Deutschen Historischen Museums wurde für die bundesweite Initiative »schule@museum« als Vertreter des Bundeslands Berlin ausgewählt. Die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtfachs Geschichte besuchten die Dauerausstellung und wählten ihr Lieblingsexponat aus. Sie recherchierten die Geschichte der Ausstellungsstücke und stellten diese als Comiczeichnung dar. Am Ende des Projektes stand eine von den Schülerinnen und Schülern selbstständig organisierte Ausstellung. — BuV



Oben:  
Kultur. Bildung,  
Jugendliche mit Plakat

Mitte links:  
Führung in der Ausstellung  
»Im Atelier der Geschichte«

Mitte rechts:  
Führung in der  
Dauerausstellung

Unten:  
Führung Lange Nacht,  
August 2012



## Geschichtswerkstatt für Zuwanderer

Als Beitrag zum »Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung« konzipierte das Deutsche Historische Museum in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und zwei Berliner Volkshochschulen eine neue Geschichtswerkstatt für Zuwanderer. Unter dem Titel »In Deutschland – Staatsbürger sein« wurde ein Begleitmaterial für Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer und ein Zusatzmaterial für Kursleiterinnen und -leiter herausgegeben und im Beisein des Integrationsbeauftragten des Berliner Senats der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieses Angebot soll Zuwanderer in Deutschkursen einladen, die Definitionen von »Deutscher«, »Deutsche sein« und »Deutschland« sowie ihre historischen Wandlungen kennenzulernen und zu diskutieren. Für die Realisierung des Projekts wurden bei den Kooperationspartnern 12.000 Euro an Drittmitteln erworben. — BuV

Links:  
Familienführung in der Ausstellung  
»Friedrich der Große – verehrt, verklärt,  
verdammt ...«

9.021

Museumspädagogische Formate führte der Fachbereich Bildung und Vermittlung in der Dauerausstellung und den 12 Sonderausstellungen in 2011 und 2012 durch.





## Gefährten

Als Auftaktveranstaltung einer Kooperation wurde das in London erfolgreich aufgeführte Bühnenstück *Gefährten* (War Horse) – ab Oktober 2013 im Berliner Theater des Westens zu sehen – am 24. September 2012 im Schlüterhof vorgestellt. Mit der Drittmittelfinanzierung durch Stage Entertainment entsteht Begleitmaterial zur Dauerausstellung mit den Themen »Erster Weltkrieg« und »Pferde im Kriegseinsatz«. — BuV

## Gorki-Theater

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Maxim Gorki Theater wurde fortgeführt. Zu den Aufführungen von *Jeder stirbt für sich allein* und *Prinz von Homburg* wurden Führungen in der Dauerausstellung angeboten, die über den historischen Kontext der Stücke informieren. — BuV

## Workshop »Polnische Wirtschaft«

In einem gemeinsam mit NIKE Polnische Unternehmenschafft e.V. entwickelten zweiteiligen Workshop setzten sich polnischstämmige Angestellte und Unternehmer im Herbst 2012 in der Dauerausstellung und an ausgewählten Orten in Berlin-Mitte mit Quellen zu Unternehmensgeschichten und Biografien aus dem Wirtschaftsbereich auseinander. Sie diskutierten vor diesem Hintergrund eigene Erfahrungen und setzten ihre Erkenntnisse bei der Gestaltung von App-Bausteinen um. Gefördert wurde das Kooperationsprojekt »Polnische Wirtschaft in Berlin« vom Deutschen Museumsbund. — BuV

## Workshop zum Thema Menschenrechte

In der Sonderausstellung »Verführung Freiheit« hat der Fachbereich Bildung und Vermittlung bezüglich der Evaluation von Geschichtswerkstätten mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Eberhard Karls Universität Tübingen zusammengearbeitet. Die Körber-Stiftung, Hamburg führte einen einwöchigen Workshop mit 15 europäischen Stipendiaten zum Thema Menschenrechte durch. — BuV



## Studien und Hochschulkooperationen

In Kooperation mit Jun.-Prof. Bernd Wagner vom Institut für Erziehungswissenschaften und Sachunterrichtsdidaktik der Universität Siegen entwickelt der Fachbereich Bildung und Vermittlung eine neue Führung für Vorschulkinder in der Dauerausstellung. Das Führungskonzept wird von studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Jun.-Prof. Wagner video-ethnografisch analysiert und soll anschließend ins Angebot integriert werden.

Gemeinsam mit den Geschichtsdidaktikern Meik Zülsdorf-Kersting von der Universität Osnabrück und Tim Völkerling wurde eine neue Geschichtswerkstatt zum Nationalsozialismus entwickelt, um den im neuen Berliner Rahmenlehrplan verankerten Kompetenzbezug methodisch aufzugreifen. Die Werkstatt wird seit August 2012 angeboten.

Unter Mitwirkung des Fachbereichs Bildung und Vermittlung wurde 2012 eine Weiterbildung für Führungskräfte der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zum Thema »Historische Entwicklung der gesetzlichen Unfallversicherung (1885–2010)« durchgeführt. An der dreitägigen Veranstaltung nahmen zwölf Personen aus den Mitgliedsverbänden der DGUV teil.

Mit Studierenden des Instituts für Kultur und Management der FU Berlin unter der Leitung von Dagmar Boeck veranstaltete das Deutsche Historische Museum vom 10. bis 14. September 2012 in der Dauerausstellung den »Kunsthurst für Kids«. Dabei wurden in den Räumen der Dauerausstellung und den museumspädagogischen Arbeitsräumen mehrere Workshops von Künstlern zum Thema »Porträts« für insgesamt 250 Kinder angeboten und ihre Werke bei einem großen Abschlussfest präsentiert.



## Projekttag »Erinnerungskulturen«

Gemeinsam mit dem Gustav-Stresemann-Institut haben im Dezember 2012 Fachkräfte aus der Jugendarbeit in Deutschland, Ägypten und Jordanien einen vom Auswärtigen Amt finanzierten Projekttag in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum zum Thema »Erinnerungskulturen« durchgeführt. — BuV

## Sonderveranstaltungen

### Kulturelle Bildung öffnet Welten

Im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien organisierte das Deutsche Historische Museum die Tagung »Kulturelle Bildung öffnet Welten. Eine Zwischenbilanz zur Qualitäts-offensive des BKM«. Die Vorbereitung und Organisation der umfangreichen Veranstaltung wurde dem Fachbereich Bildung und Vermittlung übertragen.

— BuV



Links:  
Schülerinnen und Schüler der Sophie-Scholl-Schule aus Berlin-Schöneberg während der Tagung »Kulturelle Bildung öffnet Welten«, 2012



### Familienprogramm

In der Sonderausstellung »Friedrich der Große« wurde sonntags und in den Ferien täglich ein zweistündiges Familienprogramm mit einer Lesung oder einer Filmvorführung und anschließendem Rundgang durch die Ausstellung angeboten. Höhepunkte waren die Veranstaltungen mit dem Uniformschneider Wilfried Fauer, der über die Entstehung einer Uniform erzählte, und dem amerikanischen Comiczeichner Dale DeBacsy, der gemeinsam mit den Kindern Friedrich als Comicfigur zeichnete. Im Rahmen der Ausstellung »Fokus DDR« wurde regelmäßig die Veranstaltung »Drushba – Freundschaft. Eine Geschichte der DDR in politischen Liedern« durchgeführt. Hier wurden anhand von ausgewählten Kinder- und Jugendliedern die Ziele und Programme der SED thematisiert und analysiert. In den beiden Sonderausstellungen fanden 26 Familiensonntage mit 343 Kindern und Eltern statt. — BuV

# 1.500

Kinder und Eltern haben in den Oster-, Sommer- und Herbstferien am unserem umfangreichen Ferienprogramm teilgenommen.



## Fotostation mit historischen Kostümen

Der Fachbereich Bildung und Vermittlung beteiligte sich auch in vielfältiger Weise

an der Vorbereitung und Durchführung des Museumsfestes anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Historischen Museums. So wurde beispielsweise eine Fotostation mit historischen Kostümen eingerichtet. Der Fachbereich koordinierte darüber hinaus das Führungsprogramm mit Kuratoren und Referenten. — BuV



## Strukturen

Aufgrund des Teilzeitbefristungsgesetzes arbeiten seit 2012 für zwei Jahre jeweils zwölf neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Sonderausstellungen und die Dauerausstellung.

Darüber hinaus wurden für den Informationsstand im Foyer Zeughaus drei studentische Aushilfen eingestellt und geschult; sie informieren die Besucherinnen und Besucher von Freitag bis Montag von 10 bis 16 Uhr umfassend in Deutsch und in Fremdsprachen.

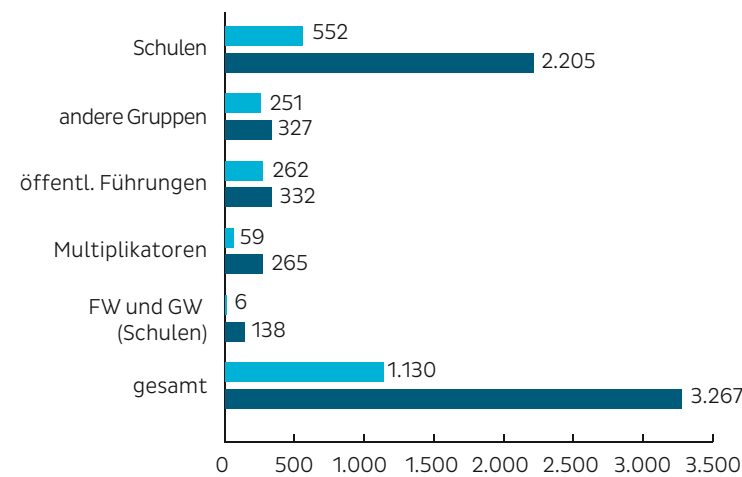
Personalwechsel gab es ebenso im Besucherservice; auch hier war das Teilzeitbefristungsgesetz ausschlaggebend.

Am 1. Dezember 2012 begann erstmals ein Volontär seine zweijährige Ausbildungszeit im Fachbereich Bildung und Vermittlung.

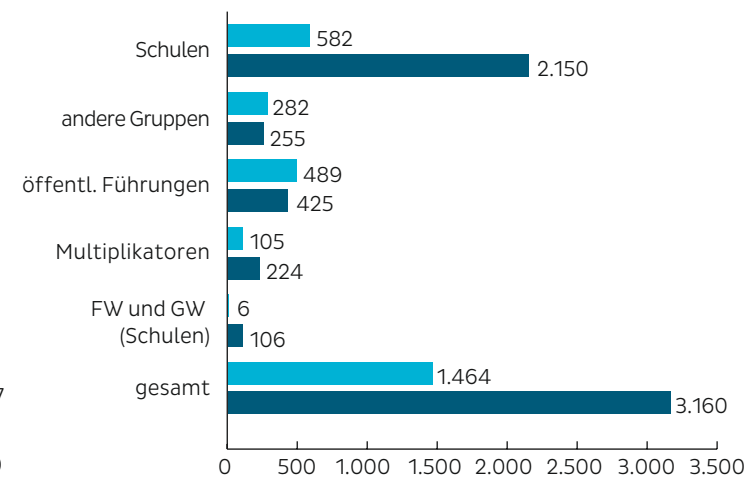
# Zeughauskino

## Ausblick

**Besucherstatistik in den Sonder- und Dauerausstellungen 2011**



**Besucherstatistik in den Sonder- und Dauerausstellungen 2012**



## Kooperationen

Die Kooperationen mit den Geschichtsdidaktikern Meik Zülsdorf-Kersting und Tim Völkering sowie dem Erziehungswissenschaftler

Bernd Wagner zählen zu den wichtigsten der Jahre 2011 und 2012. Zukünftig möchte der Fachbereich Bildung und Vermittlung die Zusammenarbeit mit universitären Partnern intensivieren und ausbauen, da sich dies als

guter Weg erwiesen hat, um sowohl den neuen Anforderungen an die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler als auch den Herausforderungen der Vermittlungsarbeit zu begegnen. — BuV

# Kinemathek des Deutschen Historischen Museums



Als eines von wenigen Geschichtsmuseen weltweit verfügt das Deutsche Historische Museum über ein eigenes Kino. Im Zeughauskino werden Filme – Spiel-, Dokumentar-, Kultur-, Werbe- und Industriefilme – als Zeugnisse der Geschichte präsentiert

und vermittelt. Damit lädt das Deutsche Historische Museum zur Auseinandersetzung mit einem Medium ein, das wie kein zweites im 20. Jahrhundert Geschichtsbilder geprägt und gesellschaftliche Debatten über historische Ereignisse beeinflusst hat.



Links:  
Emil und die Detektive  
von Gerhard Lamprecht, D 1931

Linke Seite:  
Filmvorführung im Zeughauskino mit Klavierbegleitung

In den Jahren 2011 und 2012 widmeten sich unter anderem zwei Filmreihen der Geschichte und Ästhetik des nationalsozialistischen Propagandafilms sowie dem ost- und westeuropäischen Spionagefilm der 1960er und 1970er Jahre. Seit September 2011 stellt die Reihe »Unter Vorbehalt« die sogenannten Vorbehaltsfilme aus der Zeit des »Dritten Reichs« zur Diskussion – ein Projekt, welches das Zeughauskino in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Die NS-Propagandafilme werden von einem Filmhistoriker eingeführt und nach der Vorführung mit dem Publikum diskutiert. Am 9. und 10. September 2012 fand zudem eine Tagung statt, in deren Rahmen die Lizenzierung, Freigabe und Vorführung der Vorbehaltsfilme erläutert und diskutiert wurde. Die Retrospektive »The Celluloid Curtain« präsentierte anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus Filme als historische Quellen zur Geschichte des Kalten Kriegs dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs. Auch diese Filmreihe wurde von Filmeinführungen und einer Podiumsdiskussion begleitet. Kooperationspartner waren das Goethe-Institut e.V., die Bundeszentrale für politische Bildung und EUNIC Berlin, der Dachverband der europäischen Kulturinstitute in Berlin. Weitere umfangreiche Retrospektiven zur deutschen und europäischen Geschichte waren die Reihe »Moskau im Film«, die im Zeichen des 20. Jahrestags der Städtepartnerschaft Moskau-Berlin stand, die Werkschau »Andrzej Wajda – Bekannt und Unbekannt«, die wichtige Zeugnisse der deutsch-polnischen Geschichte präsentierte, sowie die vom Hauptstadtkulturfonds und der DEFA-Stiftung geförderte Reihe mit Arbeiten des bretonischen Regisseurs René Vautier (\*1928).

Als Spielstätte des Deutschen Historischen Museums begleitet und ergänzt das Zeughauskino regelmäßig dessen Ausstellungen. Filme, die im Rahmen der Ausstellung nur in Ausschnitten und als Video auf einem Monitor gezeigt werden können, präsentiert das Zeughauskino in voller Länge und auf großer Leinwand. In den Jahren 2011 und 2012

Neben diesen Filmreihen präsentierte das Zeughauskino mehrere autonome Reihen, darunter Retrospektiven, die in Zusammenarbeit mit Botschaften und Kulturinstituten entstanden. Anlässlich des Jubiläums »150 Jahre Japan – Deutschland« stellte das Programm »Kinematografie heute: Japan« im März 2011 in einer einmaligen Breite das

*Es kann ein ungeheures Vergnügen bereiten, gerade Spielfilme als Dokumente ihrer Zeit zu verstehen. Denken Sie beispielsweise an die alten Begrüßungsrituale, die uns historische Filme überliefern. Oder an die Originalschauplätze, die für die Filmaufnahmen genutzt worden waren und die heute so nicht mehr existieren. Oder an die Kleidungsstücke, die aus der Mode gekommen sind, an Automobile, die nicht mehr gebaut werden, an Tapeten, die sich heute keiner mehr in die Wohnung hängen würde.*

zählten zu diesen ausstellungsbegleitenden Filmreihen unter anderem die Programme »Begas – Monumente für das Kaiserreich« sowie »Unter Bäumen«, »Friedrich der Große« und »Kostümfilm«. Die Veranstaltungen des Zeughauskinos erweiterten die Ausstellungen um einen zusätzlichen Raum, den Kinosaal, in dem die Kopien historischer Filme adäquat »ausgestellt« werden konnten.

zeitgenössische japanische Kino vor. Im Mai 2012 stand das zeitgenössische serbische Kino auf dem Spielplan. Umfangreiche Retrospektiven widmeten sich ferner dem Werk von Rainer Werner Fassbinder (1945–1982) und von Dominik Graf (\*1952). Die Filmreihe »Hands on Fassbinder« entstand in Zusammenarbeit mit dem Collegium Hungaricum Berlin und der Zeitschrift *Revolver* und wurde unter anderem vom Hauptstadtkulturfonds gefördert. Für die Werkschau mit Filmen Dominik Grafs hatte die Intendantin des Westdeutschen Rundfunks, Monika Piel, die Schirmherrschaft übernommen. Am 1. Februar 2012 feierte das Zeughauskino seinen 20. Geburtstag. Aus diesem Anlass startete eine nahezu vollständige Retrospektive mit Filmen des österreichisch-deutsch-amerikanischen Regisseurs Fritz Lang (1890–1976).

**21.541**  
Besucherinnen und Besucher  
verzeichnete das Zeughauskino  
2012. Im Jahr 2011 waren es  
18.620 Besucherinnen und  
Besucher – jeweils überdurchschnittliche  
Zuschauerresonanzen.

Immer wieder begleitet das Zeughauskino im Rahmen von Sonderprogrammen Jahrestage der deutschen Geschichte oder präsentiert filmhistorische Debatten in konzentrierter Form. Zu den herausragenden Sonderprogrammen im Zeitraum 2011/12 gehörte die zweitägige Veranstaltung »Die Reisen des Pier Paolo Pasolini«. Die gemeinsam mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin, dem Corso Verlag Hamburg und dem Archiv Pasolini in der Cineteca di Bologna ausgerichtete Veranstaltung stellte nicht nur rare Filme des italienischen Regisseurs vor, begleitende Referate und Diskussionen luden auch zu einer weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Werk von Pier Paolo Pasolini ein.

Das Zeughauskino ist eng vernetzt mit kulturellen und politischen Institutionen. Seine Filmreihen werden regelmäßig von Partnern unterstützt und gefördert. Zu diesen Partnern zählten in den Jahren 2011 und 2012 unter anderem das Rumänische Kulturinstitut Berlin, die Cinémathèque Algérienne, das Bundesarchiv-Filmarchiv, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Botschaften von Japan und Serbien sowie der Hauptstadtkulturfonds. Darüber hinaus kooperierte das Zeughauskino mit internationalen Festivals. Es war Spielstätte der Internationalen Filmfestspiele Berlin und des Festivals »filmPOLSKA«. Im Rahmen des Internationalen Festivals des deutschen Film-Erbes wurden im Januar 2011 und Januar 2012 Programme zu den deutsch-italienischen Filmbeziehungen bzw. zur Geschichte des europäischen Western präsentiert.

Zahlreiche Filme zeigte das Zeughauskino erstmalig in Berlin, nicht wenige Filmkopien sogar erstmalig in Deutschland. Dieses besondere filmhistorische Angebot wussten die Zuschauer zu schätzen. —JF

# 846

Veranstaltungen fanden in den Jahren 2011 und 2012 im Zeughauskino statt, 862 Filme standen auf dem Spielplan.



Bild oben:

*Russian Ark* von Alexander Sokurov,  
Ru/D 2002

—

Bild links:

*Barry Lyndon* von Stanley Kubrick,  
UK 1973/75

# Feiern und Veranstaltungen

# 25 Jahre Deutsches Historisches Museum



Im Jahr 2012 stand das Deutsche Historische Museum im Zeichen seines 25-jährigen Jubiläums: Am 28. Oktober 1987 wurde die Gründungsurkunde von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, im Reichstagsgebäude

unterzeichnet. Im Jubiläumsjahr 2012 hat das Haus mit einem vielfältigen Festprogramm und einem großen Familienfest an diesen Gründungsakt und die sich anschließende Erfolgsgeschichte des Deutschen Historischen Museums erinnert und Ausblicke in die Zukunft gegeben.

Glanzvoller Höhepunkt der Feierlichkeiten war der Festakt am 23. Oktober 2012 mit ca. 750 geladenen Gästen, bei dem Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel die Festrede hielt. Die Kanzlerin erinnerte an die von Kontroversen begleitete Gründungsgeschichte des Hauses und hob hervor, dass sich die damaligen Bedenken nicht erfüllt hätten. Sie würdigte die Einrichtung als wertvollen Träger politisch-kultureller Bildungsarbeit und resümierte: »Ich glaube, das Deutsche Historische Museum, es steht uns Deutschen wahrlich gut zu Gesicht.« Kulturstaatsminister Bernd Neumann betonte in seiner Rede den internationalen Vorbildcharakter der Institution und sprach von einer »historischen Visitenkarte unseres Landes«. Prof. Dr. Alexander Koch, Präsident der Stiftung, plädierte für die kontinuierliche Weiterent-



**»Es geht uns nicht um in Stein gemeißelte Geschichtsbilder.«**

— Prof. Dr. Alexander Koch

wicklung getreu dem Auftrag des Museums und erläuterte: »Es geht uns nicht um in Stein gemeißelte Geschichtsbilder.« Gründungsdirektor Prof. Dr. Christoph Stözl mahnte auch für die Zukunft politische Unabhängigkeit an und wünschte mehr Platz für das Museum, damit die Geschichte des 20. Jahrhunderts ausreichend dargestellt werden könne. Nach dem Festakt lud das Deutsche Historische Museum seine Gäste zum Empfang in das Foyer des Zeughauses.

Das Gesamtprogramm der Jubiläumsfeierlichkeiten erstreckte sich vom 16. bis 28. Oktober 2012. Leitidee war, die Vielfalt und die unterschiedlichen Facetten des Aufgaben- und Leistungsspektrums des Museums vor Augen zu führen. Zwei Ausstellungseröffnungen fanden im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten statt: Den Auftakt des Festprogramms bildete am 16. Oktober die Eröffnung der XXX. Europaratsausstellung »Verführung Freiheit. Europäische Kunst seit 1945«. Am 24. Oktober 2012 eröffnete die zweite Ausstellung unter dem Titel »Im Atelier der Geschichte. Aus der Gemäldesammlung des Deutschen Historischen Museums«. Zwischen diesen beiden Ausstellungseröffnungen präsentierte sich das Haus am 18. Oktober 2012 als lebendiges Diskussionsforum: Bei der Podiumsdiskussion »Nationale Geschichte – Stifterin von Identität



oder Auslaufmodell?» wurde auch die Rolle des Deutschen Historischen Museums und vergleichbarer Institutionen in den Fokus gerückt. Im Schlüterhof verfolgten rund 300 Gäste die Debatte, die vom Chefkorrespondenten des Deutschland-

radio-Hauptstadtstudios, Stephan Detjen, moderiert wurde. Auf dem Podium diskutierten Franziska Augstein, Thea Dorn, Jürgen Kocka, Harald Welzer und Alexander Koch, der auch das Impulsreferat hielt. Den Publikumshöhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten bildete am 27. und 28. Oktober bei freiem Eintritt das große Museumsfest des Deutschen Historischen Museums. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen: Über 40.000 Menschen strömten an diesem Wochenende ins Museum sowie in dessen Depots und Restaurierungswerkstätten.



**»Ich glaube, das Deutsche Historische Museum, es steht uns Deutschen wahrlich gut zu Gesicht.«** — Dr. Angela Merkel

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren im Einsatz, um mit einem umfassenden Programm und einem ansprechenden Besucherservice das Haus vorzustellen: Zahlreiche Führungen durch die Dauerausstellung und die drei Sonderausstellungen, publikumsnahe Fachvorträge im Auditorium, ein Bühnenprogramm im Schlüterhof, viele Mitmachstationen für Kinder und Erwachsene, ein attraktives Filmprogramm im Zeughauskino sowie Führungen durch die

Bibliothek und das Bildarchiv fanden großen Anklang. Eine Besonderheit war dabei auch der Blick hinter die Kulissen – in die Depots und Werkstätten.

Einblicke in das Arbeits- und Leistungsspektrum des Museums bietet auch die zum Jubiläum erschienene Broschüre *Wir schreiben GeschichteN. 25 Jahre Deutsches Historisches Museum*. Darin kommen Geschichten von 25 Menschen zum Tragen, die im Deutschen Historischen Museum arbeiten oder diesem eng verbunden sind. Durch die journalistisch aufbereiteten Texte und die aussagekräftigen Bilder vermittelt sich dem Leser ein lebendiger Eindruck von der Arbeits- und Wirkungskraft der Einrichtung in den letzten 25 Jahren und heute. Mit dem Museumsfest hat sich das Deutsche Historische Museum zum Jubiläum deutlich sichtbar als Publikumsmagnet positioniert. — EBB

Links und oben:

Besucherinnen und Besucher während des Familienfests anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Deutschen Historischen Museums.

# Reden zum Festakt

## 25 Jahre Deutsches Historisches Museum



### Bernd Neumann

**Kulturstaatsminister** Ich begrüße Sie herzlich zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Deutschen

Historischen Museums hier im historischen Schlüterhof. Gegründet wurde das Museum am 28. Oktober 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin »als Geburtstagsgeschenk« des Bundes. Kurz danach begann das Deutsche Historische Museum mit dem Sammlungsaufbau. Ursprünglich sollte der Spreebogen in der Nähe des Reichstags der Museumsstandort werden. 1989 veränderte der Fall der Mauer aber die Planungen.

Mit dem Tag der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 übertrug die Bundesregierung dem Deutschen Historischen Museum Sammlung und Grundstück des damaligen Museums für Deutsche Geschichte, das bereits im September 1990 von der letzten DDR-Regierung dem Direktor des Deutschen Historischen Museums unterstellt worden war. So wurde das barocke Zeughaus von 1695 – das älteste Gebäude Unter den Linden – der Sitz des Deutschen Historischen Museums.

Im September 1991 präsentierte das Deutsche Historische Museum die ersten Ausstellungen im Zeughaus. Im Juni 2006 eröffneten wir dann – gemeinsam mit Ihnen, verehrte Frau Bundeskanzlerin – die neue Ständige Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Zeughaus. Sie zeigt auf 8.000 Quadrat-

metern Geschichtszeugnisse vom 1. Jahrhundert vor Christus bis heute.

Ich selbst bin von 1987 bis heute nicht nur Zeitzeuge der 25-jährigen Geschichte des Deutschen Historischen Museums, sondern habe seine Entwicklung von Anfang an ein wenig mitverantworten können: ab 1987 als Berichterstatter für Kultur im Innenausschuss des Deutschen Bundestages und in den letzten sieben Jahren als zuständiger Kulturstaatsminister.

Ich erinnere mich noch sehr gut an unsere ersten Gespräche, lieber Herr Stölzl, Ende der 80er Jahre und auch an die ein oder andere Frage von Bundeskanzler Helmut Kohl wie zum Beispiel: »Wie weit seid Ihr denn?«. Ihm lag als Historiker eine positive Entwicklung unserer beiden Geschichtsmuseen (Deutsches Historisches Museum und Haus der Geschichte in Bonn) sehr am Herzen.

Helmut Kohl gebührt auch heute Dank, dass er, der Initiator – wider alle Zweifel, Verdächtigungen, ja Anfeindungen auch aus der Historikerzunft – an dem großen Vorhaben eines nationalen Geschichtsmuseums festgehalten hat.

Bei seiner Gründung war das Deutsche Historische Museum ein kühnes und zugleich umstrittenes Projekt. Es gab kein Gebäude, keine Sammlungen und keine Vorbilder. Aber es gab den politischen Willen, ein Novum zu schaffen: Ein deutsches National- und Geschichtsmuseum modernen Typs mit europäischem Ansatz.

Meine Damen und Herren, das Deutsche Historische Museum hat mit seiner Präsentation von 2.000 Jahren deutscher Geschichte etwas erreicht, was in der Kultur ebenso wie in der Politik nur selten der Fall ist: Fachwelt wie Laien sind gleichermaßen überzeugt! Mittlerweile haben fast zwölf Millionen Interessierte das Museum besucht. Jeder dritte kommt aus dem Ausland und nimmt prägende Eindrücke von hier mit. Das Deutsche Historische Museum ist somit die »historische Visitenkarte« unseres Landes. Es ist ein Meisterstück in der deutschen Museumslandschaft und hat auch international Vorbildcharakter. In zahlreichen Ländern wurden in den vergangenen Jahren ähnliche nationale Geschichtsmuseen gegründet. Lediglich Frankreich hat jüngst die Planungen für ein »Maison de l'Histoire« gestrichen und damit ein für die nationale Identität wichtiges Projekt beerdigt.

Aus den Kritikern von einst sind mittlerweile Befürworter und Freunde des Deutschen Historischen Museums geworden – und das ist natürlich in erster Linie der hervorragenden Arbeit der Direktoren und ihrer Teams zu verdanken.

sitzenden, den ehemaligen Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Herrn Professor Werner Knopp. Lieber Herr Knopp, Sie standen von Anfang an für die wissenschaftliche Fundiertheit des Konzepts. Seitdem begleitet ein Wissenschaftlicher Beirat die inhaltliche Arbeit des Deutschen Historischen Museums, dem achtzehn hochrangige Experten angehören. Ich begrüße dessen Vorsitzenden, Herrn Professor Horst Möller, und sage ihm wie auch Professor Knopp für ihren ehrenamtlichen Einsatz einen besonderen Dank.

*Unsere gemeinsame europäische Geschichte zu vermitteln und sie für künftige Generationen lebendig zu erhalten, ist eine schöne und bedeutende Aufgabe. Sie wird hier, im Deutschen Historischen Museum, seit einem Vierteljahrhundert erfolgreich verwirklicht.*

Obwohl das Deutsche Historische Museum mit jährlich über 19 Millionen Euro allein vom Bund finanziert wird, spiegelt sich im Kuratorium – dem Aufsichtsgremium – die föderale Struktur unseres Landes wider. Vertreter des Deutschen Bundestags, des Bundes und der Länder tragen – bei paritätischer Zusammensetzung – gemeinsam Verantwortung. Ich glaube, dass dies gerade im Hinblick auf die Unabhängigkeit eines Geschichtsmuseums besonders wichtig und richtig ist.

Meine Damen und Herren, »Das Wesen der Geschichte ist die Wandlung«. Dieses Diktum von Jacob Burckhardt gilt auch für Geschichtsmuseen. Stillstand bedeutet auch dort – selbst, wenn Geschichte erst einmal Rückblick bedeutet – in der Regel Rückschritt. Die Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft ändern sich ebenso wie das Publikum, das neue Fragen stellt und auch veränderte Sehgewohnheiten mitbringt. Deshalb ist die Überarbeitung der Ständigen Ausstellung, die 2016, nach zehn Jahren, eine angemessene Dauer haben wird,

die nächste große Aufgabe.

Unsere gemeinsame europäische Geschichte zu vermitteln und sie für künftige Generationen lebendig zu erhalten, ist eine schöne und bedeutende Aufgabe. Sie wird hier, im Deutschen Historischen Museum, seit einem Vierteljahrhundert erfolgreich verwirklicht.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Oben:

Eröffnung der Dauerausstellung 2006 mit Kulturstaatsminister Bernd Neumann, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, dem damaligen Generaldirektor des Deutschen Historischen Museums, Prof. Dr. Hans Ottomeyer, und Berlins Oberbürgermeister Klaus Wowereit



Lieber Herr Stölzl, lieber Herr Ottomeyer, Sie haben in der Gründungsphase beziehungsweise mit der Einrichtung der Ständigen Ausstellung Wegweisendes geleistet – dafür danken wir Ihnen! Herr Professor Koch hat als neuer Direktor Glück, dass er ein wirklich gut bestelltes Haus übernommen hat – aber die Messlatte liegt auch hoch! Ich bin überzeugt davon, dass er sie mit seiner Kompetenz als Wissenschaftler wie auch mit seiner Erfahrung als innovativer und ideenreicher Ausstellungsmacher erreichen wird. Mein Dank gilt auch dem Vorsitzenden des rührigen und engagierten Museumsvereins, Herrn Professor Dieter Stolte, den ich ebenfalls herzlich begrüße.

Eine Sachverständigenkommission hat das Museum bis 2009 begleitet. Ich nenne nur deren Vor-



## Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte

### Vorsitzender des Museumsvereins

Mit Blick auf das 2017 bevorstehende Luther-Jahr und die mir vom Protokoll vorgegebenen fünf Minuten

für ein Grußwort, sei mir der Hinweis auf einen kraftvollen Rat des Reformators erlaubt. Er lautet: »Steh bald auf, tritt fest auf, hör schnell auf.« – so will auch ich es halten.

Der Museumsverein des Deutschen Historischen Museums wurde 2004 von einer Reihe geschichtsbewusster Berliner Bürger – darunter Werner Gegenbauer, Hans-Erich Bilges, Rupert Scholz und Eric Schweitzer – gegründet. Der Verein setzte sich zur Aufgabe, durch die Anwerbung von Mitgliedern die Arbeit des Museums finanziell beim Ankauf von Exponaten und bei der Drucklegung von Katalogen zu unterstützen. Das ist gelungen.

Über 700 Mitglieder haben sich im Laufe der Zeit für dieses Haus, insbesondere für die Ständige Ausstellung zur deutschen Geschichte engagiert. Gezielte Führungen für Meinungsbildner und die Veranstaltung von Schlüterhof-Gesprächen machten Museum und Verein bekannt. Heute sind wir ein fester Bestandteil bürgerlichen Engagements in der Museumslandschaft Berlins.

Die Kenntnis unserer deutschen Geschichte und ihre vielfältige Verwicklung in die Geschichte unserer europäischen Nachbarstaaten ist keine akademische Angelegenheit, nein, sie ist ein elementarer Bestandteil unserer deutschen Seele. Es ist wichtig für uns, zu wissen, woher wir kommen und wohin wir gehen. Es ist wichtig für uns, zu erkennen, dass es auch für unsere Eltern und Großeltern, für unsere Vorfahren insgesamt, Schicksalsschläge gegeben hat, die sie vor existentielle Entscheidungen gestellt haben: untergehen oder aufstehen, resignieren oder die Zukunft mit Optimismus anpacken. Vor dieser Situation standen die aus den deutschen Stämmen hervorge-

gangenen Länder, Herzogtümer und Grafschaften nach dem Dreißigjährigen Krieg, stand Preußen am Ende des Siebenjährigen Kriegs, stand Deutschland nach den verheerenden Folgen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs.

Es ist jetzt nicht die Gelegenheit, nach dem eigenen Verschulden zu fragen, aber Anlass, darauf hinzuweisen, dass wir trotz aller Gegenrede von Historikern aus der Geschichte lernen können. Gewiss, Geschichte wiederholt sich nicht, sie ist immer wieder anders. Die Aneignung von Geschichte ist daher kein Lehrbuch für Handlungsanweisungen – zum Beispiel was uns der Börsenkrach von 1929 für die Lösung der Euro-Finanzkrise von 2012 lehrt, aber Geschichte vermag Menschen zu motivieren, Mut zu machen und emotional zu bereichern. Das Wissen um geschehene und geschene Geschichte kann dabei helfen, die Situation unserer Zeit zu verstehen.

Dabei zeigt sich ganz nebenbei ein großer Vorteil des historischen Museums gegenüber den Kunstmuseen. Es kann Bilder im Zusammenhang zeigen und durch das Zusammenfügen von Bild und Gegenstand einen historischen Vorgang aus sich heraus zum Sprechen bringen. Diese Anschaulichkeit fördert das Verstehen der Geschichte und macht den Besuch der Ständigen Ausstellung zur deutschen Geschichte schon für junge Menschen zu einem Erlebnis.

In diesem Geiste hat der Museumsverein seit acht Jahren seine Arbeit getan, in enger Zusammenarbeit mit den Direktoren des Museums Hans Ottomeyer und Alexander Koch. Das ist, gemessen an der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte des Deutschen Historischen Museums, ein bescheidener Zeitraum. Aber sie ist für die vor uns liegenden Jahre weiterhin ein verpflichtender Maßstab bei dem großen Werk, Geschichte zu vermitteln.



## Prof. Dr. Christoph Stölzl

### Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Museums

»Kinder, wie die Zeit vergeht!«, sagt man wohl an einem solchen Tag. 25 Jahre ist es her, dass ein junger Kapellmeister namens Christian

Thielemann den Taktstock hob im Reichstag, dass Helmut Kohl dem Museum den Erstdruck des *Deutschlandlieds* schenkte, dass draußen ein Herbststurm wehte und drinnen der Geist der Geschichte. 25 Jahre sind vergangen und unversehens sind wir zu »Zeitzeugen« geworden.

Die Frühzeit des Deutschen Historischen Museums ist ein Abenteuerroman mit gutem Ausgang. Dass aus einer zuerst utopischen Idee in kurzer Zeit eine Gestalt wurde, die sich in der Kultur-Welt behauptete, das war dem kairios zu danken, dem Zauber des glücklichen Moments. Zur rechten Stunde fanden sich kühne Gedanken, vor allem aber die richtigen Menschen zusammen. Ich denke an den unerschütterlich treuen Förderer Helmut Kohl. Ich denke an die Freunde des Deutschen Historischen Museums im Parlament wie den damaligen Haushälter und heutigen Staatsminister Bernd Neumann. Ich denke an den Bauminister Oscar Schneider, den weisen Humanisten aus Franken. Er erwarb als Pate überparteiliche Sympathien für ein Unternehmen, das im Brennpunkt scharfer Polemik stand. In den politischen Milieus, die sich von der Wiedervereinigungsidee verabschiedet hatten, war das Museum natürlich eine Provokation. Denn was konnte ein Haus, das deutsche Geschichte im europäischen Zusammenhang erzählte, anderes sein als eine institutionalisierte »Erinnerung an die Zukunft«? Einer deutschen Zukunft in einem Europa der offenen Grenzen?

Für das Gründungsteam war der Zustand, inmitten von Meinungsstürmen zu arbeiten, oft eine Zumutung. Aber »Zumutungen« stärken eben auch den Mut.

Tapfer anpackend, enthusiastisch waren alle im Aufbaustab. Das wichtigste Kapital des Deutschen

Historischen Museums waren die jungen Menschen, die bereit waren, ihr Berufsschicksal an eine so weit in die Zukunft reichende Aufgabe zu knüpfen. Man hauste unverdrossen in provisorischen Quartieren: In den Dachstuben des Martin-Gropius-Baus, dann in einem Charlottenburger Hinterhof. Auf der ganzen Welt suchend, trug man dort deutsch-europäische Geschichtszeugnisse zusammen. Dort plante man zugleich die ersten Ausstellungen.

Die meisten von ihnen sehe ich heute unter uns. Die Köpfe sind ein bisschen grau geworden, aber die Augen blitzen wie damals. Dank Ihnen, Dank Euch für Euren Glauben! Euer Pioniergeist hat das Fundament zu einer großen Sache gelegt!

Die erste Ausstellung war eine »Bismarck und Europa«-Schau im Martin-Gropius-Bau an der Mauer. Das Thema, 1987 am Gründungstag intuitiv gefunden, erwies sich als prophetisch. Mitten in der Ausstellung über die erste deutsche Einigung brach die zweite an, buchstäblich über Nacht. Sie trug das DHM-Projekt vom Spreebogen hier her, ins Herz der Stadt.

Im Zeughaus fand sich schon seit Anfang September 1990 die erste gesamtdeutsche Kulturinstitution zusammen – über Jahre danach ein aufregender, menschlich tief bewegender Prozess: für mich und viele, die ich hier im Hof versammelt sehe, vielleicht das denkwürdigste Kapitel in unserem Leben. Um Mitternacht am 3. Oktober hatten West- und Ostkollegen gemeinsam eine rasch zusammengenähte schwarz-rot-goldene Trikolore am Dach des Zeughauses aufgezogen.

Was danach kam, das Aufblühen des Deutschen Historischen Museums zu deutscher, europäischer und Weltprominenz, der Glücksfall I. M. Pei, der Massenerfolg, der aus dem hässlichen jungen Entlein des Westberliner Kulturbetriebs eine Hauptstadt-Schönheit gemacht hat – das alles ist inzwischen Museums-Legende.

Was wünscht der Gründungsdirektor dem erwachsenen Kind zum Geburtstag? Zunächst einmal: mehr Platz! Vor allem das 20. Jahrhundert, so nah, so

brennend immer noch in seinen Fragen, harrt einer adäquaten Bühne. Kühne Immobilien-Gedanken sind dringend erwünscht. »Macht es nur groß, dann wird es schon richtig!« Vor 30 Jahren habe ich, damals ein junger, aus München angereister Frechdachs, dieses Wort den Museumszweiflern entgegengerufen. »Macht das Museum groß genug!«, rufe ich heute wieder.

Mein zweiter Wunsch ist eigentlich schon erfüllt. Ich will ihn trotzdem nennen. Am 28. Oktober 1987 habe ich dem Bundeskanzler dafür gedankt, dass wir Museumsplaner unsere Idee vollkommen unabhängig von allen politischen, ja sogar finanziellen Vorgaben entwickeln konnten. Strikte Unabhängigkeit von tagespolitischen Verpflichtungen ist für ein historisches Museum das Lebenselixier. Nur von ihm genährt kann es eine »moralische Anstalt« im Sinne Friedrich Schillers werden: Ort der »Aufklärung und Verständigung« über unsere deutschen, unsere europäischen Erinnerungen, über die Werte, die uns heilig sind, über die Bilder, die wir in unseren Herzen bewahren, auch über die Schrecknisse, die wir nie vergessen können.

»Finderglück« – so hieß die allererste, noch winzige Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Dezember 1988. Mögen sich auch in Zukunft die richtigen Ideen und die richtigen Menschen zur rechten Zeit zusammenfinden!

Auf viele Jahre des Finderglücks also, und Dank allen, die dafür Verantwortung trugen, tragen und tragen werden!



Oben:  
Pressetermin zur Übergabe der Konzeption der Sachverständigenkommission für das Deutsche Historische Museum an Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen (2. v. l.: Prof. Dr. Christoph Stölzl)

Unten:  
Gäste beim Festakt »25 Jahre Deutsches Historisches Museum«



## Dr. Angela Merkel

### Bundeskanzlerin

Auftrag und Anspruch eines jeden historischen Museum ist es, Vergangenes zu erschließen und dessen Bezüge zur Gegenwart lebendig zu vermitteln. Nicht anders verhält es sich beim Deutschen Historischen Museum. Es überzeugt viele mit vorbildlichen Ausstellungen, modernen Präsentationen, anspruchsvollen Veranstaltungen.

Auch die eigene Geschichte dieses Hauses erzählt dabei viel über unser Land inmitten Europas. Am 28. Oktober 1987 – es wurde uns eben sehr plastisch geschildert – wurde die Urkunde zur Gründung des Deutschen Historischen Museums unterzeichnet. Das Datum hatten Bundesregierung und der West-Berliner Senat mit Bedacht gewählt. Berlin feierte sein 750-jähriges Bestehen und das Deutsche Historische Museum galt als Geburtstagsgeschenk des Bundes.

Das Reichstagsgebäude bot einen würdigen, aber auch denkwürdigen Rahmen für die Gründungsvereinbarung. Nur wenige Meter von diesem Schauplatz der Geschichte entfernt verlief die Berliner Mauer. Die Teilung Berlins, Deutschlands und Europas schien damals noch für viele Jahrzehnte fest zementiert zu sein. Dass schon bald ein gesamtdeutsches Parlament in den Reichstag einziehen sollte, war kaum vorstellbar – ich vermute, nicht einmal für Bundeskanzler Helmut Kohl. Doch er war jemand, der sich stets dem Ziel der Vollendung der Einheit und Freiheit Deutschlands verpflichtet sah, zu der das Grundgesetz das gesamte deutsche Volk auch aufforderte.

Die geteilte Stadt war Helmut Kohl Mahnung. Bereits in seiner Regierungserklärung im Mai 1983 machte er deutlich: »Berlin ist keine Stadt wie jede andere. Die geteilte Stadt ist Symbol der deutschen Frage. Berlin ist eine nationale Aufgabe.« Daraus leitete er auch seine Fürsprache für ein Deutsches Historisches Museum ab und konkretisierte dessen Bau als »nationale Aufgabe von europäischem Rang«.

Zweifellos war für ihn das Bauvorhaben in der Mitte Berlins unweit der Mauer mit dem Bekenntnis zur Einheit Deutschlands und Einigung Europas verbunden. Doch sein Anliegen, mit dem Museum das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in Ost und West zu beleben, rief auch etliche Skeptiker auf den Plan.

Kaum ein Museum erlebte eine solch breite und heftige öffentliche Kontroverse um seine Existenzberechtigung und seine Aufgabe – Herr Stölzl hat es uns eben auch gesagt. Die einen befürchteten eine staatlich gesteuerte Ausstellungskonzeption, die anderen warnen vor einer Geschichtsschreibung mit reaktionärer Tendenz. Beide Positionen kann man sich noch ungefähr vorstellen.

Wie anders waren doch die Voraussetzungen für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg. Es war 1852 entstanden. Der Ruf nach Einheit in Freiheit von 1848/49 hallte noch nach und befeuerte die Sehnsucht nach einem Nationalstaat. So diente das Germanische Nationalmuseum zunächst auch dazu, deutsche Identität überhaupt erst sichtbar zu machen.

Auf das Engagement für ein Deutsches Historisches Museum hingegen fiel ein völlig anderes Licht. Inzwischen waren Deutschlands dunkelste Geschichtskapitel geschrieben. Zwei verheerende Weltkriege und der Zivilisationsbruch der Shoah waren von Deutschland ausgegangen. Darauf sollte in der alten Bundesrepublik der Historikerstreit Mitte der 80er Jahre Bezug nehmen.

Auch und gerade vor diesem Hintergrund erwies sich die konsequent europäische Ausrichtung des Deutschen Historischen Museums als Schlüssel zum Erfolg als international anerkannte Einrichtung. Die tiefe Überzeugung, dass zur deutschen Identität immer auch die europäische Bestimmung gehört, bringt das Gründungsprogramm von 1987 auf den Punkt. Demnach dient das Deutsche Historische Museum »der Aufklärung und Verständigung über die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Europäern«.

Wie sehr und wie eng deutsche und europäische





Links:

Prof. Dr. Alexander Koch überreicht Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel die Publikation *Wir schreiben Geschichte. 25 Jahre Deutsches Historisches Museum*

Entwicklungsgänge zusammenhängen, sollte sich schließlich auf eindrucksvolle und einzigartige Weise in den Umbrüchen der Jahre 1989/90 zeigen. Denn die Wiedervereinigung unseres Landes war nicht denkbar ohne europäische Einigung. Helmut Kohl – wir erinnern uns alle – pflegte hierbei stets von zwei Seiten ein und derselben Medaille zu sprechen.

Der Fall der Mauer brachte auch die ursprünglichen Pläne für einen Museumsneubau zu Fall. Das Deutsche Historische Museum zog schließlich ins Zeughaus Unter den Linden ein. Allein diese Tatsache bietet Stoff für eine einzigartige Geschichtsstunde.

Das Zeughaus gilt als ältestes Gebäude des historischen Boulevards Unter den Linden. Der Grundstein für das repräsentative Waffenarsenal wurde Ende des 17. Jahrhunderts gelegt. Preußens Könige ließen dort allerhand Kriegsgerät zur Schau stellen, um militärische Stärke und staatliches Vormachtstreben zu demonstrieren.

Die Nationalsozialisten machten das Zeughaus zu einem Ort der Heldenverehrung.

Der DDR-Führung diente das Haus zur ideologischen Interpretation historischer Begebenheiten, um so etwas wie sozialistisches Bewusstsein zu prägen. Gelungen ist es nicht.

Die Geschichte lehrt: Starre und künstlich verengte Welt- und Geschichtsbilder können sich für ein Staats- und Gemeinwesen nie als einträglich erweisen. Ohne Möglichkeiten kritischer Selbstreflexion wird ein Land zunehmend sich selbst fremd. So ist es in letzter Konsequenz auch eine Frage der nationalen Identität und damit der Zukunftsfähigkeit einer Nation, ob sich eigene Zugänge zur Vergangenheit finden lassen.

Diese Schlussfolgerungen spiegelten sich auch in Helmut Kohls Zielsetzung für das Deutsche Historische Museum wider. Noch einmal ein Zitat: »Die deutsche Geschichte soll so dargestellt werden, dass sich die Bürger darin wiedererkennen – offen für kontroverse Deutungen und Diskussionen, offen für die Vielfalt geschichtlicher Betrachtungsmöglichkeiten.« In der Tat zeichnet sich ein modernes und selbstbewusstes

Land dadurch aus, Ereignisse auch aus verschiedenen Blickwinkeln nachzuzeichnen. So lassen sich über neue Ansichten stets auch neue Einsichten gewinnen. Deshalb blieb das Deutsche Historische Museum dem Anliegen treu, den europäischen Kontext der deutschen Geschichte in all seiner Vielfalt zu beleuchten. Die erste Ausstellung zur Eröffnung des Pei-Baus hieß: »Idee Europa – Entwürfe zum »Ewigen Frieden««.

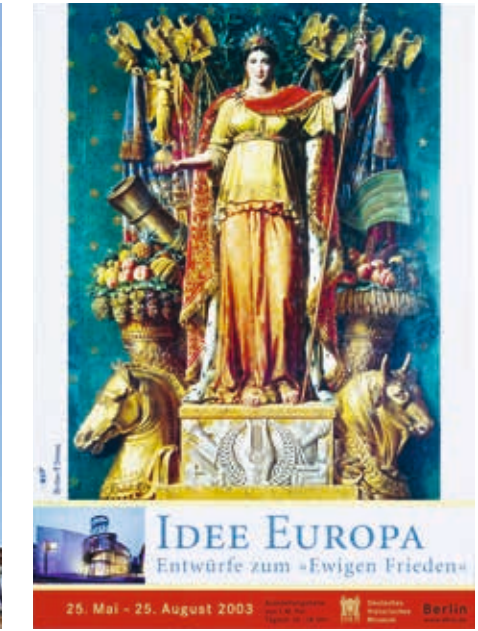
Auch die Ständige Ausstellung hat den Wandel der Zeiten auf dem gesamten Kontinent im Blick – teilweise sogar weit darüber hinaus. Schließlich hat die Geschichte eines jeden Landes ihre internationalen Bezüge. Das gilt allemal auch für Deutschland mit seiner wechselvollen Geschichte ständiger Zu- und Abwanderung – und gerade auch heute als weltoffenes Land und weltweit agierende Volkswirtschaft in Zeiten zunehmender Globalisierung.

Das Ende des Kalten Krieges leitete eine neue Ära des Miteinanders ein – in ganz besonderer Weise für Europa. Wir Europäer sind enger zusammengedrückt. Die Europäische Union hat sich erweitert. Verflechtung und gegenseitige Verantwortung nehmen immer weiter zu. Und folgerichtig haben wir auch hier daran gedacht, als wir das Jubiläum der Römischen Verträge gefeiert haben und als Mitglieder der Europäischen Union miteinander gesagt haben: »Wir Europäer, wir sind zu unserem Glück vereint.«

Im Vordergrund mögen globales Wirtschaften und buchstäblich grenzenlose Reisemöglichkeiten stehen. Doch im Kern gilt es immer wieder, aufbauend auf dem Fundament unverbrüchlicher Werte, die uns tragen, Geschichte zusammen fortzuschreiben und eine friedliche Zukunft zu gestalten. Dies als gemeinsame Aufgabe jenseits nationaler Egoismen zu verstehen, resultiert auch aus dem Bewusstsein gemeinsamer kultureller Wurzeln, aus der Selbsterkenntnis Europas als Schicksalsgemeinschaft.

Es ist diese vielfältige Vermittlung von Geschichte, die uns Europa vor Augen führt. Sie schafft damit Voraussetzungen, gemeinsame Herausforderungen auch gemeinsam anzunehmen und anzugehen.

Diesen Anspruch lebt und belebt das Deutsche Historische Museum geradezu idealtypisch. Es setzt



Links:

Fassadendetail der Ostseite des Zeughausdaches

—

Oben:

Das Plakat zur ersten Ausstellung nach Eröffnung der Ausstellungshalle von I. M. Pei

Maßstäbe, wie Geschichte und Geschichtsinterpretation modern und ansprechend zu präsentieren sind. Es zeigt beispielhaft, wie sich der Gedankenaustausch über Ereignisse und ihren historischen Stellenwert immer wieder anregen lässt. So erweist sich das Deutsche Historische Museum auch als international vielbeachtetes Forum, als Ort des Austauschs und der Begegnung, als wertvoller Träger politisch-kultureller Bildungsarbeit.

25 Jahre sind angesichts der präsentierten zwei Jahrtausende zwar fast gar nichts, kaum ein Wimpernschlag der Geschichte. Doch ohne das heutige Zeughaus Unter den Linden würde in der deutschen Museumslandschaft eine große Lücke klaffen. Das Deutsche Historische Museum steht uns Deutschen wahrlich gut zu Gesicht.

Allen, die an der Erfolgsgeschichte dieses Hauses mitgeschrieben haben – auch zu Zeiten, als es noch kontrovers herging –, danke ich auf das Allerherzlichste, genauso wie denen, die heute hier arbeiten und Verantwortung tragen. Herr Professor Koch, sagen Sie dies bitte auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiter. Denn es kann mit vollem Recht gesagt werden: Sie haben Deutschlands Bild in der Welt maßgeblich mitgeprägt und tun das noch heute.

Herzlichen Dank dafür!



## Prof. Dr. Alexander Koch

Präsident des Deutschen Historischen Museums

25 Jahre sind wir jetzt alt, haben damit längst die Volljährigkeit erreicht und halten uns doch noch für relativ jung, ja jugendlich – gemessen an

der langen deutschen Geschichte, deren Darstellung und Vermittlung uns seit Gründungstagen beschäftigt. Ein Auftrag, der in einem gemeinsamen Deutschland und in einem sich wandelnden Europa, auch in globaler Hinsicht, nichts, aber auch gar nichts von seiner Aktualität, seiner Zeitlosigkeit eingebüßt hat – ein zeitloser, ja ein überzeitlicher Auftrag, der uns als nationales Geschichtsmuseum Deutschlands ständig vor neue Herausforderungen stellt und dem wir nur unter Berücksichtigung laufend sich verändernder Parameter überhaupt noch wirkungsvoll begegnen können.

Ja, wir sind Geschichte und schreiben Geschichte. Bis heute sind wir dem vor über 25 Jahren formulierten Grundsatz nach »Aufklärung und Verständigung über die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Europäern« verpflichtet. Ein Auftrag, dem wir bei der Darstellung der gesamtdeutschen Geschichte in inter- und transnationalen Kontexten mit Multidimensionalität und Multiperspektivität begegnen, Vorstellungen und Standpunkte kritisch hinterfragen, Raum lassen zur Reflexion und Auseinandersetzung und dabei Orientierung geben und Identifikationsmöglichkeiten anbieten.

Letztlich geht es uns um die Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins zum besseren Verständnis der Gegenwart und die Erkenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse als Ergebnisse zurückliegenden Handelns, zurückliegender Entscheidungen und Weichenstellungen. Und uns geht es auch um manche Empfehlung für das zukünftige Handeln, die sich aus einer Beschäftigung mit Geschichte ergeben kann – kann wohl gemerkt, nicht muss. Wir sind dabei nicht besserwissend, nicht absolut, sondern offen für Dialog, Diskussion und Kritik. Es geht uns nicht um in Stein

gemeißelte nationale Geschichtsbilder und Darstellungen von Geschichte in Nationalmuseen totalitärer Staaten, die einer genaueren Überprüfung von wissenschaftlicher Seite nicht standhalten.

So sehr wir überzeitlichen Wertmaßstäben verpflichtet sind, agieren und reagieren wir doch im Hier und Jetzt und richten uns mit unserer Arbeit an die Menschen. Für diese sind wir ein Ort des Erinnerns, des Verinnerlichens, des Begreifens, des Nachvollziehens und des Lernens, ein Ort, der im Hier und Jetzt aus dem Nachdenken über die Zukunft und im Bewusstsein um das Vergangene immer wieder Kraft und Stärke zieht.

Halten wir uns diese Aufgaben vor Augen, wird mir für die nächsten 25 Jahre des Deutschen Historischen Museums nicht bange. Aus einer zarten Pflanze ist längst eine stattliche Eiche geworden, die Jahr für Jahr neue Triebe zeigt und sich regelmäßig in neuem Gewand präsentiert. Dafür bedarf es auch weiterhin der Freiheit, der Kreativität und Unabhängigkeit, damit unser Haus zum Wohle aller weiter gedeihen kann und Früchte trägt.

Längst definiert sich das Deutsche Historische Museum mit seinen vielen Besucherinnen und Besuchern als Ort einer lebendigen Erinnerungskultur und ist in vielerlei Hinsicht seriöses und glaubwürdiges Forum zur Diskussion und Vermittlung von Geschichte. Garant dafür sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an unserem Museum – ein wunderbares, ja ein tolles Team: Vom Depotverwalter und Handwerker über den Restaurator und den Wissenschaftler bis hin zum Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Verwaltung und Museumspädagogik. Wir alle sind im wahrsten Sinne des Wortes Geschichtsmittler. Wir sind Museum.

Lassen Sie mich meine Ausführungen mit Worten des Dankes schließen: Meinen Vorrednern, verehrte Frau Bundeskanzlerin, Herr Staatsminister, Herr Professor Stölzl und Herr Professor Stolte, danke ich sehr für ihre freundlichen Worte, die mich zuversichtlich stimmen für die weitere Zukunft der Einrichtung und Mut machen für die nächsten 25 Jahre hier im Herzen Berlins.

Kein geringerer Dank gebührt den vielen Vätern und mancher Mutter, die mit ihren Ideen, ihren Initiativen und ihrer Inspiration wesentlich zum Erfolg dieses Museums beigetragen haben und weiter beitragen. Dazu zählen bekannte Politiker und Vertreter der Verwaltung, ferner die Mitglieder unseres Kuratoriums, unseres Wissenschaftlichen Beirats, des früheren Aufsichts- und Sachverständigenrats sowie Mitglieder und Vorstand unseres Museumsvereins sowie meine beiden Vorgänger im Amt, Herr Professor Stölzl und Herr

*Längst definiert sich das Deutsche Historische Museum mit seinen vielen Besucherinnen und Besuchern als Ort einer lebendigen Erinnerungskultur und ist in vielerlei Hinsicht seriöses und glaubwürdiges Forum zur Diskussion und Vermittlung von Geschichte.*

Professor Ottomeyer, die viel für diese Einrichtung getan und Bleibendes hinterlassen haben.

Abschließend gilt mein Dank Ihnen, die Sie heute unsere Gäste sind und uns hoffentlich auch künftig die Treue halten. Ihnen, uns allen, wünsche ich viel Vergnügen zu spannenden Begegnungen und anregenden Gesprächen bei unserem jetzt folgenden Empfang.

Unten:

Prof. Dr. Alexander Koch und die Vorgänger im Amt: Prof. Dr. Hans Ottomeyer (links) und Prof. Dr. Christoph Stölzl (Mitte)



# Veranstaltungen



Im Berichtszeitraum haben über 81.000 Besucherinnen und Besucher die ca. 150 Veranstaltungen des Deutschen Historischen Museums besucht; in diesen Zahlen sind neben den Ausstellungseröffnungen auch Begleitprogramme und Kulturveranstaltungen enthalten. Zahlreiche Gäste kamen 2011–2012 zu insgesamt zwölf Eröffnungen ins Deutsche Historische Museum. Als Redner konnten Persönlichkeiten gewonnen werden, die mit ihrer Teilnahme die Bedeutung der Ausstellungsthemen unterstrichen. Zu den Ehrengästen zählten im Jahr 2011 u. a. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei der Eröffnung von »ÜBERLEBEN. Fotografien von Thomas Hoepker und

Daniel Biskup« sowie die Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Ilse Aigner bei der Eröffnung der Ausstellung »Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald«. Im Jubiläumsjahr 2012 begrüßten Außenminister Dr. Guido Westerwelle und der Generalsekretär des Europarats Thorbjørn Jagland die Gäste zum Auftakt der XXX. Europaratsausstellung »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945«. Im März 2012 gab sich das Oberhaupt des Hauses Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen, die Ehre, um die Grußworte bei der Eröffnung von »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt...« zu sprechen.



**Oben:**  
Georg Friedrich Prinz von Preussen und Sophie Prinzessin von Preussen bei der Eröffnung der Ausstellung »Friedrich der Große. Verehrt, verklärt, verdammt...«

—

**Mitte links:**  
Thorbjørn Jagland, Generalsekretär des Europarats, und Dr. Guido Westerwelle, Bundesminister des Auswärtigen, bei der Eröffnung der Ausstellung »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945«

—

**Mitte rechts:**  
Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, bei der Eröffnung der Ausstellung »Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald«

—

**Unten:**  
Thomas Hoepker, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Daniel Biskup bei der Eröffnung der Ausstellung »Über Leben. Fotografien von Thomas Hoepker und Daniel Biskup«





Oben (von links):  
Staatsminister Bernd Neumann, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Prof. Dr. Alexander Koch, Dr. Astrid Wenzel, André Schmitz, Berliner Staatssekretär für Kultur, Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Eberhard Diepgen, früherer Regierender Bürgermeister Berlins, Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestags



Unten:  
Dr. Leonore Koschnick, Kulturstatsminister Bernd Neumann und Prof. Dr. Alexander Koch bei der Eröffnung der Ausstellung »Friedrich der Große. Verehrt, verklärt, verdammt...«

Oben:  
Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel, Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und Prof. Dr. Alexander Koch bei der Eröffnung der Ausstellung »Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915«

Mitte:  
Geraldine Chaplin besucht die Dauerausstellung am 14.7.2011

Unten:  
Prof. Dr. Alexander Koch begrüßt Sonja K. aus Münster als dreimillionsten Gast in der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums.  
V.l.n.r.: Ulrike Kretzschmar, Prof. Dr. Alexander Koch, Sonja K., Dr. Dieter Vorsteher-Seiler, Dr. Sabine Beneke





## Weitere Veranstaltungen

Zum 50. Mal jährte sich 2011 der Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961. Dieses Ereignisses gedachte das Museum mit einer Vielzahl von Veranstaltungen. In Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, dem Institut für Zeitgeschichte und dem Auswärtigen Amt wurden am 13. Mai vier aktuelle wissenschaftliche Publikationen zu diesem Thema präsentiert und diskutiert. Am 14. November lud

die Friedrich-Naumann-Stiftung zur Filmvorführung von *Bundeskanzler Honecker* ein – einer Diplomarbeit der Hochschule für Film und Fernsehen, Potsdam. Besonders großes Interesse erregte die Zusammenarbeit mit der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU) und dem Deutschlandfunk. Unter dem Titel »Wo sind wir bloß hingekommen?« wurden Originalhörbeispiele aus Telefonaten der Staatssicherheit präsentiert, die den Untergang der Stasi dokumentieren. —StB



### Baumpflanzaktion

Anlässlich der Ausstellung »Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald« fand am 24. Februar 2012 auf dem ehemaligen Grenzstreifen am Naturschutzurm Bergfelde-Frohnau eine Baumpflanzaktion (5 Lärchen) statt.

Die Aktion war das Ergebnis einer Kooperation des Deutschen Historischen Museums mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Berliner Schulen, finanziell unterstützt von der Manfred-Hermsen-Stiftung, Bremen. —StB

### Jubiläumjahr Friedrich der Große

Im Rahmen des Jubiläumsjahrs zu Friedrich dem Großen und der Sonderausstellung des Deutschen Historischen Museums gab es zahlreiche Sonderführungen – u. a. mit einer Vielzahl von weltweiten Botschaftern – und Begleitveranstaltungen. Neben dem Schlüterhofgespräch ist hier insbesondere die Vorstellung der vom Deutschen Historischen Museum herausgegebenen zweibändigen Publikation *Friedrich der Große und die Uniformierung der preußischen Armee* von Daniel Hohrath am 18. Mai 2012 hervorzuheben (s. S. 38). —StB

# 81.000

Besucherinnen und Besucher haben in den Jahren 2011 und 2012 ca. 150 Veranstaltungen des Deutschen Historischen Museums besucht.



### Modenschau

Eine Modenschau im Schlüterhof des Zeughauses am 3. Juli 2012 markierte den Höhepunkt der Begleitveranstaltungen zur Ausstellung »Fashioning fashion«. Im Rahmen der Fashion Week Berlin präsentierten Absolventinnen und Absolventen der internationalen Kunsthochschule für Mode ESMOD ihre Ergebnisse einem begeisterten Publikum von mehr als 800 Personen. —StB

## Mittwochsvorträge und -führungen



Zu 45 Sonderführungen und Vorträgen hat das Deutsche Historische Museum im Jahr 2011 jeweils mittwochs eingeladen. Knapp 1.800 Gäste folgten dieser Aufforderung und erhielten Einblicke in aktuelle Forschungsgebiete der Geschichtswissenschaft sowie Hintergründe zur Tätigkeit der Kuratoren und Sammlungsleiter im Museum. Entsprechend besuchten auch im Jahr 2012 knapp 1.600 Gäste die 39 Veranstaltungen am Mittwoch. Auch der Zuspruch namhafter Referenten der Wissenschaftslandschaft in Berlin und Deutschland dokumentierte, dass sich die »Mittwochsreihe« zu einem etablierten und wichtigen Forum des Austauschs zwischen interessierten Laien, Fachkolleginnen und -kollegen und Wissenschaft entwickelt hat. —StB

## Podiumsdiskussion »Haus der Geschichte Frankreichs«

Gemeinsam mit dem Centre Marc Bloch veranstaltete das Museum am 31. Mai 2012 die Podiumsdiskussion »Das Haus der Geschichte Frankreichs. Ein anachronistisches Projekt oder eine Chance für die Zukunft?«. Die Diskussion bezog sich auf die in Frankreich viel umstrittenen Planungen des früheren französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy, ein Haus der Geschichte Frankreichs zu gründen. Die Diskussion zielte darauf ab, eine erste kritische Bilanz des bisherigen französischen Projekts zu ziehen und die Bedeutung eines zentralen nationalen Hauses der Geschichte im Spiegel der deutschen Erfahrung mit dem Deutschen Historischen Museum zu erörtern, dessen Dauerausstellung für diese Gründungsidee richtungweisend war. —StB



## Lange Nacht der Museen

Die 29. Lange Nacht der Museen titelte »Körper trifft Seele« – und bot der damaligen Sonderausstellung »Begas – Monumente für das Kaiserreich« ein geeignetes Forum. Im Sommer desselben Jahres öffnete das Museum erneut bis weit nach Mitternacht seine Pforten, als die 30. Lange Nacht der Museen zum Thema »Viva la musica« die Gäste in das Zeughaus lockte. Mit neu konzipierten Rundgängen zum »Klang der Geschichte« haben die Besucherinnen und Besucher erstmalig Vergangenheit »hören« können. Andere Klänge ertönten aus

dem Schlüterhof: Mit dem Athesinus Consort Berlin unter der Leitung von Klaus Martin Bresgott wurden den Gästen Eindrücke zeitgenössischer Werke vom 16. bis zum 19. Jahrhundert im Schlüterhof geboten. Die Lange Nacht der Museen im Jahr 2012 folgte den Spuren der großen Jubiläen. Im Winter widmete sich die Initiative der Kulturprojekte dem 300. Geburtstag Friedrichs des Großen, im Sommer feierte man mit den Museen 775 Jahre Berlin. Beide Museumsnächte führten zahlreiche Interessierte ins Deutsche Historische Museum: 9.100 Besucherinnen und Besucher im Januar und 6.200 Besucherinnen und Besucher im August. —StB

## Symposien im Deutschen Historischen Museum

Auf neun Tagungen wurden in den Jahren 2011 und 2012 eine große Vielfalt an Themen der deutschen Geschichte, Aspekte der Museumskonzeption und kuratorische Gesichtspunkte behandelt.

### 24. bis 26. Januar 2011

Unter der Schirmherrschaft des japanischen Kronprinzen und des Bundespräsidenten fand vom 24. bis 26. Januar 2011 das Symposium »150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen« statt und erinnerte an die Unterzeichnung des Freundschafts-, Handels- und Schiff-fahrtsvertrags zwischen Preußen und Japan von 1861. Das Symposium bemühte sich, die frühen Kontakte dieser Beziehung ebenso herauszustellen wie auch den Vertrag selbst einem breiteren Publikum bekannt zu machen und vor allem dessen längerfristigen Auswirkungen zu beleuchten.

### 24. bis 26. Februar 2011

Vom 24. bis 26. Februar 2011 fand das vom Deutschen Historischen Museum initiierte und in Kooperation mit der Initiative Museen für Geschichte veranstaltete Symposium »Geschichtsbilder im Museum: Konstruktion – Vermittlung – Wahrnehmung« statt. In einer dichten Folge von Fachvorträgen, reflektierenden Überlegungen aus der Praxis von Geschichtsmuseen und in Diskussionen wurde erörtert, welche Grundvorstellungen von Geschichte und Geschichtsprozessen in historischen Ausstellungen prägend werden und welche konzeptionellen Herausforderungen und theoretischen Facetten der Museumsarbeit daraus resultieren.

### 12. bis 13. September 2011

Am 12. und 13. September wurde das Symposium »Vom Ordnen der Dinge. Verzeichnen – Klassifizieren – Recherchieren« abgehalten. Anlass war die seit 1991 und damit seit 20 Jahren bestehende Kooperation des Deutschen Historischen Museums mit dem Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) im Bereich der digitalen Objektdokumentation. 16 Vortragende aus den Bereichen Museum, Universität und Bibliothek erörterten technische und inhaltliche Grundlagen sowie Anwendungsmöglichkeiten digitaler Verzeichnung für Gegenwart und Zukunft und damit zusammenhängend Fragen der Provenienz-



forschung. Die Bedeutung der Themen »Digitalisierung« und Online-Präsentation, die in der Arbeit der Museen zunehmend stärker in den Vordergrund rücken, zeigte sich auch an der Zahl von 209 Interessierten.

### 2. bis 3. November 2011

Die internationale Konferenz »Das war mal unsere Heimat ... – Jüdische Geschichte im preußischen Osten« präsentierte vom 2. bis 3. November 2011 in Kooperation mit sechs anderen wissenschaftlichen Einrichtungen den neuesten Forschungsstand zur Geschichte der deutschen Juden, die einst jenseits von Oder und Neiße zu Hause waren. Sie hatte die kulturelle Vielfalt und ihre Auslöschung zum Gegenstand ebenso wie die wenigen erhaltenen Spuren und Formen der Erinnerung.

### 15. bis 17. März 2012

Vom 15. bis zum 17. März 2012 diskutierten Referenten und Tagungsgäste über »Unbequeme Baudenkmale des Sozialismus. Wandel der gesellschaftlichen Akzeptanz im mittel- und osteuropäischen Vergleich«. Der Umgang mit diesen Bauwerken nach der politischen Wende – Abriss, Vernachlässigung oder Umnutzung – war in allen betrachteten Ländern oftmals rigoros. Die sich aus den unterschiedlichen Umgangsstrategien ergebenden Fragen wurden erstmals im internationalen Vergleich erörtert.

### 26. November 2012

Auf Initiative des Staatsministers für Kultur und Medien reflektierten auf der Tagung »Kulturelle Bildung öffnet Welten. Eine Zwischenbilanz der Qualitätsoffensive des BKM« am 26. November 2012 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft,

Kunst und Kultur aktuelle Tendenzen der kulturellen Bildung in Deutschland und im europäischen Kontext. Das übergreifende Ziel bestand darin, kulturelle Institutionen zu ermutigen, mit innovativen Ansätzen ihr Potenzial zu entfalten und dieses so zu vermitteln, dass auch Menschen angesprochen werden, die nicht zum traditionellen Publikum der Kultureinrichtungen gehören. —StB



## Zeughausmesse für angewandte Kunst

Auch in den Jahren 2011 und 2012 bewährte sich die Zeughausmesse im Schlüterhof als ein Podium qualitätsorientierter künstlerischer Begegnungen im Bereich Angewandte Kunst und Formgestaltung. Die Zeughausmesse reflektiert die gegenwärtige Entwicklung der zeitgenössischen Angewandten Kunst und befördert vor dem Hintergrund bewährter traditioneller Leistungen neue Entwicklungswege. —StB

## Schlüterhofkonzerte des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin

An den Wochenenden um Himmelfahrt ertönten in beiden Jahren die Klänge des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin unter der Leitung von Marek Janowski im Schlüterhof. Mit Werken von Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart bereitete das Orchester 2011 einem großen Publikum musikalisch wie atmosphärisch eindrucksvolle Abende. Im Folgejahr staunten die Gäste insbesondere über den Klang eines längst vergessenen Instruments: Sascha Reckert und Philipp Marguerre ergänzten das Orchester mit dem Spiel an der Glasharmonika. Für stehende Ovationen sorgte schließlich der Auftritt der weltbekannten Violinistin Alina Ibragimova. —StB

## Galadiners

36 Galadiners mit rund 17.000 Gästen wurden 2011 und 2012 im Schlüterhof des Zeughauses von der Firma Kofler & Kompanie, an die das Zeughauscafé verpachtet ist, durchgeführt. Meist handelte es sich hierbei um Firmen-, Verbands- oder Konferenzdiners. Besondere Highlights waren der Festakt der Atlantik-Brücke e.V. im Juli 2012 und der Empfang der Konrad-Adenauer-Stiftung im September 2012.

### 2. Juli 2012

Am 2. Juli 2012 wurde Bundeskanzler a. D. Helmut Schmidt mit dem Eric-M.-Warburg-Preis der Atlantik-Brücke ausgezeichnet. Friedrich Merz hielt die Laudatio auf Helmut Schmidt. Die Preisverleihung fand im Rah-

## Schlüterhofgespräche

Mit abwechslungsreichen und streitbaren Themen regten die vom Museumsverein des Deutschen Historischen Museums organisierten und inzwischen zu einer Institution gewordenen »Schlüterhofgespräche« zu lebhaften Diskussionen zwischen den Referenten und mit dem Publikum an. Inspiriert von der Ernennung Roland Jahns zum Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR erörterte dieser am 9. Juni 2011 gemeinsam mit Prof. Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident a. D. des Landes Thüringen, wie die Aufarbeitung des Unrechts der SED-Diktatur in Zukunft neu gestaltet werden und welche Wege beschritten werden müssten, um einer Vernachlässigung der Vergangenheit und dem Vergessen entgegenzuwirken. Anlässlich des 300. Geburtstags von Friedrich dem Großen diskutierten am 22. Mai 2012 fünf renommierte Historikerinnen und Historiker sowie Journalistinnen und Journalisten aus mehreren europäischen Ländern verschiedene Sichtweisen auf den Preußenkönig in Vergangenheit und Gegenwart. —StB



men der Feierlichkeiten zum 60. Gründungsjubiläum der Atlantik-Brücke statt, die 1952 von Eric M. Warburg in Hamburg gegründet wurde. Die Festrede zum 60-jährigen Jubiläum hielt Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel.

### 27. September 2012

Am 27. September 2012 veranstaltete die Konrad-Adenauer-Stiftung im Schlüterhof einen Festakt zum 30. Jahrestag der Wahl von Helmut Kohl zum sechsten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland (1982–1998). Im Beisein von Romano Prodi, Ministerpräsident Italiens a. D., und Präsident der Europäischen Kommission a. D. und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel wurde seine Politik der Erneuerung mit ihren Auswirkungen in damaliger Zeit, aber auch für Gegenwart und Zukunft gewürdigt. —StB







17. Juni

**Tage Deutscher Geschichte: Arbeiteraufstand**

2.515 Besucherinnen und Besucher

12. Juli

**DISKUSSIONS-VERANSTALTUNG****Memories and Museums of East Germany**

des Zentrums für Zeithistorische Forschung, Potsdam

50 Gäste

20. Juli

**Tage Deutscher Geschichte: Attentat auf Hitler**

4.558 Besucherinnen und Besucher

16. August

**Sommerfest des Deutschen Historischen Museums**

25. August

**31. Lange Nacht der Museen zum Thema »775 Jahre Berlin«**

6.176 Besucherinnen und Besucher

3. September

**BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH****Ordnungsgemäße Überführung. Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg**

von R. M. Douglas im Rahmen der Kooperationsveranstaltung »Forum Zeitgeschichte Berlin« vom Deutschen Historischen Museum, Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Museum Karlshorst, Alliierten-Museum

180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

3. September

**PRÄSENTATION DES FEATURES****Die Zeit der Utopien. Das Neue Forum und die friedliche Revolution in der DDR**

von Barbara Felsmann. Kooperationsveranstaltung mit dem Deutschlandradio

60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

13. September

**LESUNG****Der Regenbogen hat nur acht Farben**

des schwedischen Autors Peter Pohl, im Rahmen des Internationalen Literaturfestivals Berlin, umrahmt von Führungen zum Thema Nationalsozialismus

27. September

**Auftaktveranstaltung des Deutschlandstarts der Theaterinszenierung »War Horse«**

Kooperationsveranstaltung mit der Stage Group

400 Gäste

3. Oktober

**Tage Deutscher Geschichte: Tag der deutschen Einheit**

6.290 Besucherinnen und Besucher

18. Oktober

**Nationale Geschichte – Stifterin von Identität oder Auslaufmodell?**

Podiumsdiskussion anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Historischen Museums

210 Gäste

23. Oktober

**Festakt anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Historischen Museums**

700 Gäste

27. und 28. Oktober 2012

**Publikumsfeier anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Historischen Museums**

40.659 Besucherinnen und Besucher

5. November

**FILMPRÄSENTATION UND PODIUMSGESPRÄCH****Innenansichten. Unveröffentlichte Videointerviews aus der Zeit des demokratischen Umbruchs in der DDR**

Kooperationsveranstaltung Deutschen Historisches Museum und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

160 Besucherinnen und Besucher

9. November

**Tage Deutscher Geschichte: Pogromnacht und Mauerfall**

3.749 Besucherinnen und Besucher

13. November

**BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH****Fremde Heere Ost. Hitlers militärische Feindaufklärung**

von Magnus Pahl, Kooperation Christoph Links Verlag und Deutsches Historisches Museum

49 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

19. November

**SCHLÜTERHOFGESPRÄCH****Europa am Scheideweg – Kehrt der Nationalstaat zurück?**

110 Gäste

26. November

**Kulturelle Bildung öffnet Welten. Eine Zwischenbilanz zur Qualitätsoffensive des BKM**

Tagung des BKM und des Deutschen Historischen Museums im Schlüterhof

450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

27. November

**Jahrestagung des Landesverbands der Museen zu Berlin e.V.**

150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

27. November

**BUCHVORSTELLUNG****Polen zwischen Hitler und Stalin. Studien zur polnischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit**

von Marek Kornat, Kooperation Deutsches Historisches Museum und Bebra Verlag

50

2. und 9. Dezember

**Advent im Deutschen Historischen Museum: Weihnachtliche Musik mit Berliner Musikschulen**

184 Gäste

13.–15. Dezember

**Zeughausmesse für angewandte Kunst im Schlüterhof**

950 Besucherinnen und Besucher

# Öffentlichkeitsarbeit

# Presse

Wie auch in den vergangenen Jahren lag der Schwerpunkt der Medienarbeit in den Jahren 2011 und 2012 auf der umfassenden bundesweiten und internationalen Berichterstattung anlässlich der aktuellen Sonderausstellungen der Stiftung Deutsches Historisches Museum. Einen Höhepunkt bildete darüber hinaus das mediale

Interesse am Festakt zum 25-jährigen Jubiläum des Museums im Oktober 2012. Die Vermittlung von Interviews zu den wissenschaftlichen Aufgaben des Museums sowie die Platzierung unterschiedlicher Formate der vielfältigen Veranstaltungen ist ebenso kontinuierlicher Bestandteil der Medienarbeit.



## Medienpartnerschaften

Flankiert wurde die Bewerbung der Sonderausstellung durch den Aufbau zahlreicher Kooperationen und Partnerschaften. Thematisch nahestehende Partner aus dem Bereich Museen und andere Kulturinstitutionen konnten gezielt für die Auslage von Flyern gewonnen werden. Die Berliner Stadtmagazine *zitty* oder *tip*, aber auch Tageszeitungen wie *Tagesspiegel* und *Berliner Morgenpost* wurden Medienpartner bei ausgewählten Sonderausstellungen. Einhergehend mit der redaktionellen Bewerbung für Exklusiv-

veranstaltungen und Verlosungen von Tickets und Katalogen für Leserinnen und Leser konnte eine zusätzliche redaktionelle Berichterstattung generiert werden. Für die Ausstellung »Fashioning fashion« wurde erstmals mit *inforadio rbb* eine Kooperation geschlossen, welche die Ausstellung mit einer eigenen Berichterstattung über Berliner Modelabels ideal ergänzte und die Ausstellung wiederholt in den Mittelpunkt der Berichterstattung stellte. Der Kooperationspartner Galeries Lafayette bewarb mehrere Wochen die Ausstellung sowohl im Innenraum als auch in den Schaufenstern

über das Plakatmotiv und weitere Motive, womit ein weiteres Publikum gezielt erreicht werden konnte. Für die Ausstellung »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945« wurde darüber hinaus mit der Plakatierfirma Wall kooperiert, die mit einer berlinweiten Plakatierung mit hinterleuchteten, großformatigen Plakaten die Ausstellung bekannt machte. —NS

**Oben:**  
Big Banner-Werbung für die Ausstellung Fashioning fashion im S-Bahnhof Alexanderplatz

## Medienresonanz

Die Stiftung Deutsches Historisches Museum ist in regionalen, bundesweiten sowie in internationalen Medien regelmäßig präsent. Insgesamt erschienen in den Jahren 2011 und 2012 mehr als 4.000 Beiträge in Print- und Onlinemedien, Hörfunk und TV. Im Berichtszeitraum fanden zu den zwölf Ausstellungseröffnungen Mediengespräche statt, an denen zwischen 25 und 80 Medienvertreter teilnahmen. Die stärkste Medienbeachtung finden die Sonderausstellungen. Bei den nationalen und internationalen Medien erzielte die Europaratsausstellung »Verführung Freiheit« die größte Resonanz, gefolgt von »Die Deutschen und der Wald« und »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt ...«. Der Festakt zum 25-jährigen Jubiläum des Deutschen Historischen Museums am 23. Oktober 2012 stellte einen Höhepunkt der Medienarbeit und Medienresonanz dar. Zur Live-Berichterstattung akkreditierten sich Nachrichtenagenturen von *AFP* über *action press* zu *epd*, *dpa*, *dapd* bis *Thomson Reuters*, TV-Sender wie *ARD*, *RBB*, *Deutsche Welle* und *RTL/n-tv*. Der Hörfunk war regional durch *RBB*, *Spreeradio* und bundesweit durch *Deutschlandradio* und *Deutschlandfunk* vertreten, Vertreter von Print- und Onlinemedien berichteten regional, bundesweit und international.



Zum Museumsfest anlässlich des 25-jährigen Jubiläums am 27. und 28. Oktober 2012 wurden die Medienvertreter vorab und aktuell über das Programm der zweitägigen Veranstaltung informiert. Die Berichterstattung, vor allem in Print- und Onlinemedien sowie im Hörfunk, die Beilage im *Tagesspiegel* und weitere Werbemaßnahmen aktivierten rund 40.000 Besucherinnen und Besucher zur Teilnahme. Die Medienvertreterinnen und -vertreter erhielten im Berichtszeitraum regelmäßig Pressemeldungen zu den »Tagen deutscher Geschichte«, zu Veranstaltungen und Kooperationen des Museums wie zum Beispiel Podiumsdiskussionen, zu Fachvor-

trägen, der »Langen Nacht der Museen« und Ferienprogrammen, aber auch zu bedeutenden Ankäufen der Sammlungen. Durch die Vermittlung von Interviews für TV, Hörfunk oder Printmedien mit dem Präsidenten und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde die öffentliche Wahrnehmung des Deutschen Historischen Museums als zentrale Institution wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte weiter gefestigt. —ST

**Oben und unten:**  
Mediengespräch mit Ausstellungsrundgang zu der Ausstellung »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt ...«

## Mediengespräche in der Übersicht

### 2011

- 24. Februar  
**Das XX. Jahrhundert. Menschen-Orte-Zeiten**  
Zwei Jahrzehnte Fotosammlung am Deutschen Historischen Museum
- 
- 3. März  
**Eine Bibliothek macht Geschichte**  
350 Jahre Staatsbibliothek zu Berlin im Deutschen Historischen Museum
- 
- 31. März  
**Ordnung und Vernichtung**  
Die Polizei im NS-Staat
- 
- 10. Mai  
**ÜBER LEBEN**  
Fotografien von Thomas Hoepker und Daniel Biskup
- 

- 11. November  
**Für immer jung**  
50 Jahre Deutscher Jugendfortpreis
- 
- 1. Dezember  
**Unter Bäumen**  
Die Deutschen und der Wald
- 

### 2012

- 20. März  
**Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt ...**
- 
- 25. April  
**Fashioning fashion**  
Europäische Moden 1700–1915
- 
- 6. Juni 2012  
**Fokus DDR**  
Aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums
- 



5. Oktober 2012  
**Die Silberkammer der Luxemburger Dynastie**

16. Oktober 2012  
**Verführung Freiheit**  
Kunst in Europa seit 1945. XXX. Europaratsausstellung

24. Oktober 2012  
**Im Atelier der Geschichte**  
Aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums

# Marketing



Mit gezielten Marketing- und Werbeaktivitäten konnten auch 2011 und 2012 zahlreiche Besucherinnen und Besucher für das Deutsche Historische Museum gewonnen werden. Dabei gliederte sich die Werbung insbesondere in Imagewerbung für das gesamte Deutsche Historische Museum

sowie Werbekampagnen für Sonderausstellungen auf. Zur Imagewerbung zählen Anzeigenschaltungen in Stadtplänen oder überregionalen Magazinen, aber auch die Vor Ort-Werbung am eigenen Standort an der Ausstellungshalle sowie am Zeughaus in Berlins historischer Mitte.

Wie in den Vorjahren nahm das Deutsche Historische Museum auch 2011 und 2012 an der Internationalen Tourismusbörse in Berlin teil. Hier präsentierte es sich neben weiteren Institutionen aus dem Bereich Kultur und Tourismus in der Berlin-Halle. Aufgrund des Friedrich-Jahres, das 2012 anlässlich des 300. Geburtstags Friedrichs des Großen in Berlin und Brandenburg mit zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen begann wurde, stand die Sonderausstellung »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt...« im Mittelpunkt des Messeauftritts. Alle Sonderausstellungen wurden von einer Vielzahl von Werbemaßnahmen begleitet,

die unter anderem Anzeigenschaltungen, Plakatierungen, U-Bahn-Fernsehen und Verteilung von Flyern beinhalteten. Mittelpunkt der Werbeaktivitäten war der Raum Berlin, gleichzeitig wurde über überregionale Zeitungen und Zeitschriften ein geschichts- und kulturinteressiertes Publikum angesprochen. Im Jahr 2012 stachen insbesondere die Werbemaßnahmen für die drei Sonderausstellungen »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt«, die XXX. Europaratsausstellung »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945« sowie »Fashioning fashion. Europäische Moden 1700–1915« hervor.

Weiterer Höhepunkt des Jahrs 2012 war das Jubiläum mit dem Publikumsfest am Wochenende des 27. und 28. Oktobers. Knapp 40.000 Besucherinnen und Besucher konnten bei freiem Eintritt ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm in allen Gebäuden, Ausstellungen und Werkstätten des Deutschen Historischen Museums besuchen. Das gesamte Programm wurde über eine vierseitige Beilage im Tagesspiegel sowie eine Postkartenserie beworben, die ebenfalls an diesen Tagen im und außerhalb des Museums verteilt wurden. —NS

## Markenentwicklung und Corporate Design

Das Deutsche Historische Museum hat im Jubiläumsjahr 2012 begonnen, die Weichen für eine strategische Neuausrichtung zu stellen. Die Veränderungen in der unmittelbaren Umgebung – als Stichworte seien der Ausbau der Museumsinsel, die Entwicklung des Humboldtforums und die U-Bahn-Verlängerung genannt – stellen das Haus ebenso vor neue Herausforderungen wie globale Veränderungen: Die rasant zunehmende Digitalisierung, der demografische Wandel, weitreichende Wandlungen im Tourismussektor oder auch ein verändertes Freizeitverhalten der Besucherinnen und Besucher bergen Chancen und Risiken zugleich. Im Jubiläumsjahr hat das Museum gezielte Kommunikationsmaßnahmen initiiert, um diese Herausforderungen offensiv anzugehen. Langfristig soll die Innen- und Außenwahrnehmung des Hauses gestärkt und die Bedeutung des Deutschen Historischen Museums in der internationalen Museumslandschaft behauptet und ausgebaut werden. Innerhalb des Hauses hat die Führung des Museums im Zeichen der Organisationsentwicklung einen Prozess in Gang gesetzt, um im Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Leitbild zu erarbeiten. In umfassenden Workshops wur-



den 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Abteilungen eingebunden, um Fragen nach Identität und Herkunft wie auch nach Publikum, Zielgruppen und Partnern zu diskutieren. Die Ergebnisse sind in einen breit angelegten Markenprozess eingeflossen, der das Profil des Museums schärft und die Attraktivität erhöhen soll. Die Innensicht wird bereichert durch Expertenwissen von außen: Der Markenprozess berücksichtigt auch Expertenmeinungen wie die des Wissenschaftlichen Beirats oder von dem Museum nahestehenden Führungskräften aus Kultur, Wirtschaft und Politik. Auch Besucherbefragungen und vergleichende Analysen mit anderen Museen sind eingeflossen. Der Prozess selbst liefert

wichtige Impulse für die gesamtstrategische Ausrichtung des Hauses und verweist auf relevante Potenziale für die Institution insgesamt. Er ist auch Fundament für die Ende 2012 begonnene Neuentwicklung des Corporate Designs, dessen Fertigstellung und Implementierung 2013 erfolgen soll. Das wichtigste Produkt wird ein neuer Internetauftritt des Deutschen Historischen Museums sein. Im Marken- und Corporate Design-Prozess steht dem Deutschen Historischen Museum als Partner die Berliner Agentur Thoma+Schekorr zur Seite, die in einem aufwendigen Ausschreibungsverfahren, an dem 52 Firmen teilnahmen, im Juni 2012 ausgewählt wurde. —EBB



Oben: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während des Corporate Design Workshops mit Thoma+Schekorr

Unten: Werbebanner an der Westfassade des Zeughauses

## Social Media

Seit 2009 ist das Deutsche Historische Museum auf Facebook aktiv. Hier erhalten Fans Veranstaltungshinweise und Hintergrundinfos zu allen Aktivitäten des Hauses, können Rückfragen stellen und kommentieren. Zur XXX. Europaratsausstellung »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945« wurde ein Ausstellungsblog konzipiert und umgesetzt, welches sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch von der Kunst und den Künstlern, den Machern der Ausstellung und der Besuchererfahrung erzählt. Hierzu wurden Künstlerinnen und Künstler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interviewt und vorgestellt, die häufigsten Fragen der Besucherinnen und Besucher beantwortet, museumspädagogische Programme dokumentiert und über die wichtigsten Ereignisse berichtet. Das Ausstellungsblog nahm an Blogparaden teil, um die Vernetzung mit anderen bloggenden deutschen Museen voranzutreiben und die Vorgänge und Prozesse im Museum – vor wie hinter den Kulis-

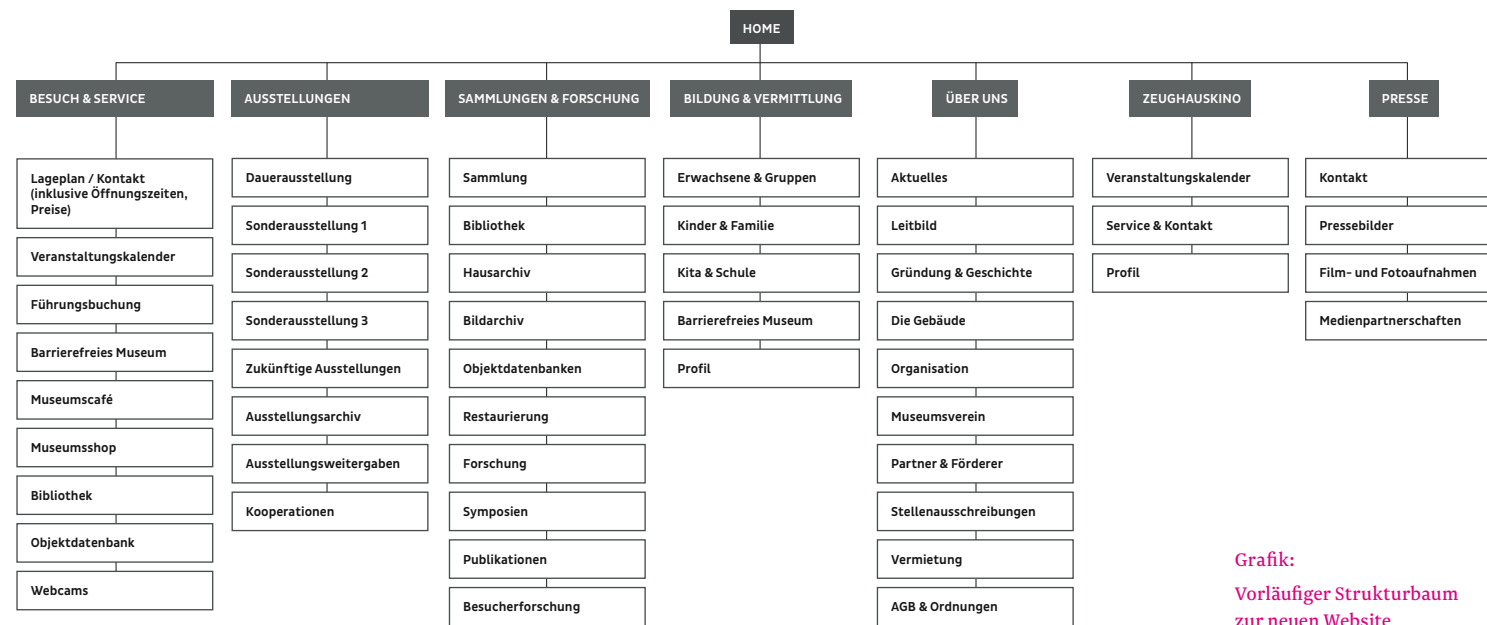
Rechts: Startseite des virtuellen Katalogs zu »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945«



sen – für die Besucherinnen und Besucher spannend und informativ zu gestalten. Zu regelmäßigen Features des Blogs gehörte die »Dienstagsfrage«, von Besucherinnen und Besuchern gestellt, von den Macherinnen und Machern beantwortet, und die »Geschichten von der Reise«, welche die Suche nach geeigneten Leihgaben aus Sicht der Kuratoren erzählten. Die neuesten Blogbeiträge wurden auf den entsprechenden Facebook- und Twitter-Accounts veröffentlicht. Hier ebenso wie auf dem Blog wurden diese Posts dann kommentiert, diskutiert und geteilt. Um das »Online« wie das »Offline« zu verbinden, wurde zusätzlich ein Muse Up (Führung via Twitter) durchgeführt sowie Besucherinnen und Besucher und

Autorinnen und Autoren von relevanten Kulturwebseiten zu einer Führung durch die Ausstellung und einem Q&A (Questions and Answers) mit Kuratorin und Ausstellungsdesigner eingeladen, um ihre Kritiken und Erfahrungen danach online zu veröffentlichen. Ebenso wurde für die Ausstellung eine Ausstellungsapp für iPhone und Android entwickelt, die kostenlos auf Deutsch und Englisch zum Download bereitsteht. Sie beinhaltet einerseits Kunstwerke, Künstlerbiografien, Audiotracks und Essays zu den Werken wie auch das Feature, Kunstwerke über das eigene Facebook-Login zu diskutieren sowie eigene Werke hochzuladen und zur Diskussion zu stellen. —WH

# Sammlungen



Grafik: Vorläufiger Strukturbaum zur neuen Website

## Homepage

Im März 2010 hat sich die abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe Internet unter Leitung des Stabsstellenleiters IT, Dr. Burkhard Asmuss, mit dem Auftrag gegründet, die Homepage des Deutschen Historischen Museums optisch neu zu gestalten und funktional zu verbessern. Bis November

2012 wurden in regelmäßigen Sitzungen inhaltliche Themen vertiefend diskutiert, Seiteninhalte redaktionell überarbeitet und vereinheitlicht. Die Seiten der Dauerausstellung konnten erneuert, die Seiten der Sonderausstellungen vereinheitlicht und in ihrer Menüführung vereinfacht werden. Für die Seiten der Sammlungen wurde ein Prototyp konzipiert. In Hinblick auf den aus-

stehenden Relaunch der Homepage wurde die Menüstruktur grundlegend überarbeitet. Mit der Entscheidung für einen Markenprozess und die Neugestaltung des Corporate Designs des Deutschen Historischen Museums erhielt die Agentur Thoma+Scheckorr ebenfalls den Auftrag für die Neugestaltung der Internetseiten, deren Umsetzung 2013 erfolgt. —NS

# Schenkungen und Erwerbungen

Verteilt auf seine fünfzehn Fachbereiche sammelt das Deutsche Historische Museum, was für die deutsch-europäische Geschichte von herausragender Bedeutung sein könnte, um es den Museumsbesucherinnen und -besuchern in zukünftigen Sonderausstellungen oder in der Dauerausstellung zu präsentieren. Neben den klassischen Kunstgattungen mit Gemälden,

Skulpturen, Kunstgewerbe, Grafik und Plakaten liegt ein Schwerpunkt des Sammelns bei den Militaria – bedingt durch die Geschichte des Zeughauses – sowie bei der Alltagskultur mit all ihren Facetten. Eine besondere Rolle in einem Geschichtsmuseum nehmen darüber hinaus die Dokumente und Bücher als Exponate der schriftlichen Überlieferung ein.

In den Jahren 2011/2012 erhielt das Deutsche Historische Museum über 500 Objekte als Schenkungen, darunter Gegenstände aus dem Alltag in der DDR und zum Contergan-Skandal, Plakate (u. a. zu den Themen Diskriminierung, Integration, Berliner Wahlen), den Teilnachlass des Ost-Berliner Bildhauers und Medailleurs Fritz Schulz (1909–1993), aber auch eine Schnupftabakdose mit dem Bildnis Prinz Heinrichs von Preußen (Abbildung unten) und ein Epaulettenpaar aus dem Besitz von Kaiser Wilhelm I.

## Sammlung der Bibliothek

Ein Porträt des Herzogs Christian von Braunschweig und Lüneburg-Wolfenbüttel (17. Jh.) wurde dem Deutschen Historischen Museum anlässlich des Abschieds von Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Generaldirektor und Präsident des Deutschen Historischen Museums 2000–2011, vom Museumsverein geschenkt.

Der Monografienbestand der Bibliothek erweiterte sich um 4.776 gekaufte oder durch Schriftentausch bzw. Schenkung erworbene Bände. Auch für die der Bibliothek angegliederte Sammlung Handschriften / Alte Drucke konnten zahlreiche antiquarische Erwerbungen gemacht werden, so etwa im Jahr 2011 aus Privatbesitz ein zweibändiger handschriftlicher Bericht eines preußischen Unteroffiziers von seiner Teilnahme am Siebenjährigen Krieg, die ersten vier politischen Pamphlete der RAF aus den Jahren 1970–1972, eine Sammlung Firmenschriften der Jahre 1900 bis 1950 sowie aus dem Schweizer Handel eine frühe Ausgabe der *Germania* von Cornelius Tacitus aus dem

Jahr 1519, die in der Titelbordüre eine Darstellung der Varus-Schlacht zeigt. Im Jahr 2012 gelang aus dem deutschen Handel der Ankauf einer Artillerie-Handschrift aus der Zeit um 1730, die engen Bezug zum Königlichen Zeughaus Berlin hat, ferner ein Liederbuch, das die beim Wartburgfest 1817 gesungenen Lieder wiedergibt, sowie eine Sammlung von jiddischer Literatur, die in DP-Camps unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gedruckt wurde. Außerdem kamen aus dem Handel eine Beschreibung der Anatomie des menschlichen Körpers (Nürnberg 1556), (s. S. 88) sowie mit dem *Essai sur les formes de gouvernement* das politische Testament Friedrichs des Großen, das 1777 in nur zwölf Exemplaren gedruckt wurde, in die Sammlung (s. S. 90). Aus Privatbesitz erwarb die Bibliothek das erste auf Deutsch gedruckte Werk über die Stenografie (*Tacheographia, oder: Geschwinde Schreibkunst vermittelt welcher ein jedweder die teutsche Sprache so geschwinde schreiben kan, als dieselbe mag geredet werden*, 1679). Mit finanzieller Hilfe des Museumsvereins konnte ein Prachtband aus dem Jahr 1868 mit Illustrationen zur Königskrönung von Wilhelm I. von Preußen



in Königsberg erworben werden. Zudem erhielt die Bibliothek eine Broschüre, in der die Choreografie und die Musik der Tänze des BDM auf dem Reichsparteitag »Großdeutschland« von 1938 abgedruckt sind. Sie ist bislang in keiner anderen deutschen Bibliothek bibliografisch erfasst.

## Numismatische Sammlung

Die Numismatische Sammlung erhielt weitere Zustiftungen aus der Aktiensammlung Martius, Wuppertal, der größten Aktiensammlung in Deutschland. Damit besitzt das Deutsche Historische Museum eine bedeutende Sammlung deutschsprachiger Aktien zur Wirtschafts- und Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist es dem Deutschen Historischen Museum gelungen, aus dem »Reichsbankschatz« beim Bundesfinanzministerium Belegstücke für weitere Aktien kostenlos zu erhalten.

## Gemaldesammlung

Für die Gemaldesammlung konnten Werke mit dokumentarischem Charakter und Porträts erworben werden: ein »Manoeuvre der Landgräfllich Hessen-Darmstädtischen Truppen...« von 1754, eine kleine Darstellung vom »Berliner Kongress im Palais des Fürsten Bismarck« aus dem Jahr 1878 von Carl Johann Arnold und das repräsentative Gemälde des »Kupferwalzwerkes der Firma Heckmann«, Berlin, 1891 vermutlich von Paul Meyerheim geschaffen, sowie ein Porträt von Eduard von Simson (1810–1899), Abgeordneter der Paulskirche und Reichstagspräsident von 1871 bis 1874, und ein



Links: Carl Johann Arnold, Der Berliner Kongress im Palais des Fürsten Bismarck, 1878

weiteres von dem Industriellen und Reichstagsabgeordneten Hugo Stinnes (1870–1924), 1930 posthum von Richard Scholz für den Konzern gemalt.

Der Fachbereich *Kunstgewerbe / Skulpturen* erwarb ein 1880 geschaffenes anatomisches Modell in Form eines griechischen Torsos. Fünf »Modeskulpturen« des Modedesigners Stephan Hann, die er für das 25-jährige Jubiläum des Deutschen Historischen Museums im Sommer 2012 angefertigt hatte, wurden für die *Sammlung Textilien* angekauft.



## Fotosammlung

Die Fotosammlung erhielt aus der Wechselausstellung »Über Leben« (2011) sämtliche Ausstellungssprints von Thomas Hoepker und 24 Prints von Thomas Biskup (s. S. 24). Die Sammlung erwarb außerdem von Rudi Meisel Porträtfotografien westdeutscher Politiker und Motive zum Thema Ruhrgebiet bzw. Industrielandschaft, die in den 1970er Jahren entstanden. Diese Sammlung erwarb Porträtaufnahmen von Hugo Erfurth aus den 1930er Jahren (Max Planck, Konrad Adenauer, Heinrich George), ferner zehn Motive aus der Berlin-Serie »Die vorläufige Stadt« von Oliver Kern, entstanden zwischen 1998 und 2003, sowie 29 Aufnahmen westdeutscher Prominenz der 1970er bis 1990er Jahre von Volker Hinz.

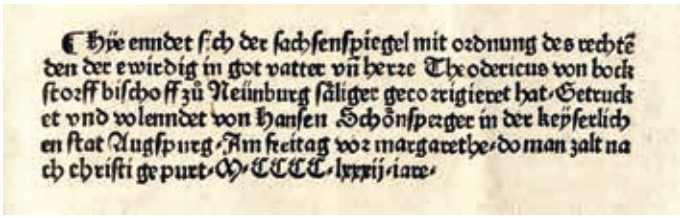
## Zeitgeschichtliche Dokumente

Der Fachbereich Zeitgeschichtliche Dokumente kaufte 2012 ein sehr aufwendig gestaltetes und detailliert beschriftetes Fotoalbum mit Originaldokumenten eines Kriegsfreiwilligen aus dem Ersten Weltkrieg an (Nachlass Endemann, Abbildung rechts). Hinzu kamen diverse Personenkonvolute, die überwiegend Dokumente aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg beinhalten, aber auch die Unterlagen eines NS-Arztes aus dem Zeitraum 1936 bis 1950, einschließlich seiner Entnazifizierungsdokumente. Den Nachlass von Hans-Joachim Bernhard,



bis 1961 stellvertretender Abteilungsdirektor am Museum für Deutsche Geschichte und anschließend Direktor des Georgi-Dimitroff-Museums in Leipzig, erhielt die Sammlung 2012.

Die Inventarisierung aller Erwerbungen und Schenkungen aus dem Berichtszeitraum ist in der Datenbank abgeschlossen und liegt darüber hinaus in Form von gebundenen Inventarbüchern vor. — DVS

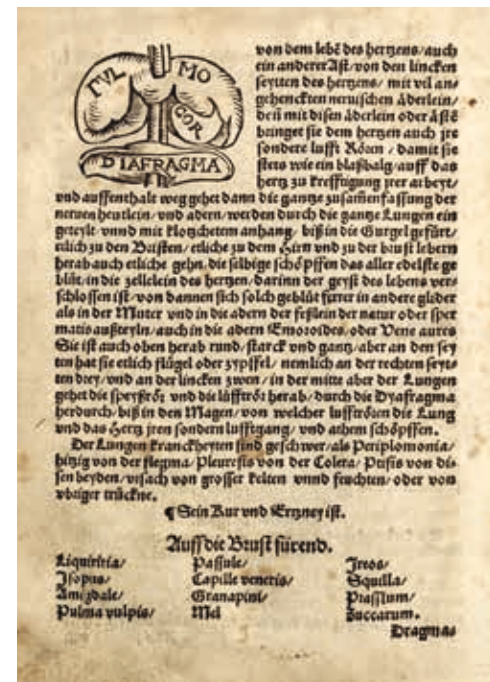


Eike von Repgow, Sachsenspiegel Landrecht, *Hye vahet an das Register des ersten buchs über den sachsen spiegel [...]*, Augsburg: Johann Schönsperger, 1482  
Inv. nr. RA 13/269

Der Sachsenspiegel ist das älteste und wohl bedeutendste deutsche Rechtsbuch. Mit ihm beginnt in der deutschen Rechtsgeschichte das Prinzip des geschriebenen Rechts. Der Sachsenspiegel wurde um 1230 von Eike von Repgow (1180/1190–nach 1233) aus einer lateinischen Vorlage ins Mittelniederdeutsche übertragen. Die vorliegende zweite Augsburger Edition von 1482 veröffentlicht den Sachsenspiegel in der Bearbeitung und hochdeutschen Übertragung des Dietrich von Bocksdorf († 1466), Bischof von Naumburg und einflussreicher Rechtsgelehrter im mitteldeutschen Raum. —MM

Cornelius Tacitus, *Historia Augvsta actionum diurnalium: additis quinque libris noviter inventis [...]*, Basel: Johann Froben, 1519, mit Holzschnitten von Hans und Ambrosius Holbein  
Inv. nr. RA 11/1121

Die 1519 bei Froben edierte Basler Ausgabe von Tacitus' *Historia Augusta* (Kaisergeschichte) gründete auf dem Text des Nürnberger Erstdruckes von 1473 und fügte den Kommentar des späterhin berühmten Rechtsgelehrten Andrea Alciato (1492–1550) hinzu, der bereits in der Mailänder Ausgabe von 1517 abgedruckt ist. Für die Basler Edition wurde Tacitus' Text von dem Elsässer Humanisten Beatus Rhenanus (1485–1547) intensiv überarbeitet; mit ihr begann die kritisch-philologische Erforschung des Textes. Die Titelbordüre von Ambrosius Holbein, Sohn von Hans Holbein d. Ä. und älterer Bruder von Hans Holbein d. J., zeigt im oberen Teil die Schlacht im Teutoburger Wald zwischen Varus und Arminius im Jahr 9 n. Chr. Warum der Band einen offenbar norditalienischen Einband mit dem bis 1603 (Tod Elisabeths I.) vom englischen Königshaus verwendeten Wappen trägt, ist nicht rekonstruierbar. Die Herstellung von prachtvollen Einbänden für das englische Königshaus ist jedoch auch aus anderen Ländern überliefert. —MM



Heinrich Vogtherr, Anatomielehrbuch *Außlegung vn[d] beschreyung der Anatomie oder warhafft[e]n abconterfetung eynes inwendigen Coerpers des Mans vnnd Weybes [...]*, Nürnberg: Hans Weigel, 1556  
Inv. nr. R 12/1086

Der Text von Heinrich Vogtherr bezieht sich auf zwei aufklappbare Einblattdrucke aus dem Jahr 1544, welche die Anatomie des männlichen und des weiblichen Körpers zeigen. Der Druck von 1556 beschreibt die einzelnen Organe ausführlicher als die Einblattdrucke, obgleich dieselben Holzschnitte der einzelnen Organe Verwendung finden. Nur kurz zuvor war mit der Erstedition von Andreas Vesalius' *De humani corporis fabrica libri septem* (Basel 1543) ein umfassendes, reich bildertes Lehrbuch erschienen, das die Wissenschaft vom Körper grundlegend revolutionierte und einen gesteigerten Bedarf nach erschwinglicheren Darstellungen

und Beschreibungen nach sich zog. Sowohl die Einblattdrucke als auch das Anatomielehrwerk des Vesalius befinden sich im Besitz der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums. Der Druck von Vogtherr ist damit eine hervorragende Ergänzung des Bestandes. —MM

Jan van Huchtenburgh, *Belagerung der Stadt Bonn durch Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg-Preußen im Jahr 1689*, um 1700, Öl auf Leinwand, 110 × 135,5 cm  
Inv. nr. Gm 2011/8

Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg-Preußen (reg. 1688–1701) befehligte die kaiserlichen Truppen beim Feldzug gegen das Erzstift Kurköln. Die von dem kurkölnischen Minister Wilhelm Egon von Fürstenberg, einem Parteigänger Ludwigs XIV., ins Land gerufenen französischen Truppen besetzten die Residenzstadt Bonn, woraufhin der Kurfürst die Stadt im Sommer 1689 einschloss. Friedrich III. kam von Graurheindorf, wo er sein Quartier aufgeschlagen hatte, um die Vorbereitungen für den Angriff auf die Residenzstadt Bonn zu leiten. Am Abend des 24. Juli 1689 begann von der Beueler Schanze aus das Bombardement, das den größten Teil der Stadt völlig zerstörte. Am 9. Oktober 1689 begann der Angriff der Bodentruppen. Bereits am Tag darauf baten die Franzosen um Waffenstillstand. Am 12. Oktober wurde die Kapitulation unterzeichnet. Das Gemälde zeigt aus der Vogelperspektive den Blick von Westen auf Bonn und die Beueler Schanze auf der gegenüberliegenden Rheinseite. Irritierend ist die langgezogene



Sandbank im Rhein südlich von Bonn. Topografische Stiche des 17. Jahrhunderts zeigen zwar einen fast ausgetrockneten Seitenarm des Rheins, der hier im Gemälde Huchtenburghs allerdings als Nebenstrom des Rheins wiedergegeben wird. Form und Lage der Insel im Fluss erinnern an die Insel Nonnenwerth, die 15 Kilometer rheinabwärts bei Bad

Honnef liegt. Möglicherweise hat der Maler die Information, dass die Truppen den Rhein bei einer Insel überschritten hätten, um nach Bonn zu gelangen, wörtlich genommen und die Insel auf seinem Gemälde näher an die Stadt herangerückt, als sie es in Wirklichkeit ist. —DVS

Thomas Huber (Rheinfels 1700–1779 Berlin), *Friedrich II. von Preußen als Sieger im Zweiten Schlesischen Krieg, 1752*, Öl auf Leinwand, 235 × 155 cm; signiert und beschriftet  
Inv. nr. 6m 2011/5



Das ganzfigurige Staatsporträt zeigt König Friedrich II. von Preußen mit den Insignien des Feldherrn und Staatsmanns. Er trägt den legendären »Akademieharnisch«, der sich einst in der Sammlung des Berliner Zeughauses befand, in der Rechten hält er den Marschallsstab. An der Zeltöffnung steht ein Husar, der den königlichen Hermelin zum Ankleiden reicht, auf einem Tisch hinter ihm ruht die preußische Königskrone. Auf dem Boden rechts unten liegt eine sächsische Fahne mit der Darstellung eines Kurhutes, die sich vermutlich auf die Schlacht bei Kesselsdorf am 15. Dezember 1745 bezieht. Nach dieser letzten Schlacht des Zweiten Schlesischen Krieges wurde Dresden an das siegreiche Preußen übergeben, womit das Ende des »Augusteischen Zeitalters« in Sachsen eingeleitet wurde. Der *Friede von Dresden* (25.12.1745) sicherte Preußen den souveränen Besitz Schlesiens und bestätigte

es als neue europäische Territorialmacht. Wer den Auftrag für das sieben Jahre nach dem Krieg entstandene, große Staatsporträt gab, ist bislang nicht bekannt. Die 1750er Jahre in Preußen waren geprägt von einer forcierten Bündnispolitik Friedrichs im Reich. Es könnte folglich als ein Geschenk im Rahmen seiner Bündnispolitik beauftragt worden sein. Die Provenienz des Gemäldes lässt sich nur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in westfälischen Adelsbesitz zurückverfolgen. Bisher wurde vermutet, es sei eine Arbeit aus der Werkstatt von Antoine Pesne bzw. von einem Schüler. Die bei der Reinigung der Oberfläche entdeckte Signatur »T. Huber Pictor« weist das Gemälde Thomas Huber zu, einem Schüler von Pesne. Er war Mitglied der Berliner Akademie und wurde 1739 Hofmaler unter Friedrich Wilhelm I. von Preußen. —DVS

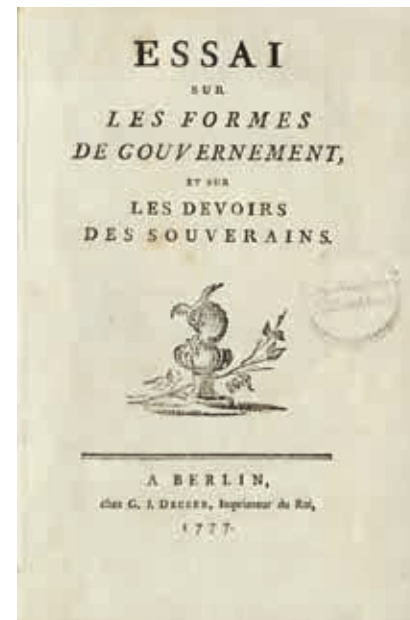


.....  
**Manöver der Landgräflich Hessen-Darmstädtischen Truppen am 7. Juni 1753 zwischen Eberstadt und Pfungstadt unter Kommando von Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt, Deutschland, um 1753, Öl auf Leinwand, 55 × 80 cm**  
 Inv. nr. Gm 2012/10

Schaulustige auf den umliegenden Hügeln beobachten das Manöver der Hessen-Darmstädtischen Truppen in der Ebene zwischen Eberstadt und Pfungstadt, wie eine Beschriftung auf der Rückseite des Gemäldes aussagt. Auch den Tag des Manövers nennt die Aufschrift, den 7. Juni 1753. Seit 1738 hatte Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt (1722–1782) das Kommando über das Hessen-Darmstädtische Kreisregiment inne. Seine Leidenschaft fürs Militärische führt das Gemälde vor Augen: Angehörige der Hofgesellschaft haben sich zehn Kilometer südlich von Darmstadt zusammengefunden, um dem Manöver beizuwohnen, das der Prinz leitet. Er galt als Militärexperte und Berater seines Vaters Ludwig VIII. (1691–1768), der seit 1739 als Landgraf regierte. Als Generalfeldmarschall nahm Ludwig VIII. mit seinen Truppen als Teil der Reichsarmee seit 1756 am Siebenjährigen Krieg teil. —DVS

.....  
**Politisches Testament Friedrichs des Großen, *Essai sur les formes de gouvernement, et sur les devoirs des souverains*, Berlin: Georg Jacob Decker, 1777**  
 Inv. nr. R 12/1199

Friedrich der Große ließ sein politisches Testament 1777 bei seinem Hofdrucker Georg Jacob Decker in nur acht Exemplaren und auf 42 Seiten drucken und gab diese in seine Hausbibliotheken in Potsdam und Berlin. Ein Exemplar schenkte er auch Voltaire. Der hier vorliegende zweite Druck erfuhr Korrekturen, die Friedrich in sein Handexemplar eingetragen hatte. Dieser zweite Druck hat nun 44 Seiten und trägt im Impressum den Druckfehler »Deceer« anstatt »Decker«. Von den zwölf gedruckten Exemplaren des zweiten Druckes sind heute nur noch acht nachweisbar. —MM



.....  
**Johann Jakob Kirchner (Berlin 1796–1848 Leipzig), *Die Königsparade auf dem Tempelhofer Feld*, um 1825, Federzeichnung, aquarelliert, 19,8 × 36,5 cm**  
 Inv. nr. Gr 2012/95

Das Aquarell zeigt König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, umgeben von seinen Generälen, bei einer Parade auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin. Rechts im Hintergrund – auf dem Kreuzberg – steht das nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel erbaute und 1821 eingeweihte Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Siege in den Befreiungskriegen 1813–1815. —MM



.....  
**August Friedrich Siegert (Neuwied 1820–1883 Düsseldorf) *Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813*, um 1840, Öl auf Leinwand, 99 × 166 cm**  
 Inv. nr. Gm 2011/9

Die von Gebhard Leberecht von Blücher angeführte Schlesische Armee war die kleinste der drei Armeen, die sich im Rahmen der Befreiungskriege am 26. August 1813 einer Schlacht mit französischen Einheiten von MacDonald stellen musste. Während Napoleon nach Dresden zurückgekehrt war, sollte MacDonald die Schlesische Armee unter Blücher zurückdrängen. Bei der Wilden Neiße und der Katzbach im schlesischen Liegnitz trafen die gegnerischen Armeen aufeinander. Bedingt durch starke Regenfälle waren die tiefen Hänge der Flusstäler aufgeweicht und verhinderten einen zügigen Angriff der Franzosen. Blücher nutzte den durch das aufgeweichte Gelände verlangsamten französischen Angriff und trieb die ersten französischen Linien zurück. Die flüchtenden ersten Reihen liefen panikartig in den nachrückenden französischen Sturmangriff. In den Fluten der Katzbach brach der französische Angriff zusammen, die meisten Soldaten ertranken in dem reißenden Fluss.



Die einbrechende Nacht verhinderte ein noch größeres militärisches Desaster unter den Franzosen. Die Kampfhandlung wurde mit Beginn des folgenden Tages bis zum 1. September fortgesetzt. Das Gemälde zeigt drastisch den Tod der in der Katzbach Ertrunkenen und Ertrinkenden und das Vorpreschen der preußischen Kavallerie unter Führung von Blücher, der von den mit Preußen verbündeten russischen Offizieren schon den Namen »General Vorwärts« erhalten hatte. Als Siebzjähriger organisierte er die taktischen Bewegungen und

Angriffe der Schlesischen Armee, die er vom Sommer 1813 aus Sachsen in den folgenden Monaten bis zur Eroberung von Paris im April 1814 anführte. Durch Gewalttritte zu Pferde machte er seinem Spitznamen alle Ehre, zuletzt in der Schlacht bei Waterloo, wo er durch Gewaltmärsche den durch Napoleon bedrängten Engländern (»Ich wünschte, es würde Nacht oder die Preußen kämen!« – Wellington) zur Hilfe kam. —DVS

.....  
**Johann Peter Hasenclever (Remscheid 1810–1853 Düsseldorf), *Die Sentimentale*, 1846, Öl auf Leinwand, 37 × 30,5 cm**  
 Inv. nr. Gm 2011/11

Das Gemälde zeigt die Rückenfigur einer am Fenster ihres Schlafzimmers sitzenden jungen Frau. Sie blickt auf eine einsame, vom Mond beschienene Flusslandschaft. Auf dem Fensterbrett liegt aufgeschlagen das Trivialepos *Mimili* von Heinrich Clauren (1815/16), bei dessen Lektüre das Mädchen von ihren Gefühlen überwältigt wurde. Hinter ihrem Rücken, im linken Bildvordergrund, liegen auf einem Tisch, auf dem auch ein Blumenstrauß und eine Lampe stehen, gleichfalls aufgeschlagen Goethes *Leiden des jungen Werthers* (1774), ferner ein Buch unbekanntes Inhalts und ein an das Mädchen adressierter Brief, der mit »Innigst geliebte Fanny« überschrieben ist. Auf dem Brief abgelegt ist ein Medaillon, das in Miniaturmalerei das Bildnis ihres Geliebten zeigt, der auch auf einem Porträt am rechten Bildrand zu sehen ist, zudem ein Zweig Vergissmeinnicht. Den Brief scheint sie erst kürzlich

erhalten zu haben. Ihre persönlichen Gefühle mischen sich mit dem Inhalt der beiden so unterschiedlichen Romane, auf der einen Seite *Mimili* von dem Trivialautor Clauren, auf der anderen Seite der *Werther*, aus der Feder der literarischen Autorität Johann Wolfgang von Goethe. Zwei Jahre vor der Revolution von 1848 setzt Hasenclever mit ironischem Unterton seine Kritik an der gefühlsseligen Lebenshaltung der Romantik in Szene. Von diesem Gemälde existieren zwei weitere Fassungen im Kunstmuseum Düsseldorf und in der Stiftung Sammlung Volmer, Wuppertal, die beide zwischen 1846 und 1848 entstanden sind. Hasenclever, prominenter Vertreter der Düsseldorfer Malerschule, beschränkte sich in seinen Werken nicht auf eine einfache dokumentarische Abbildung von Alltagsszenen, sondern seine Bilder waren darauf angelegt, die großen und kleinen



Schwächen des bürgerlichen Lebens offenzulegen. Gottfried Keller nannte Hasenclever anerkennend den »Hofmaler des Weins, der Urbanität und des Humors«. —DVS/ES

Friedrich Adolf Hornemann (Hannover 1813–1890 Düsseldorf), *Kind mit deutscher Trikolore vor Weihnachtsbaum*, 1852 oder 1859, Öl auf Leinwand, 120 × 95 cm  
Inv. nr. Gm 2011/4

Ein zu Weihnachten mit Trommel, Schießgewehr, Helm und Holzpferd beschenkter Knabe schaut den Betrachter frontal an. Er ist mit einem modernen Schottenrock bekleidet und hält voller Stolz in seiner Rechten die schwarz-rot-goldene Trikolore aus der Revolutionszeit von 1848/49. Sie war in der nachfolgenden Restaurationszeit lange verboten und verpönt. 1859, als das Gemälde entstand (eine neuere Lesart der Datierung vermutet 1852), war sie für die deutsche Nationalbewegung ein patriotisches Manifest, das wieder vorgezeigt werden konnte, wenn auch nur im Innenraum einer Weihnachtsstube. Gegen Ende der 1850er Jahre wandelte sich das politische Klima zugunsten einer nationalliberalen Bewegung. Nimmt man das Datum 1859 als Entstehungsjahr, könnte die Gründung des Deutschen Nationalvereins im September 1859 in Frankfurt am Main Anlass gewesen sein, ein Zusammenschluss von Liberalen und gemäßigten Demokraten.

Die farbliche Fassung der Trommel (blaugrün) könnte nach Bayern oder Württemberg verweisen. Auch dort hatte der genannte Nationalverein großen Zulauf. Das karierte Schottenmuster des Kleidchens könnte man als ein politisches Statement deuten: In Großbritannien, dem Land der konstitutionellen Monarchie, wurde das Schottenmuster gerade modern und volkstümlich.



Das nach dem Regierungsantritt von Wilhelm I. 1860 einsetzende politische Tauwetter änderte sich bereits 1862 mit der Berufung Bismarcks als preußischer Ministerpräsident. Eine Nationalbewegung unter der Führung Preußens schien nun nicht mehr möglich. Den Verein, der anfangs aus 25.000 Mitgliedern bestand, prägten heftige Flügelkämpfe über den richtigen Weg zum Nationalstaat. 1867, der Verein hatte nur noch 1.000 Mitglieder, ging er in der nationalliberalen Partei auf. Zuvor hatte sich aus ihm die deutsche Fortschrittspartei abgespalten. —DVS

Geschenkegen des Prinzen Carl von Preußen (ohne Scheide), Solingen, Gebrüder Weyersberg, vor 1883  
Inv. nr. W 2012/10

Es handelt sich um einen Stichdegen in der Art des Infanterieoffizierdegens alter Art (IOD a/A) mit kräftiger, gekehlter Rücken Klinge. Beide Klingenseiten sowie der Rücken sind vollflächig geätzt und poliert und mit Trophäenbündeln und Rankenwerk verziert. Das schwere Gefäß ist aus Messing. Reste einer Vergoldung sind noch erkennbar, während die Hilze aus einer Silberdrahtwicklung besteht. Der reliefierte Knauf zeigt neben Akanthusblättern auch brennende Granaten, ein Hinweis auf das Amt des Prinzen Carl als Generalfeldzeugmeister. Der IOD a/A wurde in der preußischen Armee fast 200 Jahre bis zur Einführung des IOD Modell 1889 getragen (Peter Hartmann / Reiner Herrmann, *Infanterieoffizierdegen 1889 und seine Varianten*, S. 10–13). Friedrich Karl Alexander von Preußen, allgemein als Prinz Carl bekannt, war Sohn von Friedrich Wilhelms III. und Luise von Preußen sowie Bruder von Friedrich Wilhelm IV. und dem späteren Kaiser Wilhelm I. Obwohl er den Rang eines Generals der Infanterie innehatte, General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie war und auch an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teilnahm, besteht das Vermächtnis des kunstsinnigen Prinzen – neben seinem durch Schinkel und Lenné gestalteten Schloss und Park Glienicke – vor allem in seiner Waffensammlung. Diese wurde zum Grundstock des kunsthistorisch bedeutendsten Teils der Zeughaussammlung. —SL/ES



Carl Johann Arnold (Kassel 1929–1916 Jena), *Der Berliner Kongress im Palais des Fürsten Bismarck*, Berlin, 1878, Öl auf Leinwand, 75 × 101 cm  
Inv. nr. Gm 2012/6 (vgl. Abb. S. 87)

Im prächtigen Sitzungssaal der Reichskanzlei sind sämtliche 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Berliner Kongresses von 1878 dargestellt; im Zentrum steht Fürst von Bismarck in weißer Gala-Uniform mit goldener Schärpe. Der Berliner Kongress war die Versammlung von Vertretern der europäischen Großmächte, Russlands und des Osmanischen Reiches, auf der die Balkankrise beendet und eine neue Friedensordnung für Südosteuropa ausgehandelt wurde. —DVS

Leon Pohle (Leipzig 1841–1908 Dresden), *Eduard von Simson*, Leipzig 1890, Öl auf Leinwand, 100,5 × 80,5 cm  
Inv. nr. Gm 2012/9

Martin Eduard Sigismund von Simson (Königsberg 1810–1899 Berlin) begann seine Laufbahn als Jurist und Professor des Römischen Rechts an der Königsberger Universität Albertina. 1848 und 1849 wurde er als Abgeordneter von Königsberg in die Frankfurter Nationalversammlung geschickt, deren Präsident er ab Dezember 1848 war. Er gehörte zur Deputation, die 1849 Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserwürde anbot. 1849 trat er in das Preußische Abgeordnetenhaus ein,

wo er 1860 wiederum zu dessen Präsident ernannt wurde. Von Simson war Mitbegründer der Nationalliberalen Partei. Von 1871 bis 1874 war er zudem erster Präsident des Deutschen Reichstags und 1879 bis 1891 des Reichsgerichts. Das würdevolle Porträt des 80-jährigen, in einem Lehnstuhl sitzenden von Simson stammt von Leon Pohle, der als Genre- und insbesondere als Porträtmaler in Weimar und Dresden zu Ruhm gelangte. —DVS



*Kupferwalzwerk der Berliner Firma Heckmann*, Berlin, 1891, Öl auf Leinwand, 101 × 145 cm  
Inv. nr. Gm 2012/7

Das Gemälde, das möglicherweise im Umkreis von Paul Meyerheim entstand, lehnt sich thematisch an die Industriedarstellungen Adolph Menzels an, insbesondere an dessen »Eisenwalzwerk«, das zwischen 1872 und 1875 entstand (Alte Nationalgalerie, SMB). Carl Justus Heckmann (1786–1878) gründete 1837 mit Jacob Ravenné am Schlessischen Tor in Berlin ein Kupferwalzwerk. In den 1840er und 1850er Jahren wurde es das führende Großunternehmen im Gerätebau mit zahlreichen Niederlassungen im Deutschen Reich. Seine Villa diente Theodor Fontane als Vorbild für die Fabrikantenvilla in seinem Roman *Frau Jenny Treibel* (1892).

Im Jahr 1868 zog sich Heckmann aus dem Geschäft zurück. Seine Söhne August und Friedrich Heckmann, welche die Firma weiterführten, gaben 1891 den Auftrag für dieses Gemälde, das ein Geschenk an den Werkführer C. W. Meyer nach 25-jähriger Dienstzeit war, der rechts im Bild steht. —DVS



Louis Tuillon (Berlin 1862–1919 Berlin), *Reiterstandbild Kaiser Wilhelms II.* (verkleinerte Replik des Denkmals auf der Hohenzollernbrücke in Köln), nach 1911, Bronze, 80 × 79 × 37 cm  
Inv. nr. Pl 2012/6

Louis Tuillon, Sohn eines preußischen Beamten französischer Abstammung und Schüler von Reinhold Begas, schuf 1910 für die Kölner Hohenzollernbrücke (errichtet 1907–1911) die Reiterbildnisse von Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II. Zwei weitere Reiterstatuen mit König Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm I. stammen von Gustav Blaeser und Friedrich Drake. Alle vier Regenten stehen symbolisch für das Zeitalter der Preußenherrschaft in der Rheinprovinz. Bereits kurz nach der Einweihung der Hohenzollernbrücke im Mai 1913 bot die Berliner Bronzegießerei »Gladenbeck AG vorm. Gladenbeck & Sohn« verkleinerte Repliken des kaiserlichen Reiterdenkmals zum Kauf an. —LK



Kinderuniformen: Jacke mit rotem Kragenspiegel, Hose, Mantel mit blauem Samtkragen und Schirmmütze zu einer Kinderuniform, hellgraue Wolle; Weste und Jacke zu einem Matrosenanzug für Kinder, dunkelblaue Wolle und weißes Leinen, gefertigt von Schneidermeister Asal in Lörrach, um 1914/15  
 Inv. nr. U 2012/48.1–4 (Kinderuniform)  
 Inv. nr. U 2012/49.1–2 (Matrosenanzug)

Kinderuniformen waren im späten Kaiserreich und zu Beginn des Ersten Weltkriegs beliebte und weit verbreitete Modeartikel. Das Deutsche Historische Museum konnte 2012 zwei Kinderuniformen und einen Matrosenanzug erwerben, die ein Schneidermeister aus Lörrach um 1914/15 fertigte, dazu originale, vom badischen Hoffotografen Carl Tschira angefertigte Fotos, die Friedrich Asal, den damals etwa dreijährigen Sohn des Schneiders zeigen (Inv. nr. MDo 2012/1 und MDo 2012/2). Die Uniform links,

die sich aus einer Jacke nach Art einer Litewka bzw. eines Kleinen Rocks und aus einer Schirmmütze zusammensetzt, ist nach dem Vorbild der Uniform eines preußischen Infanterie-Leutnants geschnitten; rechts trägt der Knabe eine miniaturisierte Version des Mantels für Offiziere. Möglicherweise hatten diese sehr aufwendig gearbeiteten Stücke Reklamefunktion für die Schneiderei. Die ungewöhnlich gut erhaltenen Textilien bilden gemeinsam mit den



Fotografien ein einzigartiges Ensemble, das den in der Militaria II-Sammlung vorhandenen Bestand an Kinderuniformen vom frühen 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hervorragend ergänzt. —TW



Richard Scholz (Lebensdaten unbekannt), *Bildnis des Hugo Stinnes*, 1935, Öl auf Leinwand, 130 × 95 cm  
 Inv. nr. Gm 2012/4

»Hugo Stinnes (Mülheim a. d. R. 1870–1924 Berlin) war ein deutscher Industrieller und Politiker. Der von ihm ab 1893 und insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg geschaffene Montan-, Industrie- und Handelskonzern gehörte zu den größten unternehmerischen Konglomeraten Deutschlands. Zu Beginn der Weimarer Republik zählte Stinnes zu den einflussreichsten Persönlichkeiten im Deutschen Reich. Von Arbeitgeberseite war er wesentlich an der Einigung mit der Arbeiterbewegung nach dem Ersten Weltkrieg beteiligt (Stinnes-Legien-Abkommen). Da er von der Nachkriegsinflation durch die aggressive Fremdfinanzierung seiner Unternehmen stark profitierte, ist er auch als »Inflationskönig in Erinnerung.« (Wikipedia) —DVS

Nachlass des Fotografen (Negative, Abzüge, Filmaufnahmen, Bordzeitungen, Fotoalben, Briefwechsel und Kameras) Richard Fleischhut (Köslin 1881–1951 Neukirchen)



Fleischhut eröffnete 1907 sein »Atelier für moderne Photographie« in Bremerhaven. In den 1920er Jahren wurde er Bordfotograf auf den großen Luxus-Schnelldampfern der Norddeutschen Lloyd. Seit 1929 fotografierte er auf der »Bremen«, die 1929 das

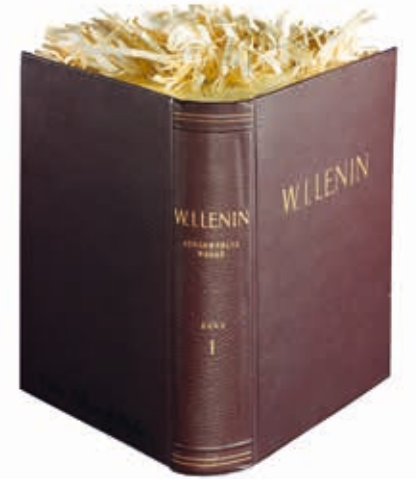
»Blaue Band« für die schnellste Transatlantik-Route gewann. Später fuhr er auf der »Columbus«, deren Selbstversenkung im Atlantik nach Kriegsbeginn – nach dem man die Passagiere an Land gesetzt hatte – er 1939 miterlebte. In mehr als zehn Jahren führten ihn die Reisen nach Nord- und Südamerika, nach Afrika und Asien. In Europa begleitete er die Nordland- und Mittelmeerfahrten.

An Bord entstanden Hunderte von Porträts bekannter Persönlichkeiten, Fotografien von den Hafenstädten und Sehenswürdigkeiten. Beim Unglück der »Hindenburg« in Lakehurst war er zugegen und machte die weltbekanntesten Aufnahmen vom brennenden Zeppelin. Der Nachlass umfasst 3.851 Objekte, darunter 2.083 Negative, die im Bildarchiv verwahrt werden, und 1.235 Abzüge, welche die Fotosammlung verwahrt, zudem aber auch acht Stunden Filmmaterial, Schriftgut, Bordzeitschriften der »Bremen«, Speisekarten, zwei Fotoalben mit Autografen berühmter Passagiere sowie die Kameras des Fotografen. —DVS

Tina Schwichtenberg (\*1944 Kiel), *Lenin-Bibel, Band 1 einer DDR-Gesamtausgabe in einer Vitrine*, 1989–1994, 22,5 × 21 × 15 cm  
 Inv. nr. K 2012/1

Lenin wird von einigen Historikerinnen und Historikern unter die großen Staatsverbrecher des 20. Jahrhunderts eingereiht. In der DDR hingegen zählte er neben Marx und Engels zu den wichtigsten marxistischen Theoretikern, mit dessen Lehren die Menschen allenthalben in den Schulen, Betrieben und im öffentlichen Raum indoktriniert wurden. Das Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED besorgte die Herausgabe seiner Schriften im Berliner Dietz-Verlag; aus dieser Reihe stammt auch das Buch für Schwichtenbergs

*Lenin-Bibel*. Die Seiten wurden von der Künstlerin zerschnitten und unlesbar gemacht; der Inhalt klafft zerstört heraus. Gleichwohl machte sie das Buch als »Lenin-Bibel« kenntlich. Die Bände der DDR-Ausgabe in braunem Ledereinband wurden deutschlandweit verkauft und auch von der 1968er-Generation im Westen als Bibel des Sozialismus gelesen. Schwichtenbergs Objekt zeigt, dass Lenin im wahrsten Sinne unleserlich geworden ist. Es ist ein Erinnerungstück, das mit den Schrecken des 20. Jahrhunderts verbunden bleibt. —MF



Oliver Kern (\*1965 Saarbrücken), *Fotoserie: »Die deutsche Aussicht«* (6 Motive), 2002–2012  
 Inv. nr. Ph 2012/97–102

Der zeitgenössische Fotograf Oliver Kern fährt durch Deutschland und sucht Orte auf, mit denen er deutsche Identitäten verbindet. Die Bilder entstehen unterwegs, bei flüchtigen Begegnungen auf Parkplätzen, bei Veranstaltungen und in Supermärkten.  
 »Er begegnet den Menschen in den Strukturen, in denen sie leben, und findet statt großer Wahrzeichen kleine Symbole, um das Alltagsleben in Deutschland einzufangen. Denn die großen Symbole haben ihre Bedeutung im alltäglichen Leben der Menschen längst eingebüßt. Dazwischen steht nur scheinbar unveränderlich die Landschaft, permanent umgebaut, doch immer noch den Horizont bestimmend« (Zitat: Hatje Cantz Verlag). —DVS



Stephan Hann (\*1970 Berlin/West), *Fünf Modeskulpturen u. a. hergestellt aus Plakaten und Fotografien des Deutschen Historischen Museums, Ensemble im Foyer des Zeughauses*, 2012  
 Inv. nr. KT 2012/420–425

Die Gewebe der fünf zum 25. Jubiläum des Deutschen Historischen Museums geschaffenen Modefigurinen des Berliner Designers und Künstlers Stephan Hann spiegeln die Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit des Hauses in den vergangenen 25 Jahren in komprimierter Weise wider: Unterschiedliche Plakate und weitere Druckerzeugnisse, die einst für Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums warben, sind hier aufwendig verarbeitet. Bilder historischer Sammlungs- und Ausstellungsobjekte flimmern über kleine Monitore und bilden wechselnde Stoffmuster. Eine Kamera fängt die verweilenden Besucherinnen und Besucher ein, bildet sie ab und lässt sie für

einen Augenblick selbst zu Geschichtsstoff werden. Stephan Hann hat sich darauf spezialisiert, kulturgeschichtliche Inhalte mit unterschiedlichsten Materialien in seinen Modeskulpturen zu visualisieren, die er in Ausstellungen und auf Modeschauen zeigt. Die Unikate sind tragbar, werden aber nicht in Geschäften zum Kauf angeboten. Die vom Deutschen Historischen Museum erworbenen Arbeiten reflektieren nicht nur europäische und deutsch-deutsche Geschichte, sondern auch die Geschichte unseres Museums. Sie sind darüber hinaus Teil aktueller Diskussionen um Nachhaltigkeit und gehören damit zu einer Kulturgeschichte der Ressourcen. —RF

**Harmen Willemsz. Wieringa (nachgewiesen 1632–1650), *Porträt Herzog Christian von Braunschweig und Lüneburg-Wolfenbüttel, vor 1650, Öl auf Holz, 9,5 × 43 cm***  
Inv. nr. Gm 2011/2

Erworben wurde das Porträt durch den Museumsverein des Deutschen Historischen Museums e.V. und Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Präsident des Deutschen Historischen Museums 2000–2011, anlässlich seiner Verabschiedung am 21. März 2011 als Geschenk für das Museum übergeben.

Herzog Christian von Braunschweig und Lüneburg (1599–1626) war einer der privaten Kriegsunternehmer, die im Dreißigjährigen Krieg nach Gewinn und Ansehen strebten und sich vor allem aus »Kriegslust« in den Konflikt einmischten: 1621 stellte er für den geächteten Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz ein rund 10.000 Mann starkes Söldnerheer auf, um ihn gegen die katholisch-kaiserliche Seite im Kampf um die Kurpfalz zu unterstützen. Da er für den Truppenunterhalt jedoch nicht aufkommen konnte, ließ er seine Söldner die Stifte Paderborn und Münster plündern; von anderen Städten in der Region forderte er Kontributionen. Wegen seiner Neigung zu hemmungsloser Gewalt hieß er bald der »tolle Christian«. 1622 erkämpfte sich Herzog Christian in der Schlacht bei Höchst gegen die überlegenen Streitkräfte des kaiserlichen Feldherrn Johann t'Serclaes von Tilly unter hohen Verlusten den Übergang über den Main. Nach seinem Ausscheiden aus kurpfälzischem Dienst zog er mit dem Kriegsunternehmer Ernst von Mansfeld in die Niederlande. Dort verlor er 1622 in der Schlacht bei Fleurus durch eine Schussverletzung

den linken Unterarm. 1623 wurde Christian bei Stadtlohn/Westfalen von Tilly zum Kampf gestellt und vernichtend geschlagen. Drei Jahre später zwang er seinen Bruder, ihm die Herrschaft im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel abzutreten und stellte zur Unterstützung des dänischen Königs Christian IV. neue Truppen auf. Bevor der Feldzug begann, starb der Herzog jedoch nach kurzer Krankheit in seiner Residenzstadt. Das von Harmen Willemsz. Wieringa vor 1650 geschaffene Porträt des Herzogs in ganzer Figur hat einen repräsentativen und offiziellen Charakter und sorgt für respektvolle Distanz zwischen Dargestelltem und Betrachter: Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel steht nach rechts gewandt in einer Haltung, die aus der höfischen Bildnismalerei des 16. Jahrhunderts stammt. Er trägt eine geschwärtzte, mit Messingnieten verzierte Rüstung, darüber ist eine golddurchwirkte Schärpe geschwungen. In seiner rechten Hand hält er eine Radschlosspistole, wie sie von der Kavallerie benutzt wurde. Neben ihm steht ein Tisch, auf dem ein mit roten Straußenfedern geschmückter Helm und der linke Handschuh liegen. —DVS



**Rudolf Schulte im Hofe (Ückendorf b. Gelsenkirchen 1865–1928 Berlin), *Porträt des Tonio Bödiker, 1897/98, Öl auf Leinwand, 113 × 76,5 cm***  
Inv. nr. Gm 2011/7, Schenkung von Ulrich Staroste

Der Dargestellte ist der Hauptverfasser der Sozialgesetze des Deutschen Reichs. Bödiker (1843–1907) wurde von Bismarck Anfang der 1880er Jahre beauftragt, ein Gesetzwerk zum Unfallschutz zu verfassen. Geboren in Meppen (Emsland) wuchs er zunächst in Haselünne auf, besuchte anschließend die Universitäten in Göttingen, Heidelberg und Berlin. 1864 trat er in den Justizdienst ein, seit 1871 war er im Ministerium des Inneren tätig und wurde 1873 zum Landrat des Kreises Gladbach (Rheinprovinz) berufen. Zwischen 1884 und 1903 (an anderer Stelle bis 1897) war er erster Präsident des Reichsversicherungsamtes (RVA)

am Wilhelmsplatz Nr. 2 in Berlin und seit 1897 bis 1903 ebenfalls Vorstandsvorsitzender der Siemens & Halske AG in Berlin. Ihm gelang es, die Berufsgenossenschaften mit Unterstützung der Unternehmen einzuführen. Er gilt als einer der Initiatoren der ersten Unfallschutz-Ausstellung 1889 in Berlin, die das Thema Arbeitsschutz in den Unternehmen popularisierte. In seinen Veröffentlichungen befasste er sich mit dem Gewererecht des Deutschen Reichs (Berlin 1883), mit der Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten (Leipzig 1895) und mit der Reichsversicherungsgesetzgebung (Leipzig 1898). —DVS



**Cocktailkleid von Heinz Oestergaard (Berlin 1916–2003 Bad Reichenhall), um 1962, altrosa Seide mit schwarzer Baumwollspitze überfangen**  
Inv. nr. KT 2011/34

Heinz Oestergaard gilt als einer der bedeutendsten deutschen Modedesigner der Nachkriegszeit. Er wirkte nach 1945 in Berlin und ab 1967 in München (*Heinz Oestergaard. Mode für Millionen. Ausstellungskatalog Berlin Museum, Berlin 1992*). Cocktailparties waren in den 1950er und 1960er Jahren äußerst beliebt. Die Mode wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aus den USA übernommen, wo sie bereits seit den 1920er Jahren existierte. In der Bundesrepublik waren Cocktailparties ein Charakteristikum der Wirtschaftswunderzeit. Die meist in Privaträumen zwischen Arbeitsende und Abendessen gegebenen Stehempfänge, bei denen u. a. alkoholische Mischgetränke (Cocktails), Martinis und »Appetithäppchen«,

sogenannte Canapés, angeboten wurden, hatten in den 1950er und 1960er Jahren einen förmlicheren Charakter als heute. Die Herren trugen dunkle Anzüge und die Damen eigens kreierte Cocktailkleider – eine Kleiderform, die Coco Chanel bereits in den 1920er Jahren erfunden hatte und die in den 1950er und 1960er Jahren ihre Hochzeit hatte. Die zumeist ärmellosen, knielangen Kleider waren festlich, aber weniger aufwendig als ein Abendkleid, meist körperbetont und mit einem dezenten Ausschnitt versehen. Das von Oestergaard entworfene Kleid aus altrosa Seide und schwarzer Tüllspitze in floraler Ornamentik entstammt einem Aachener Haushalt. —RF

**Koffer mit Aufschrift »Aussiedlungsgut / Josef Böhm / Gr. Waltersd. 18 / Kreis Bärn«, wohl 1946/47 (Aufschrift), Pappe, Holz, Eisenblech u. a., 80 × 50,5 × 22,2 cm**  
Inv.-Nr. AK 2011/14, Schenkung aus Familienbesitz

Der Sammlung Alltagskultur wurde 2011 dieser Koffer aus dem Nachlass von Josef Böhm und seiner Familie übereignet. Das ursprünglich wohl einmal als Reisekoffer erworbene Behältnis diente dem Transport persönlicher Habe, als der fast fünfzigjährige Böhm und seine Angehörigen wie die rund 2.000 deutschen Einwohner der sudetenländischen Gemeinde Groß Waltersdorf (tschechisch Velká Střelná) vertrieben wurden. Die Familie fand im Fränkischen Aufnahme und eine neue Heimat. Die Tochter der Familie, die sich als junge Erwachsene allein in Richtung Westen aufgemacht hatte, schrieb dazu in ihren Erinnerungen: »Nach acht Wochen kamen dann auch meine Eltern nach Westdeutschland, mit 50 kg Gepäck von Haus und Hof vertrieben. Sie kamen nach Oberkotzau im Kreis Hof in Oberfranken. Eine arme Gegend und ganz nahe der Zonen- und tschechischen Grenze«. Mit dem Münchner Abkommen hatte die Tschechoslowakei 1938 die Sudetengebiete abtreten müssen; nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Tschechoslowakei unter Einschluss der Sudetengebiete wieder errichtet. Die Vertreibung der Sudetendeutschen ist Teil der großen Menschenverschiebung, die – als Folge

nationalsozialistischer Aggressions- und Vernichtungspolitik – für 12 bis 14 Millionen Menschen im Zuge von Flucht, Vertreibung oder Zwangsumsiedlung den Verlust ihrer Heimat in den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder im östlichen und südöstlichen Europa bedeutete. Die Beschriftung auf dem Koffer verweist auf die damals in der Tschechoslowakei übliche Bezeichnung »Aussiedlung«, mit der der Exodus politisch umschrieben wurde. —RBH



# Erschließung der Sammlungen

Zu den wichtigsten Tätigkeiten in den Sammlungen zählen die laufende Inventarisierung von Neuerwerbungen wie auch die Retroinventarisierung der Bestände

des MfDG. Die digitale Erfassung dieser Bestände wird durch Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in den Sammlungen unterstützt.

Die Arbeit in den verschiedenen Fachbereichen war geprägt durch zahlreiche Inventarisierungsarbeiten:

- Ca. 10.000 Neuinventarisierungen im Altbestand des Museums für Deutsche Geschichte (MfDG).
- Inventarisierung von 1.699 Objekten und Überarbeitung von 500 Datensätzen aus der Sammlung Alexander Dolezalek, die dem Deutschen Historischen Museum 2003 von den Erben geschenkt wurde. Sie umfasst ca. 20.000 Dokumente zur deutschen Geschichte vom Mittelalter bis in die 1990er Jahre, mit Sammlungsschwerpunkt Weimarer Republik, NS-Zeit und Zweiter Weltkrieg sowie frühe Bundesrepublik. Einschließlich der Inventarisierungen von 2011/2012 sind damit bislang 13.696 Objekte in die Datenbank eingepflegt.



- Aus dem umfassenden Firmenarchiv der Zigarettenmarke Reemtsma, Hamburg, das überwiegend Werbeatikel enthält, wurden weitere 694 Objekte inventarisiert.



- Inventarisierung des Nachlasses des Fotografen Richard Fleischhut (1881–1951), der 3.851 Objekte umfasst, darunter 2.083 Negative und 1.235 Abzüge. Hier »Mrs. Green und Partner im Salon des Passagierdampfers Bremen« (1930/1935),
- Einarbeitung und Bereitstellung für die Nutzung der zum Teil noch aus der Zeit des Museums für Deutsche Geschichte nicht inventarisiert im Depot stehenden Bestände aus der alten Zeughausbibliothek, der Bibliothek des Reichspostmuseums und anderer übernommener Bibliotheken.



- Abschluss der Inventarisierung einer Teilsammlung der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen (SAPMO) der DDR, die 1998 vom Bundesarchiv übernommen wurde. Es handelt sich um die materiellen Objekte dieses Nachlasses, überwiegend aus dem Bereich der Alltagskultur (wie z.B. diese Vase zum 75. Geburtstags Wilhelm Piecks von 1951); das SAPMO-Schriftgut verblieb hingegen im Bundesarchiv.

Die Finanzierung von zwei Digitalisierungsprojekten zu den Deutschen Historischen Museums-Sammlungsbeständen (»Reformationsschriften des 16. Jahrhunderts« und »Erster Weltkrieg«) wurden beim Beauftragten für Kultur und Medien (BKM) im Zuge der Vorbereitung zweier Sonderausstellungen zu den Themen »Evangelisches Pfarrhaus« und »Erster Weltkrieg« beantragt und für 2013 genehmigt.

Das Bildarchiv inventarisierte über 1.000 Neuaufnahmen von Objekten. Insgesamt erwirtschaftete das Bildarchiv durch seine Serviceleistungen und Gebühren für Bildrechte in den beiden Jahren über 200.000 Euro. —BR

über  
200.000

Euro erwirtschaftete das Bildarchiv durch Serviceleistungen und Gebühren für Bildrechte in den beiden Jahren.

# Datenbanken

In der Objektdatenbank des Deutschen Historischen Museums werden die Sammlungsbestände des Museums erfasst und verwaltet. Technische Angaben zu Objekten werden dokumentiert, Restaurierungsprotokolle gefertigt und der Leihverkehr abgewickelt.

Das Deutsche Historische Museum besitzt die umfassendste Objektdatenbank aller Museen in Deutschland, die im Internet konsultiert werden kann. Im Jahr 2013 wird die Online-Präsentation der Objektbestände vollständig überarbeitet und nutzerfreundlicher gestaltet.

## Objektverwaltung mit der GOS-Datenbank

In der GOS-Datenbank sind inzwischen ca. 570.000 Objekte als Objektdateien hausintern verfügbar (davon ca. 72,7% mit Abbildungen). Ein Großteil davon – 500.000 Objekte – ist der Öffentlichkeit über die Online-Datenbank zugänglich (davon ca. 57% mit Abbildungen) und weltweit erreichbar ([www.dhm.de/datenbank/](http://www.dhm.de/datenbank/)). Die Bereitstellung von Abbildungen zu den Objekten in der Online-Datenbank ist aus urheberrechtlichen Gründen eingeschränkt. In den Jahren 2011 und 2012 wurden in allen Sammlungen intern insgesamt 75.000 neue Datensätze angelegt und 230.000 ergänzt oder redaktionell bearbeitet. 110.000 Objektfotos konnten eingearbeitet werden, allein von der Zentralen Dokumentation (ZenDok) wurden 45.000 digitale Fotos erstellt.

Auch die Veröffentlichung in der Bestandsdokumentation der Online-Datenbank konnte ausgebaut werden: Über 40.000 bereits vor Jahren angelegte Textdokumente der Online-Datenbank wurden mit Abbildungen versehen, 147.000 redaktionell bearbeitet, indem sie etwa mit einer weiteren Verschlagwortung versehen wurden. Diese Zahlen belegen die enorme Anzahl an Neuzugängen nicht nur durch Ankäufe, sondern auch durch Schenkungen, deren Aufnahme durch die Zentrale Dokumentation erfolgt. Neben der Erstinventarisierung werden auch Objekte des Museums für Deutsche Geschichte, der Vorgängerinstitution des Deutschen Historischen Museums, retroinventarisiert. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Sammlungen



bearbeiten und erstellen Datensätze für Objekte des Altbestands.

Im Zuge der Restitution der Plakatsammlung Sachs (s. S. 103) wurden 4.344 Datensätze aus der Bestandsdatenbank des Deutschen Historischen Museums in die Archivdatenbank »Restitutionen seit 1990« überführt, die der Zentralen Dokumentation zur aktiven Verwaltung sowie allgemein als Nachweis dient und die nur von berechtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingesehen werden kann.

Im Oktober 2012 wurde am Deutschen Historischen Museum eine neu gestaltete Online-Datenbank freigeschaltet, die in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Zuse-Institut Berlin entstand. Sie erlaubt in erweiterter Form kombinierte Suchanfragen und Filterungen, mit denen in bestimmten Sammlungsbereichen gesucht werden kann. Des Weiteren bieten »Specials« und der »Stöbertipp« die Möglichkeit, in

besonderen, auch thematischen Zusammenstellungen zu suchen. Als Angebot für Interessierte aus dem Ausland ist das Suchformular nun auch auf Englisch verfügbar. —BR

ca.  
570.000

Objekte sind als Objektdateien hausintern verfügbar.

Oben:

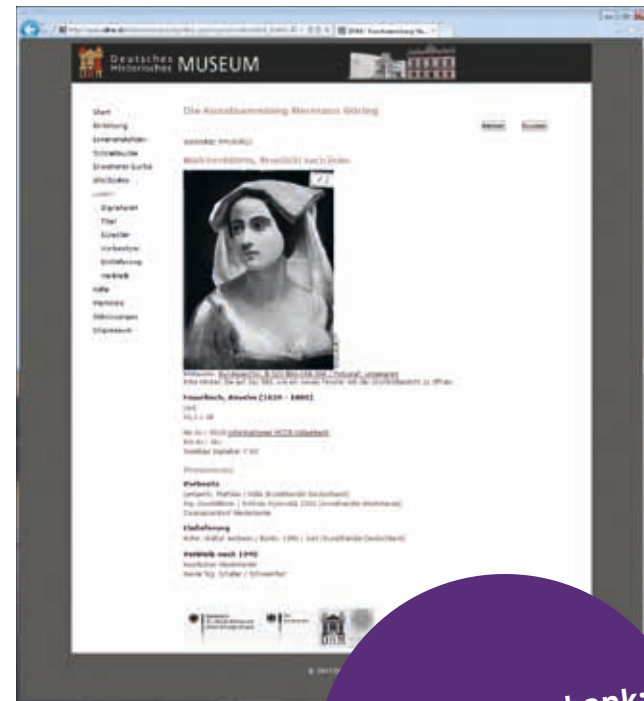
Gemälde aus dem Bestand des Museums für Deutsche Geschichte im Depot

## Datenbank »Die Kunstsammlung Hermann Göring«

Das Deutsche Historische Museum stellte 2012 in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) sowie dem Bundesarchiv diese Bild-Datenbank zur Kunstsammlung Hermann Göring ins Netz. Sie steht neben den bereits vom Deutschen Historischen Museum ins Netz gestellten Datenbanken »Sonderauftrag Linz« (2008) und dem »Central Collecting Point« München (2009) der Öffentlichkeit weltweit zur Verfügung und ist ein weiterer Beitrag zur internationalen Provenienzforschung.

Deutsches Historisches Museum, BADV und Bundesarchiv stellen mit dieser Daten- und Bildbank weiteres Quellenmaterial zur Kunstpolitik im Nationalsozialismus zur Verfügung, die der Provenienzforschung und interessierten Forschungsstellen dienen. Möglicherweise ist sie bei der Ermittlung von bis heute ungeklärtem Kunstraub hilfreich.

Sie zeigt Bilder, Skulpturen, Möbel, Tapisserien und andere kunsthandwerkliche Gegenstände, die der Stellvertreter Adolf Hitlers vom Ende der 1920er Jahre bis 1945 kaufte oder aus beschlagnahmtem Besitz übernahm. Diese Gegenstände waren hauptsächlich für ein in der Schorfheide bei Berlin geplantes Museum (die sogenannte Norddeutsche Galerie) bestimmt. Der hier erfasste Bestand enthält 4.263 Werke. —MF



Link zur Datenbank:  
→ [www.dhm.de/  
datenbank/goering](http://www.dhm.de/datenbank/goering)

## Leihverkehr

2011 wurden 74 Leihanfragen mit 525 Objektwünschen bearbeitet. Davon sind 361 Objekte mit 57 Leihverträgen zugesagt worden. 2012 wurden 85 Leihanfragen mit 682 Objektwünschen bearbeitet. Davon sind letztlich 425 Objekte mit 61 Leihver-

trägen zugesagt worden. Die Leihgaben gingen zu 80 Prozent an deutsche Museen, darüber hinaus wurden Leihgaben an Museen in Budapest, Caen, Douai, Hillerod, Leiden, Leuven, Metz, New York, Lyon, Paris, Strasbourg, Warschau und Zürich gegeben.

Die Sammlung stellte überwiegend für die eigenen Sonderausstellungen Objekte zur Verfügung; die Ausstellungen »Das XX. Jahrhundert. Menschen – Orte – Zeiten«, »Jugendfotopreis«, »Fokus DDR« und »Im Atelier der Geschichte« wurden ausschließlich aus der eigenen Sammlung bestückt. Für die Ausstellungen »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt...« und »Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald« lieferte die Sammlung fast ein Drittel der Ausstellungsobjekte. Insgesamt waren dies in den Jahren 2011 und 2012 über 1.200 Leihvorgänge für die eigenen Ausstellungen.

Für die Dauerausstellung verwaltet die Sammlung rund 7.000 Objekte; etwa 150 werden jedes Jahr aus konservatorischen Gründen oder aufgrund von Leihanfragen der Dauerausstellung entnommen. —BR



## Auskunft und Beratung

Pro Jahr erreichten das Deutsche Historische Museum online durchschnittlich 1.000 Anfragen, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jeweiligen Sammlungsbereiche und teils auch von Volontären beantwortet wurden. Etwa

250 Wissenschaftler (intern und extern) haben die Sammlungen aufgesucht und wurden bei ihren Recherchen zu Ausstellungsvorhaben und bei Fachfragen von den Sammlungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern beraten und unterstützt.

Insbesondere die Sammlungen mit Ziviltextilien, mit Militaria-Objekten und die Sammlungen zur Geschichte der DDR (Hausarchiv, Dokumente 2, Kunst 2) unterstützen Diplom- und Promotionsarbeiten an deutschen Universitäten und gaben bei Forschungsprojekten Auskunft, darüber hinaus betreuten sie Fachpublikationen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren in verschiedensten Beiräten und Fachgruppen vertreten (Zentrum Kalter Krieg, Jury Jugendfotopreis, Gedenkstätte Hohenschönhausen, Mauergedenkstätte Bernauer Straße, VW-Stiftung (Forschung am Museum), ICOM, Fachgruppe Fotografie, Numismatische Gesellschaft zu Berlin, Deutsche Gesellschaft für Medaillenkunst u. a. m.). —DVS



Oben:  
Der Hausarchivar  
Jörg Rudolph

Links:  
Alte Inventarbücher

# Provenienzforschung

Die Provenienzforschung am Deutschen Historischen Museum ist noch nicht institutionalisiert, sondern wird fallweise von den jeweilig betroffenen Sammlungen vorgenommen. Wiederholt ist die Unterscheidungsfindung bei der meereskundlichen Sammlung auf ihre Herkunft aus dem Museum für Meereskunde (Anspruch darauf erhebt die Stiftung Deutsches Technikmuseum, Berlin) oder die Reichsmarinesammlung (Eigentümer ist die Bundesrepublik). Zu den Resten der »Ettersburger Gewehrkammer«, von der sich Teile im Deutschen Historischen Museum befinden, erhielten wir Anfragen aus Weimar. Die Erkundigung der KlassikStiftung Weimar, ob sich die Militariasammlung der Veste Wachsenburg (Thüringen) im Deutschen Historischen Museum befände, konnte anhand der Unterlagen des Hausarchivs negativ beantwortet werden.

Das Masowische Museum in Plock bat um Mithilfe bei der Klärung des Verbleibs von 13 polnischen Fahnen und Standarten, die 1967 bzw. 1971 vom MfDG an die polnische Botschaft in Ost-Berlin übergeben wurden. In der Bibliothek lagern seit den 1960er Jahren etwa 50 Regalmeter Bücher, die über die Zentralstelle für Wissenschaftliche Altbestände (ZWA) an das Museum für Deutsche Geschichte kamen und seither nicht inventarisiert wurden. Diese Bücher wurden auf ihre Vorprovenienzen hin untersucht (Besitzeinträge, Stempel, Exlibris) und sortiert. Die Prüfung, ob rechtlich belastbare Gründe für eine Restitution der Bücher vorliegen, ist noch nicht abgeschlossen. Im Zusammenhang mit dem Verlust großer Teile der ehemaligen Zeughausbibliothek (1875–1945) konnten keine neuen Erkenntnisse erlangt werden. Nach wie vor sind nur wenige Bände aus diesem Bestand in Bibliotheken in Moskau, Jekaterinburg und Berlin aufgetaucht.



Forschungen in der Textilsammlung ergaben, dass 80 Teile aus dem Altbestand des MfDG dem Gesamtarchiv der deutschen Juden (heute in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum) zugeordnet werden konnten, zwei Pluviale den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Schloss Pillnitz. Die beiden Objekte gingen im Dezember 2011 nach Dresden zurück. Die Plakatsammlung durchforschte ihre ca. 15.000 Plakate aus der Zeit vor 1934 nach Kennzeichen einer Zugehörigkeit zur Sammlung Hans Sachs. Bezüglich der Vermögensauseinandersetzung mit dem Haus Hohenzollern nahm das Deutsche Historische Museum an den Rückführungsrunden des Landes Berlin teil und arbeitete mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zusammen. —DVS

Von oben links nach rechts unten:  
Krone (Applikation) eines Toravorhangs  
Challa-Deckchen zum Sabbat  
Tasche für Tefilin oder Talit  
Teil eines Toravorhangs der Jüdischen Gemeinde in Guben  
Challa-Deckchen zum Sabbat  
Toramantel  
Toravorhang



# Restitutionsen



Nach einer sieben Jahre dauernden Auseinandersetzung zwischen Peter Sachs, dem Sohn und Erben von Dr. Hans Sachs, und dem Deutschen Historischen Museum hat der BGH in seinem Urteil vom 16. März 2012 festgestellt, dass Peter Sachs als Erbe von Hans Sachs Eigentümer der Plakate aus der Sammlung seines Vaters ist, und das Deutsche Historische Museum zur Herausgabe dieser Plakate verpflichtet. 1992 bezifferten die Kuratoren der Ausstellung »Kunst! Kommerz! Visionen!« die Anzahl der Plakate aus der Sammlung Sachs im Deutsches-Historisches-Museum-Bestand auf ca. 8.000 Exemplare (Vorwort im Katalog von 1992). Auf Nachfrage im Jahr 2005 erwies sich diese Zahl als grobe Schätzung der Kuratoren, der keine Inventur oder ähnliches zugrunde lag. Nach dem Urteil des BGH hat das Deutsche Historische Museum aus seinem Plakatbestand die – anhand von Hans Sachs selber eindeutig benannten Identifikationskriterien (Monogrammstempel, Sachs-Etikett) – im Bestand nachweisbaren 4.344 Plakate aus der Sammlung von Dr. Hans Sachs herausgezogen und im Herbst 2012 diese Plakate restituiert. Eine Vereinbarung, in der einerseits das Deutsche Historische Museum sich verpflichtet, zukünftig in seinem Bestand aufgefundene Plakate der Sammlung Sachs zurückzugeben, und andererseits Peter Sachs sich bereit erklärt, die 1962 von der Bundesrepublik Deutschland geleistete Entschädigung anteilig zurückzuzahlen und keine weiteren Forderungen an das Deut-

sche Historische Museum zu stellen (u. a. Rechenschaft und Auskunft über im Plakatbestand des Deutschen Historischen Museums befindliche Plakate, Ausgleich für den dezimierten Bestand der Sammlung Sachs und den Zustand der restituierten Plakate, Prüfung und Recherchen zu Plakaten von H. Sachs, Herausgabe von Nutzungen oder Entgelten aus der urheberrechtlichen Verwertung vom Plakaten) hat Peter Sachs bzw. der in seinem Auftrag handelnde Rechtsanwalt Druba bislang nicht unterzeichnet. Die Entschädigungsleistung ist in Höhe von einem Drittel – entsprechend der zu einem Drittel restituierten Plakatsammlung – von Peter Sachs rückerstattet worden. Die restlichen Zweidrittel der Sammlung müssen als verschollen gelten. Die Plakate befinden sich seit Oktober 2012 in New York und werden im Laufe des Jahres 2013 versteigert. Auf der ersten Auktion am 17. Januar 2013 beteiligte sich das Deutsche Historische Museum durch schriftliche Gebote. Es konnten 31 Plakate ersteigert werden. Der Gesamtpreis mit Aufschlag lag bei 61.915,00 Dollar (46.477,00 Euro). Ein Vertreter von Peter Sachs bot anschließend dem Deutschen Historischen Museum an, vor der nächsten Auktion im September 2013 Erwerbungsansprüche aus dem Bestand der noch vorhandenen 3.000 Plakate bis April / Mai 2013 zu benennen und einen Preisvorschlag zu unterbreiten. Bei entsprechender Einigung kämen diese Plakate nicht mehr zu einem öffentlichen Aufruf. Vorgesehen ist der Ankauf von weiteren 200 Plakaten für 200.000 Euro. —AvH/DVS

## Lynar Tage-Buch

Darüber hinaus wurde an die Erben-gemeinschaft Wilhelm Friedrich Graf zu Lynar das *Tage-Buch der von zween glorwürdigsten Römischen Kaysern [...]* von Stephan Gerlach, erschienen 1674 in Frankfurt a.M. bei Zunner und Friese, restituiert. Graf zu Lynar (Berlin 1899–1944 Berlin-Plötzen-see) war am Attentat des 20. Juli 1944 beteiligt. Nach seiner Hinrichtung wurde seine Familie enteignet; im Zuge der Bodenreform in der DDR gelangte der als »herrenlos« geltende Band an die Zentralstelle für Wissenschaftliche Altbestände in Gotha und von dort an das Museum für Deutsche Geschichte in Berlin (Ost). —MM



# Forschungsprojekte und Kooperationen



Ein im März 2012 gestellter Antrag für ein »Fellowship internationales Museum« wurde im Juli 2012 von der Kulturstiftung des Bundes bewilligt. Das Forschungsvorhaben »Ausgestellte Ideologie. Die Sonderausstellungen des Museums für Deutsche Geschichte 1952–1990 (Arbeitstitel)« untersucht kulturwissenschaftlich

sowohl die im Museum für Deutsche Geschichte (MfDG) konzipierten und realisierten Ausstellungen als auch die in diesem Museum gezeigten Gastausstellungen. Sie sind wichtiger Teil der offiziellen DDR Geschichtskultur und insbesondere ihrer Museums- und Ausstellungsgeschichte.



Linke Seite:  
Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung »10 Jahre DDR« im Berliner Zeughaus (20.9.1959–24.1.1960)

—

Links:  
Gestaltung der Eingangshalle des Zeughauses zur Ausstellung »25 Jahre SED« (15.3.1971–22.8.1971)

*Das Fellowship-Projekt beantwortet differenziert Fragen nach der musealen Vermittlung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes sowie nach internationalen Beziehungen von Museen in sozialistischen Gesellschaften.*

DDR und der Bundesrepublik Deutschland, der aktuellen Museumsforschung und Postcolonial-Studies sowie des Museums- und Ausstellungswesens. —TW

Trotz der großen Bedeutung, die sowohl der Dauerausstellung als auch den Sonderausstellungen des MfDG im öffentlichen Diskurs zukam, sind sie bislang nicht eingehend untersucht worden. Diese Forschungslücke möchte das folgende Fellowship-Projekt schließen. Insbesondere sollen die Beziehungen des MfDG zu ausländischen Museen und Institutionen »sozialistischer Bruderstaaten« beleuchtet werden. Die Ergebnisse der Untersuchung dienen dazu, den Diskurs über historische Museen zu erweitern. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage nach der Spannung zwischen geschichtstheoretisch-ideologischen Prämissen und deren jeweiliger Umsetzung und Veranschaulichung im Bereich der Objektauswahl und -präsentation. Im Zentrum der Untersuchung stehen daher Konzeption, Realisierung und Rezeption dieser Ausstellungen. An Beispielen aus vier Jahrzehnten werden Konstanten und Wandlungen des historischen Diskurses sowie der Museums- und Ausstellungspraxis erörtert. Das Fellowship-Projekt beantwortet damit differenziert Fragen nach der musealen Vermittlung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes sowie nach internationalen Beziehungen von Museen in sozialistischen Gesellschaften. Das Projekt liefert des Weiteren

einen Beitrag zur aktuellen Diskussion über die Aufgaben historischer Museen und Ausstellungen. Die von der Kulturstiftung des Bundes gewährte Förderung beträgt 71.300 Euro, die Projektdauer 18 Monate.

*Trotz der großen Bedeutung, die sowohl der Dauerausstellung als auch den Sonderausstellungen des MfDG im öffentlichen Diskurs zukam, sind sie bislang nicht eingehend untersucht worden. Diese Forschungslücke möchte das folgende Fellowship-Projekt schließen.*

Das am 1. Mai 2013 beginnende Fellowship, das am Deutschen Historischen Museum von Dr. Thomas Weißbrich betreut wird, ermöglicht der Museologin und Historikerin Mary-Liz Andrews aus Sydney, für 18 Monate die Archivmaterialien des Hauses zu erforschen. Mit ihrem wissenschaftlichen Profil bringt Mary-Liz Andrews die besten Voraussetzungen für dieses Projekt mit: An der University of Sydney hat sie sich auf Museums Studies spezialisiert, ihre noch abzuschließende Dissertation trägt den Titel *Memory of the Nation: Making and re-making German History in the Berlin Zeughaus*. Sie verfügt über gute Kenntnisse der europäischen Zeitgeschichte, insbesondere der Geschichte der

**71.300**  
Euro gewährt die Kulturstiftung des Bundes für die Projektdauer von 18 Monaten.

# LeMO – Lebendiges Museum Online

Außer dem betretbaren Deutschen Historischen Museum gibt es auch noch das virtuelle Museum LeMO, das 1997 in Kooperation mit dem Haus der Geschichte in Bonn erarbeitet wurde und fortlaufend weiterentwickelt wird. Es bietet umfassende Informationen zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, die durch zahlreiche Objektabbildungen aus den Sammlungen des Deutschen Historischen

Museums und Tondokumente aus dem Rundfunkarchiv bereichert und vertieft werden. Auf den Pfaden sich immer weiter auffächernder Verlinkungen können sich Besucherinnen und Besucher dieser Website anhand von zeitgeschichtlichen Objekten und Dokumenten einen ganz spezifischen Zugang zu Epochen und Themenbereichen erschließen und den Sammlungsbestand auf systematische Weise kennenlernen.

Die Besucherzahlen der LeMO-Seiten allein des Deutschen Historischen Museums beliefen sich im Monatsdurchschnitt 2011 auf 436.000 Besucherinnen und Besucher bzw. 1,45 Mio. Seitenabfragen und 2012 auf 428.000 Besucherinnen und Besucher bzw. 1,57 Mio. Seitenabfragen. Am häufigsten nachgefragt wurden die Biografien von Hitler, Bismarck, Brecht, Wilhelm II., Einstein und Stalin sowie Überblickseiten und Kartenmaterial zu den Epochen Zweiter Weltkrieg, Weimarer Republik, Erster Weltkrieg und Kaiserreich.

Ungebrochen ist die Nachfrage von LeMO-Inhalten bei Schulbuchverlagen und in anderen in- und ausländischen Bildungsbereichen. Im November 2012 wurde LeMO auf Einladung des Goethe-Instituts Kairo Beamten aus ägyptischen Schulbehörden und Bildungsministerien vorgestellt, die betonten,

wie wichtig das Wissen um die deutsche Geschichte auch im arabischen Raum sei, und vorschlugen, die Epochen zum Nationalsozialismus und zur Deutschen Einheit auch in arabischer Sprache anzubieten. Mittelpunkt der Arbeit am Geschichtsportale LeMO im Jahr 2011 war die Fertigstellung der Seiten zur Epoche »Reaktionszeit und Nationalstaatsbildung 1850–1870«, die mit zahlreichen Informationstexten, Biografien und Chroniken online gingen. Im Rahmen des Projekts »Kollektives Gedächtnis« wurden rund 50 Zeitzeugenberichte über die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die in Kooperation mit dem von ad.eo filmbiografien initiierten Biografie-Wettbewerb »Was für ein Leben!« entstanden waren ([www.dhm.de/lemo/forum/kollektives\\_gedaechtnis](http://www.dhm.de/lemo/forum/kollektives_gedaechtnis)).

Monatliche Rückblicke beleuchteten 2011 verschiedene Sonderthemen und Jahrestage wie 100 Jahre Internationaler Frauentag, Krieg gegen die Sowjetunion 1941–1945 und die Erfindung des Telefons (1861). Im Jahr 2012 lag der Fokus auf Themen wie Friedrich der Große (300. Geburtstag), Napoleons Russlandfeldzug (1812) und die Gründung des Deutschen Historischen Museums (1987). Das Jahr 2012 stand im Zeichen des gemeinsam mit dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (HdG) in Bonn geplanten Relaunchs des LeMO-Projekts sowie der multimedialen Aufbereitung der deutschen Geschichte zwischen 1815 und 1849. LeMO wurde bereits 1997/98 konzipiert und entwickelt. Im multimedialen Zeitalter mit seinen rasanten Entwicklungen und schnellen Veränderungen sind sein Layout, seine Navigation und seine Technik inzwischen veraltet und sein Erscheinungsbild nicht mehr zeitgemäß. Nicht nur hinsichtlich des Bildungsauftrages von Deutsches Historisches Museum und HdG soll mit der Umgestaltung eine drohende Marginalisierung vermieden werden. Beim Relaunch werden alle Dimensionen des Web-Projekts modernisiert: Inhalt, Präsentation und Technik. Für diesen Prozess, der im Jahr 2014 abgeschlossen sein soll, wurde mit dem HdG ein technisches und inhaltliches Konzept erarbeitet und ein entsprechendes Leistungsverzeichnis für die im September 2012 erfolgte Agentur-Ausschreibung vorbereitet. Am Jahresende wurde einstimmig die Berliner Agentur outermedia ausgewählt. —AS

Links:  
LeMO präsentiert  
sich auf dem Museumsfest 2012



## Restaurierung

# Restaurierungsmaßnahmen

RESTAURIERUNG



Die 16 Restauratorinnen und Restauratoren des Deutschen Historischen Museums protokollierten, konservierten bzw. restaurierten 2011 und 2012 zahlreiche Objekte aus den Sammlungen, die in hauseigenen Sonderausstellungen, der Dauerausstellung sowie in nationalen und internationalen

Ausstellungen Dritter gezeigt wurden. Die unterschiedlichen Materialien, Erhaltungszustände der Objekte und Schwierigkeitsstufen der Bearbeitung forderten die ganze Erfahrung, aber auch das Erkennen der Grenzen des Möglichen.

## Restaurierung

Die Vielfalt der zu betreuenden Objekte und deren Materialien zeigte sich in der Spannweite vom Sterbehemd Friedrich des Großen über zahlreiche Uniformen und Grenadiersmützen, fast lebensgroße Reiterstatuetten aus Zinkguss, Waffen und Büsten, holzschliffhaltige Plakate, Fächer, Grafiken und Fotos bis zu großformatigen Gemälden, 75 Schneiderellen aus der Schenkung Sammlung George Rickley und anderem mehr. Dazu gehören auch Langzeitprojekte wie die Restaurierung zweier Königsstandarten der »1. Schweren Dragoner Legion« mit gleichzeitiger Erforschung von Herkunft, Material und Färbungen, aber auch zeitlich kürzer gefasste reine Konsolidierungsarbeiten wie z. B. an Büsten und Gemälden für Ausstellungsprojekte. Darüber hinaus konnten einige Restaurierungen an freie Kolleginnen und Kollegen vergeben werden. Aus der Sammlung »Zivile Textilien« wurde ein Hofzwergekostüm (2. Hälfte 18. Jh.), zwei Damenkleider (um 1875 und um 1881), ein fünfteiliges Hochzeitskleid



Oben:  
Aufstellung von Fritz Schapers *Viktoria* (1881), die bis 1945 im Kuppelraum der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses stand, im Foyer des Zeughauses (2011)

(18. Jh.) und die Tapiserie »Plünderung« aus der Serie *Kriegskunst* (nach 1706) für die Dauerausstellung restauriert, gefolgt von weiteren Objekten für Ausstellungen und die Sammlung wie Grenadiersmützen, eine Straßenlaterne, ein Lichtbogen, eine Feldkanone und Biblia. Besonders erwähnenswert sind die zeitaufwendigen Restau-

rierungen einer klastischen, d. h. auseinandernehmbaren Anatomiefigur (Inv. nr. 1991/2640) von 1851 und eines Phrenologischen Wachskopfes aus der Zeit um 1890 (Inv. nr. AK 2001/806). Im Foyer des Zeughauses wurden Großskulpturen aus Stein und Bronze aufgebaut und z.T. gereinigt. —MH

## Fallbeispiele

Klimatische Schäden an der Klassischen Anatomiefigur von 1851 (Inv. nr. 1991/2640) führten zu einem geschrumpften Pappmachékern, korrodierten Eisenadern und aufstehenden Farbschollen. Der komplizierte technische Aufbau der Figur sowie alte unsachgemäße Reparaturmaßnahmen erforderten Geduld und Können bei den Konservierungsarbeiten. —MH



Oben:  
Starke Deformationen und Ablösungen der Wachs-schichten am phrenologischen Wachskopf, um 1890 (Inv. nr. AK 2001/806), sowie alte Klebe- und Überarbeitungsspuren konnten von bei der Restaurierung von einer Wachs-spezialistin konsolidiert werden.

RESTAURIERUNG





Links:  
Infrarot-Reflektografie. Detail aus einem Porträt von Martin Luther (1568), das die Vorzeichnung seiner Hände zeigt

Unten:  
Porträt von Martin Luther (1568) von Lucas Cranach



## Untersuchungen

2011 konnte ein digitaler Scanner für die Infrarot-Reflektografie für Untersuchungen an Gemälden, Grafiken und Dokumenten angeschafft werden, der z. B. unter geeigneten Bedingungen den Blick auf tiefer liegende Schichten gewährt. So zeigte sich beispielsweise auf der Grundierung der Holztafel eines Porträts von Martin Luther aus der Werkstatt von Lucas Cranach (Inv. nr. Gm 93/79) die Vorzeichnung seiner Hände.

Mit diesem Scanner konnten die bisherigen Untersuchungsmöglichkeiten durch UV-Licht, Streiflicht und mikroskopische Verfahren ergänzt werden. —MH

## Sammlungspflege

Im Mittelpunkt der Sammlungspflege stand in Spandau im Bereich Militaria (Metall) ein zweijähriges Projekt zur Pflege der Metallobjekte sowie Reinigungsarbeiten nach Abschluss der Fenstersanierungen in der Halle 6. Zudem wurden Reinigungen verglasteter Gemälde in der Dauerausstellung sowie schimmelbelastete Inventare des Hausarchives in Auftrag gegeben. Letztere umfassen 1136 Akten des alten Zeughausbestandes, die durch Lager- und Feuchtigkeitsschäden während der Auslagerung 1944 bis 1946 gelitten hatten. —MH

## Leihverkehr

Der rege Leihverkehr des Hauses forderte neben den Objektvorbereitungen und Einsichten in *facility reports* zahlreiche Abstimmungsgespräche für Montagen und Objektbegleitungen. Stellvertretend sei hier die Ritterinstallation genannt, die in der Ausstellung »Kaiser Maximilian I. und die Kunst der Dürerzeit« in der Albertina in Wien gezeigt wurde (14. September 2012–6. Januar 2013). —MH

# Vorbereitung von Ausstellungen

Die konservatorische Betreuung zahlreicher Ausstellungen, die Erstellung von Zustandsprotokollen für Versicherungsfragen, die Einhaltung klimatischer

Vorgaben, die Diskussion um das LED-Licht und die Lösung schwieriger Montage- bzw. Präsentationsfragen begleiteten den Alltag der Abteilung Restaurierung.



Zu den Ausstellungen gehörten u. a. die Projekte »Ordnung und Vernichtung – Polizei im NS-Staat«, »Unter Bäumen – Die Deutschen und der Wald«, »Friedrich der Große – verehrt, verklärt, verdammt ...« und »Verführung Freiheit. Kunst in Europa seit 1945«. Internationale Ausstellungsübernahmen wie »Fashioning fashion – Europäische Moden 1700–1915« und »Die Silberkammer der Luxemburger Dynastie« haben die enge Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Häusern sehr gefördert. Diskussionen über Präsentationsformen und Ausstellungsmaterialien sowie die gemeinsame Umsetzung verorteten uns im internationalen Vergleich.

Dem standen Ausstellungen gegenüber, die hauptsächlich mit hauseigenen Objekten vorbereitet wurden. Dazu gehörten die Fotoausstellungen »Fokus DDR« und »Im Atelier der Geschichte. Aus der Gemäldesammlung des Deutschen Historischen Museums«. Umbauarbeiten in der Dauerausstellung, die der Verschönerung der Objektzahl einerseits und dem Austausch lichtgefährdeter Objekte andererseits dienten, liefen parallel. —MH

Oben:  
Vorbereitung der Ausstellung »Fashioning fashion« (April 2012)

Unten:  
Blick in die Großraumvitrine der Ausstellung »Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen« (15. Oktober 2010–27. Februar 2011)



## Biozide

In dem Biozidprojekt der Bundesanstalt für Materialprüfung (BAM) »Folgen der historischen Schädlingsbekämpfung in Archiven und Museen« war die Textilrestaurierung des Deutschen Historischen Museums als Kooperationspartner beteiligt. Das Projekt wurde von der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) als Projekt 4201 gefördert. Der Abschluss des Projektes wurde im 6. Ni.ke.-Workshop »Segen und Fluch – Biozide: I. Verwendung, Analytik, Bewertung« am 19./20. November 2012 vorgestellt.



In Verbindung mit der Herausgabe der Publikation des Deutschen Historischen Museums von Daniel Hohrath *Friedrich der Große und die Uniformierung der preußischen Armee von 1740 bis 1786* (Wien 2011) wurde der alt-preußische Uniformenbestand durch die Mitarbeiterinnen Judith Zimmer und Elisabeth Boxberger dokumentiert (s. Foto oben).

—MH

## Projekte



### Elastomere

Das Deutsche Historische Museum Berlin beteiligte sich zudem mit ein paar Gummischuhen, Luftballons, Badekappen und Windelhosen aus den Bereichen Textil- und Glas-Keramikrestaurierung an dem KUR-Projekt des Deutschen Bergbau-Museums Bochum der DMT-LB »Antiaging für Kulturgut mit Elastomeranteilen«. —MH



Oben:

Badekappen (1950/1965), ein Paar Gummigaloshen (1930/1950) und Schnuller (1930/1940) aus der Sammlung Alltagskultur des Deutschen Historischen Museums gehören zu den Studienobjekten des Antiaging-Projekts.

## Sonstiges

Im Bereich der Papier- und Metallrestaurierung wurden eine Diplomarbeit über Buchstützen und eine Masterarbeit über die umfassende Erschließung einer für das Weltkulturerbe bedeutenden Sammlung am Beispiel der Fotosammlung Schwarzer betreut. Neben zahlreichen Fortbildungen

beteiligte sich die Restaurierung auch an der Diskussion des »grünen Museums« mit dem Vortrag »Welche Sammlung passt zu einem Null-/ Niedrigenergie depot? Ein Plädoyer für mehr Luft«.

Zudem wurde anlässlich des IADA-Kongresses in Bern 2011 ein Vortrag über die neu entwi-

ckelte Präsentation von Papierobjekten in der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums gehalten. —MH

# Bibliothek

# Informationszentrum und Dienstleister



Die Bibliothek des Deutschen Historischen Museums ist als Informationszentrum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses wie für die Öffentlichkeit wichtige Anlaufstelle für die Recherche nach wissenschaftlicher Fachliteratur. Die Bibliothek umfasst etwa 240.000 Bände an Monografien, Zeitschriften und anderen Medienformen von der Landkarte über den Mikrofilm bis hin zu Kalendern und Ausstellungskatalogen. Den Beständen der Bibliothek angegliedert und in Personalunion verwaltet ist die Sammlung Handschriften/ Alte und wertvolle Drucke.

Sie umfasst zurzeit etwa 35.000 Objekte, die zeitlich von etwa 830 bis heute reichen. Die Erwerbungen (s. S. 86) richten sich einerseits nach dem Grundkonzept des Museums, das die deutsche Geschichte im europäischen Kontext präsentiert, andererseits wird Fachliteratur erworben, die auf die aktuellen Sonderausstellungsthemen Bezug nimmt oder die für die Arbeit in den Sammlungen und der Abteilung Restaurierung benötigt wird. Die Bibliothek des Deutschen Historischen Museums versteht sich dabei als offener, benutzerorientierter Dienstleister.

## Einführung des Bibliothekssystems SisisSunrise

Die Jahre 2011/12 standen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek ganz im Zeichen der Erneuerung und Modernisierung des Bibliothekssystems. Im Verlauf des Jahres 2010 hatte sich herausgestellt, dass das damals eingesetzte Bibliothekssystem *Bibliotheca2000* vom Anbieter nicht mehr weiterentwickelt werden würde. Gemeinsam mit anderen Berliner Bibliotheken machte sich die Bibliothek des Deutschen Historischen Museums auf die Suche nach einem neuen System bei einem anderen Anbieter. Kernziel der Umstellung sollte der Erwerb eines modernen, alle Belange der integrierten Medienbearbeitung leistenden Systems sein. Darüber hinaus sollte das System speziell für wissenschaftliche Bibliotheken entwickelt sein und deren speziellen Anforderungen an die Bereitstel-

lung von Normdaten, den modularen Aufbau und die Anbindung des Katalogs an gängige Informationssysteme gerecht werden. Die Entscheidung fiel Ende 2010 für das System *SisisSunrise* der Firma OCLC. Neben dem Erwerb eines neuen Bibliothekssystems hat sich das Deutsche Historische Museum außerdem entschlossen, die Bibliotheksdatenbank bei einem externen Dienstleister hosten zu lassen, um Kosten und Aufwand für Updates, Sicherung, Hardware und Rechnerbetreuung innerhalb des Deutschen Historischen Museums zu minimieren. Die Wahl fiel hierbei auf den Bibliotheksverbund Bayern (BVB), der im Rahmen eines *Application Service Providing* das Hosting von *SISIS*-Systemen im Leibniz-Rechenzentrum in München-Garching anbietet. Da die beiden Systeme unterschiedliche Datenbankstrukturen aufwiesen, mussten im Jahr 2011 die Buchdaten der alten Datenbank in *Bibliotheca2000* umfangreich umstrukturiert werden, um sie für eine Migration in das neue System vorzubereiten. Hierfür waren große Mengen an Fehlerbereinigungen an den Daten und im System notwendig. Die Migration der Daten vom alten in das neue System fand Anfang Juli 2012 statt und wurde vom Bibliotheksver-

bund Bayern durchgeführt. Die bei der Migration entstandenen System- und Datenfehler wurden in der Folge in der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums nachbearbeitet und bereinigt, sodass im August 2012 der Echtbetrieb der Datenbank beginnen konnte. Im Anschluss wurden die Daten auch in die Verbunddatenbank des BVB überführt. Dies ist die Voraussetzung für die Einführung der Verbundkatalogisierung im Jahr 2013, hat jedoch auch den erwünschten Nebeneffekt, dass die bibliografischen Daten der Bestände der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums bei Recherchen über die Verbunddatenbank sowie das Metasuchsystem *Karlsruher Virtueller Katalog* (KVK) sichtbar gemacht werden. Das neue System bringt der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums neben einem zeitgemäßen, modernen *Online Public Access Catalogue* (OPAC) für die Bestände ab dem Erwerbungsjahr 1994 auch ein elektronisches Bestell- und Ausleihsystem, das es den Nutzern ermöglicht, ihre Bestellungen und Ausleihen selbst zu verwalten. Inzwischen sind die meisten Benutzerkonten von der alten Zettelausleihe in die elektronische Form überführt. Nach der Digitalisierung der alphabetischen Zettelkataloge im Jahr 2009 konnte mit dem Umstieg auf das neue Bibliothekssystem und der Vorbereitung auf die Verbundkatalogisierung, die für das Jahr 2013 geplant ist, ein weiterer Meilenstein bei der Öffnung der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums nach außen erreicht werden. Damit sind neben den Monografien der Erwerbungsjahre seit 1994 sämtliche Zeitschriftenbestände, alle Inkunabeln und alle Drucke des 16. Jahrhunderts der Bibliothek in überregionalen Nachweissystemen sichtbar. Langfristiges Projekt bleibt nun noch die Konversion der alten Zettelkataloge in die Bibliotheksdatenbank, die für die Jahre 2015/16 geplant ist. —MM

*Das neue System bringt der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums neben einem zeitgemäßen, modernen Online Public Access Catalogue (OPAC) für die Bestände auch ein elektronisches Bestell- und Ausleihsystem, das es den Nutzern ermöglicht, ihre Bestellungen und Ausleihen selbst zu verwalten.*

lung von Normdaten, den modularen Aufbau und die Anbindung des Katalogs an gängige Informationssysteme gerecht werden. Die Entscheidung fiel Ende 2010 für das System *SisisSunrise* der Firma OCLC. Neben dem Erwerb eines neuen Bibliothekssystems hat sich das Deutsche Historische Museum außerdem entschlossen, die Bibliotheksdatenbank bei einem externen Dienstleister hosten zu lassen, um Kosten und Aufwand für Updates, Sicherung, Hardware und Rechnerbetreuung innerhalb des Deutschen Historischen Museums zu minimieren. Die Wahl fiel hierbei auf den Bibliotheksverbund Bayern (BVB), der im Rahmen eines *Application Service Providing* das Hosting von *SISIS*-Systemen im Leibniz-Rechenzentrum in München-Garching anbietet. Da die beiden Systeme unterschiedliche Datenbankstrukturen aufwiesen, mussten im Jahr 2011 die Buchdaten der alten Datenbank in *Bibliotheca2000* umfangreich umstrukturiert werden, um sie für eine Migration in das neue System vorzubereiten. Hierfür waren große Mengen an Fehlerbereinigungen an den Daten und im System notwendig. Die Migration der Daten vom alten in das neue System fand Anfang Juli 2012 statt und wurde vom Bibliotheksver-



Linke Seite:  
Lesesaal der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums

Links:  
Werbebroschüre für Armaturen für Metallfaden-Lampen (Inv. nr. R 11/446)

## Perm und Moskau – Suche nach verschollenen Büchern

Im Berichtszeitraum wurde die Forschung nach der im Zweiten Weltkrieg teilweise verschollenen Bibliothek des Königlichen, seit 1920 Staatlichen Zeughauses Berlin intensiviert. Auslöser war die Anfrage russischer Bibliothekare, ob der Leiter der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums bei der 3. Tagung des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialoges in Perm (Russland) einen Vortrag über die Zeughausbibliothek halten könne. Der Deutsch-Russische Bibliotheksdialog ist ein Zusammenschluss von Bibliothekaren beider Seiten, die auf Arbeitsebene die Suche nach kriegsbedingt verlagerten Bibliotheksbeständen vorantreiben. Seit der Gründungsveranstaltung 1992 hatten bisher zwei Treffen in Moskau bzw. Berlin stattgefunden. Die 3. Sitzung in Perm fand im Rahmen des Russischen Bibliothekskongresses vom 15. bis 18. Mai 2012 statt. Die ehemalige Zeughausbibliothek war zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eine der größten Sammlungen zu den Themenkomplexen Militär, Waffen und Uniformen in Deutschland. Sie umfasste etwa 16.000 Bände und war in der Nordwestecke des Zeughauses aufgestellt. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden bereits im September 1939 erste, besonders wertvolle Bestände in den Flakbunker am Zoologischen Garten ausgelagert. Weitere Auslagerungen erfolgten 1943/44 in das 100 Kilometer südlich von Danzig gelegene Graudenz sowie 1945 in ein Salzbergwerk in Schönebeck an der Elbe. Die Graudenz Bestände wurden im Herbst 1944 in Bergungsorte in der Nähe von Berlin verlagert. Alle ausgelagerten Bestände der Bibliothek fielen 1945 in die Hände der Sowjetarmee und galten seither als verschollen. Die im Zeughaus verbliebenen Reste der Bibliothek, etwa 4.000 Bände, haben den Krieg weitgehend unbeschadet überstanden und gelangten nach einer zunächst erfolgten Abgabe an verschiedene Berliner Bibliotheken seit 1952 wieder zurück in das Zeughaus, nun in die Bibliothek des dort 1952 eingerichteten Museums für Deutsche Geschichte. Die alten Kataloge der Zeughausbibliothek sind seit 1945 verschollen. Deshalb sind weder der genaue Umfang noch der Inhalt der Bestände bis heute bekannt. Umfangreiche Recherchen im Hausarchiv des Deutschen Historischen Museums brachten Bergelisten der Zeit zwischen 1939

und 1945 sowie zahlreiche Ankaufsunterlagen wie Angebote und Rechnungsbelege zum Vorschein, die bislang nicht ausgewertet waren. Mit ihrer Hilfe ließ sich der Bestand der Bibliothek vor 1945 im Großen und Ganzen rekonstruieren. Inzwischen sind die Soll-Bestände der Zeughausbibliothek mit den Ist-Beständen der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums abgeglichen. Es ist davon auszugehen, dass sich noch etwa 3.500 Bände der Zeughausbibliothek im Bestand der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums befinden,

### *Die ehemalige Zeughausbibliothek war zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eine der größten Sammlungen zu den Themenkomplexen Militär, Waffen und Uniformen in Deutschland.*

während der große Rest von etwa zehnbis zwölftausend Bänden weiterhin als verschollen gelten muss. Als Reaktion auf den Vortrag in Perm gab die Allrussische Bibliothek für Ausländische Literatur I. M. Rudomino in Moskau bekannt, dass sich in ihren Beständen 26 Bände der Zeughausbibliothek befinden. Ein weiterer Band konnte in der Uraler Staatlichen Bibliothek in Jekaterinburg identifiziert werden. Bei den Beständen in Moskau, die im Oktober 2012 im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes eingesehen werden konnten, handelt es sich überwiegend um reich illustrierte Bände aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Alle in Russland wiedergefundenen Bände befanden sich am Ende des Zweiten Weltkrieges im Auslagerungsort Golzow (Landkreis Potsdam-Mittelmark). Sieben Handschriften, die zwischen 1945 und 1952 an die Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek

Berlin abgegeben worden waren, gelangten nach 1952 nicht zurück in das Museum für Deutsche Geschichte und befinden sich heute in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz. Darunter ist auch die illustrierte Handschrift eines Kriegsbuches aus dem Jahr 1453. Das Auffinden einzelner Bände aus der ehemaligen Zeughausbibliothek nährt einerseits die Hoffnung, dass sich noch weitere verloren geglaubte Bestände dieser Bibliothek in russischen Bibliotheken finden lassen. Gleichzeitig sinkt jedoch die Hoffnung, dass

die gesamte Bibliothek an einem Ort aufzufinden ist. Eine Suche nach Einzelbänden in allen russischen Bibliotheken wird realistischlicherweise nicht durchführbar sein. Die Hoffnungen auf eine Restitution der Bände tendieren überdies seit dem Duma-Gesetz von 1998 gegen Null. —MM

bis zu  
12.000

Bände der alten Zeughausbibliothek gelten als verschollen.



# Museumsverein

# Steigendes Interesse für Geschichte



Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte, Vorsitzender des Museumsvereins

In den Jahren 2011 und 2012 hat sich der Museumsverein des Deutschen Historischen

Museums weiter gut entwickelt. Das Interesse seiner Mitglieder an den Ausstellungen und Veranstaltungen war hoch. Besonders bemerkenswert ist, dass sich immer mehr Besucherinnen und Besucher von den Aktivi-

täten des Museums und seines Vereins angezogen fühlten. 2011 fanden 32 neue Mitglieder zu uns; 2012 waren es 48. Der Verein hat in den acht Jahren seines Bestehens bereits über 700 Interessenten gewinnen können. Das ist in Anbetracht des großen Wettbewerbs in der Berliner Museumslandschaft beachtlich.

800

Mitglieder verzeichnet der Museumsverein bis heute. Allein 2012 waren es 48 neue Zugänge

Es sind nicht nur die eindrucksvollen Porträts der Könige und Feldherrn, das schmutzige Interieur des Biedermeiers und des Jugendstils, das prunkvolle Tafelgeschirr der Fürsten und Kaufmannsstände, welche die Menschen immer wieder anziehen, sondern auch das Leben vergangener Zeiten, die konkreten Stätten des Geschehens. Das Ergreifen und Ergriffensein von den Zeugnissen der Geschichte ist letzten Endes eine Begegnung des Menschen mit sich selbst. »Der Mensch der Gegenwart sucht in der Ge-

Selbsterkenntnisse sind möglich. Wer wollte bestreiten, dass die Geschichte Europas – in Jahrhunderten von Kriegen, Gewalttaten, Häresien und Diktaturen geprägt – sich zum Besseren entwickelt hat? Die Erde ist kein Paradies, aber sie ist »die beste aller möglichen Welten« (Gottfried Leibniz). Das muss kein Dauerzustand sein; das funktioniert auch nicht von alleine; sondern es ist die Herausforderung an die Menschen unserer Zeit, das Ererbte zu bewahren und weiterzuentwickeln.

hat der Museumsverein auch in den Jahren 2011 und 2012 einen beachtlichen Beitrag für das Deutsche Historische Museum geleistet: Unsere Aufgabe ist nie zu Ende. Daher brauchen wir immer wieder neue Mitglieder, die uns ideell wie materiell unterstützen. Wir brauchen ihre Impulse und ihre Tatkraft. Mit dieser Zuversicht gehen wir in das Jahr 2013. —DS

*»Geschichte fasziniert, Geschichte verbindet und verpflichtet, Geschichte vernetzt, Geschichte braucht und schafft Freunde. Wir wollen wissen, woher wir kommen, um zu verstehen, wo – und wer – wir sind, und zu entscheiden, wohin wir wollen.«* — Prof. Peter Voß

schichte den Menschen« (Hermann Heimpel). Er findet dabei nicht nur das Wahre, Schöne und Edle, sondern er trifft auch auf das Hässliche und Grausame. Über diese Doppelseitigkeit des Menschen hinwegzusehen, wäre unhistorisch und Realitätsverweigerung. Beides zu gewährleisten und einzuordnen ist die Aufgabe eines Geschichtsmuseums. In der Geschichte wiederholt sich Vieles; aber immer wieder anders. Sie ist kein Lehrbuch für Handlungsanweisungen zum richtigen Verhalten, aber ein Spiegelbild menschlichen Handelns. Selbstreflexionen und

Ohne diesen Gedanken zu überhöhen: Er gibt die Richtung an, mit der wir im Museumsverein unserer Arbeit nachgehen wie zum Beispiel beim Ankauf von Exponaten, der Finanzierung von Katalogen oder der Organisation von Führungen und Veranstaltungen. Insbesondere die »Schlüterhof-Gespräche zu Themen der Zeit« haben sich als feste Institution unserer Vereinstätigkeit etabliert. Im Dialog mit Fachleuten versucht unser Museumsvereinsmitglied Peter Voß, die Welt, in der wir leben, zu erklären und einen verantwortbaren Weg zu finden. Mit seinen Aktivitäten und Unternehmungen

## Organisation von Veranstaltungen

15. März 2011:

*Geschichte erforschen – Geschichte erfahren.* Einladung anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Hans Ottomeyer als Präsident des Deutschen Historischen Museums u. a. mit Reden von Staatsminister Bernd Neumann, Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert, Prof. Dr. Étienne François, Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte.

## Finanzierung von Publikationen



**Geschichte erforschen – Geschichte erfahren. Reden anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Präsident des Deutschen Historischen Museums, am 15. März 2011 im Schlüterhof des Zeughauses** Mit vollständigem Schriftenverzeichnis, hg. v. Dieter Stolte und Esther Sophia Sünderhauf, Berlin 2011, 63 S.



**Im Atelier der Geschichte. Gemälde bis 1914 aus der Sammlung des Deutschen Historischen Museums** hg. v. der Stiftung Deutsches Historisches Museum, kuratiert von Dr. Dieter Vorsteher-Seiler, Dresden 2012, 360 S.



## Ankauf von Exponaten



Ölgemälde von Harmen Willemsz. Wieringa, das Herzog Christian von Braunschweig und Lüneburg-Wolfenbüttel (1599–1626) darstellt, der als »Der tolle Halberstädter« in die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges eingegangen ist (vgl. S. 96)



Porträtmalerei der Sängerin und Kabarettistin Claire Waldoff von Emil Orlik, um 1930, die sich im Berlin der 1920er Jahre vor allem mit ihren frechen Chansons im Berliner Dialekt einen Namen machte

# Würdigungen und Danksagungen

## Für Förderer und Mäzene des Vereins



### 29. Oktober 2011

Tagesreise nach Dresden und Besuch des neu eröffneten Militärhistorischen Museums und der Gemäldegalerie Alte Meister

### 29. September 2012

Besuch der Sonderausstellung »Otto der Große und das Römische Reich« im Kulturhistorischen Museum Magdeburg

## Schlüterhof-Gespräche

### 9. Juni 2011

»Stasi und kein Ende?«. Gäste: Roland Jahn (Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR) und Prof. Dr. Bernhard Vogel (Ministerpräsident a.D. des Landes Thüringen); Moderator: Prof. Peter Voß

### 22. Mai 2012

»Verehrt, verklärt, vergessen? Friedrich der Große im Blick seiner europäischen Nachbarn«. Gäste: Prof. Dr. Christopher Clark (Historiker, Cambridge), Prof. Dr. Etienne François (Historiker, Berlin), Dr. Tillmann Bendikowski (Historiker und Journalist, Hamburg), Dr. Adam Krzeminski (Publizist, Warschau); Moderator: Prof. Peter Voß



### 19. November 2012

»Europa am Scheideweg – Kehrt der Nationalstaat zurück?«

Gäste: Prof. Dr. Hans-Jürgen Papier (ehem. Präsident des Bundesverfassungsgerichts), Wilfried Scharnagl (Journalist und ehem. Herausgeber des Bayern Kurier), Elmar Brok (Europa-Politiker der CDU), Prof. Manfred Güllner (FORSA Institut); Moderator: Prof. Peter Voß



Oben:

Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte, Prof. Peter Voß

—

Links:

Prof. Peter Voß, Dr. Adam Krzeminski,  
Prof. Dr. Christopher Clark, Dr. Tillmann Bendikowski

# Würdigungen und Danksagungen

## Prof. Dr. Hans Ottomeyer

Generaldirektor und Präsident des  
Deutschen Historischen Museums 2000–2011



von Prof. Dr.  
Heinz Schilling

Wer Hans Ottomeyer als Präsident des Deutschen Historischen Museums agieren sah, war geneigt zu glauben, München habe in der Mitte Berlins die Kultur übernommen. Dabei betonte er im persönlichen Gespräch gerne die Verwurzelung seiner Familie in der kleinen, aber kulturell eigengeprägten Grafschaft Lippe, deren Rose sich bis heute selbstbewusst als drittes Emblem im Landeswappen von Nordrhein-Westfalen behauptet hat. An einen bei der Geburt in Detmold kulturhistorisch anzunehmenden calvinistischen Erziehungs- und Bildungshintergrund möchte man indes nicht glauben, ist Ottomeyers Habitus doch nicht von Bilderfeindlichkeit und theoretischer Abstraktion, sondern ganz und gar von konkreter Anschauung und bunter Lebensfülle bestimmt – Frucht bis ins 16. Jahrhundert zurückreichender großbäuerlicher, später industrieller Familientradition, aber auch und vor allem seiner auf Stationen in Brüssel, Freiburg im Breisgau, München, Berlin, London und Paris gewonnenen Weltläufigkeit – bei den Menschen der gleichsam mitten in Europa gelegenen Lippe'schen Kulturregion durchaus nicht selten.

Dem Berliner »Haus« ebenso wie seiner Kernaufgabe, deutsche Geschichte im europäischen Kontext sinnfällig darzustellen, hat dieser weite Kultur-, Politik- und im engeren Sinne Kunstgeschichte verbindende Horizont seines zweiten Direktors und späteren Präsidenten gut getan, ebenso seine Sachkompetenz auf dem Gebiet der politischen Ikonografie, auf die sein Interesse seit der ersten Veröffentlichung über *Die Kroninsignien des Königreiches Bayern* (1979) gerichtet ist und die seine Forschungen bis heute wie ein roter Faden durchzieht. Nicht minder wichtig für das Deutsche Historische Museum war Hans Ottomeyers urwüchsige Kraft und unbeirrte Zielstrebigkeit, ohne die der Umbau des Zeughauses und die Herkulesarbeit der Dauerausstellung gar nicht zu bewerkstelligen gewesen wären. Und das bei »laufendem Betrieb« anspruchsvoller, mehrmals jährlich wechselnder, großer Sonderausstellungen, die sich über alle historischen Epochen erstreckten und die häufig von den ersten ihres Faches kuratiert oder doch beraten wurden, und zu denen stets gründliche, wissenschaftlich fun-

dierte Kataloge erschienen, so *Novos Mundos – Neue Welten* (2007); *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962–1806* (2006) – in modellhafter Kooperation mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg; *Calvinismus – Die Reformation in Deutschland und Europa* (2009); *Zuwanderungsland Deutschland. Die Hugenotten* (2005); *Die Erfindung der Einfachheit – Biedermeier* (2007); *Gründerzeit 1848–1871* (2008); *Kassandra. Visionen des Unheils 1914–1945* (2008); *Kunst und Propaganda – Im Streit der Nationen 1930–1945* (2007) oder *Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen* (2010), um nur die Glanzlichter in Erinnerung zu rufen.

Dass es bei der Planung und Realisierung der Dauerausstellung »Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen« nicht ohne heftige Debatten und Ringen um Inhalt und ästhetische Form der Ausstellung ging, versteht sich von selbst. Die Arbeit der Sachverständigen-Kommission, die zusammen mit dem Direktor und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums für die Dauerausstellung verantwortlich war, hat Hans Ottomeyer in bewundernswerter Energie mitgetragen – gelegentlich wie Zeus mit Blitzen unter die Olympier fahrend, letztlich aber doch dem Sachverstand der jeweiligen Spezialisten folgend. Und wo sich von außen sachfremde Erwartungen an diese Arbeit andeuteten, hat er sich mit uneigennützigem Einsatz vor die Kommission gestellt, um ihr den nötigen wissenschaftlichen Freiraum zu sichern – mit dem Ergebnis, dass sich Konzeption, inhaltliche Aussage, Auswahl der Exponate, ja selbst die Texte der Dauerausstellung allein nach fachwissen-



Oben:  
Prof. Dr. Hans Ottomeyer führt  
durch die Dauerausstellung

schaftlichen und museumstheoretischen Kriterien richten konnten. Belohnt wurde die Anstrengung durch die fulminante Resonanz, welche die Ausstellung mit ihrer Verbindung von klaren historischen Aussagen sowie Anschaulichkeit und Eleganz der Präsentation bei deutschen wie ausländischen Besucherinnen und Besuchern fand. Mit dem »Zugpferd« Dauerausstellung, die zwischen 2006 und 2010 jährlich fast 600.000 Besucherinnen und Besucher anzog, zählte das Deutsche Historische Museum fortan zu den meistbesuchten Museen nicht nur Berlins, sondern Deutschlands – und das trotz immer wieder heftigen Gegenwinds von journalistischer Seite.

**Nicht minder wichtig für das Deutsche Historische Museum war Hans Ottomeyers urwüchsige Kraft und unbeirrte Zielstrebigkeit, ohne die der Umbau des Zeughauses und die Herkulesarbeit der Dauerausstellung gar nicht zu bewerkstelligen gewesen wären.**

Seiner betont europäischen Ausrichtung entspricht die internationale Anerkennung, die Hans Ottomeyer für seine Arbeit im Berliner Zeughaus und dessen Vertretung in Deutschland wie im Ausland zuteil wurde – die Berufung zum Vizepräsidenten des Verwaltungsrates für die »Maison de l'Histoire de la France« in Paris (2010–2012); die Ernennung zum Honorarprofessor für Neuere Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin (2003); die Auszeichnung als »Chevalier des Arts et Lettres« der Republik Frankreich (2008); als Komtur des portugiesischen Ordens des Infanten Dom Henrique (2010); schließlich der »Iris Foundation Award« des Bard Graduate Center for Decorative Arts, Design, History and Material Culture, New York (2012) für sein Lebenswerk.

Dass er diese Ehrungen stets als Pflicht und Aufgabe verstand, kam nicht zuletzt den Geschichtsstudentinnen und -studenten der benachbarten Humboldt-Universität zugute, die er in seinen regelmäßig abgehaltenen Seminaren mit der Aura historischer Relikte und deren geschichtswissenschaftlicher Aussage vertraut machte. Die mit solchen Seminaren gelegentlich verbundenen Exkursionen wurden nachgerade zu Sternstunden der Anschauung und Konkretisierung, die im Geschichtsstudium in der Regel zu kurz kommen. In der Münchner Residenz etwa, die Ottomeyer wie

seine Westentasche kennt, erhielten die Studentinnen und Studenten eine Einführung in die hohe Kunst kulturhistorischer Führung durch vergangene Welten, die bei einigen geradezu die Leidenschaft fürs Museum weckte und einzelne gar zum Wechsel ihres Berufsziels veranlasste.

Auch im eigenen Haus ließ es sich Hans Ottomeyer nicht nehmen, immer wieder selbst durch die Dauerausstellung wie die Sonderausstellungen zu führen, um so den Besucherinnen und Besuchern nicht nur die historischen und politischen Aussagen zu erklären, sondern auch und vor allem ihnen die Exponate in allen Details vor Augen zu führen. Und wer das Vergnügen

hatte, ihm in seinem Authentizität wie Behaglichkeit ausstrahlenden Dienstzimmer gegenüber zu sitzen, der bekam ein Privatisimum besonderer Art: Jüngste Erwerbungen des Hauses oder auch private Lieblingsstücke wurden ihm oder ihr vorgestellt,

in ihrer Entstehung erklärt und in ihrer Funktion vorgeführt, häufig gewürzt mit Erzählungen über die Entdeckung und den Ankauf der Trouvaille. Und über die geschichtswissenschaftliche Aussagekraft und die Platzierung des neuen Exponats in der Sonder- oder Dauerausstellung entzündete sich leicht eine Kontroverse, die bisweilen von beiden Seiten mit Leidenschaft ausgetragen wurde, zum eigenen Vergnügen und zum Wohle des Museums.

## Dr. Burkhard Asmuss

Fachbereichsleiter Dokumente I, Abteilung Sammlungen,  
Leiter der Abteilung IT, Ausstellungskurator 1990–2012

von Dr. Dieter Vorsteher-Seiler Am 12. April 2012 verstarb unser Kollege Dr. Burkhard Asmuss nach kurzer, schwerer Krankheit. 1988 begann er am Deutschen Historischen Museum, um im Ausstellungsteam von Marie-Luise von Plessen die erste große Ausstellung des 1987 gegründeten Museums im Martin-Gropius-Bau vorzubereiten: »Bismarck – Preußen, Deutschland und Europa« (1990). Bereits zuvor hatte er sich als Wissenschaftler und Historiker am Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin wie an der Ruhr-Universität Bochum ausgewiesen und sich als Kurator historischer Ausstellungen bewährt (»Preußen – Versuch einer Bilanz«, 1981; »Berlin – Berlin«, 1987).

1990 wurde er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Museum angestellt und übernahm zahlreiche Funktionen im Aufbauteam. In der Sammlung leitete er den Fachbereich Dokumente des 20. Jahrhunderts, als Historiker positioniert er sich bei schwierigen politischen Themen der deutschen Geschichte zwischen 1918/19 und 1949. Als sorgfältiger Wissenschaftler, gründlicher Forscher und gewissenhafter Autor hat Burkhard Asmuss den guten Ruf des Deutschen Historischen Museums auf diesem Gebiet national und international begründet, da er stets die deutsche Verantwortung gegenüber den Nachbarstaaten im Blick hatte. Bei seinen Vorträgen auf Tagungen, bei Diskussionen im Deutschen Historischen Museum oder bei Pressegesprächen zu seinen Ausstellungen hat er den Leitgedanken des Museums, die Versöhnung mit den Nachbarn zu befördern, die deutschen Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus beim Namen zu nennen und der Aufklärung in der Öffentlichkeit zu dienen, stets ausgesprochen. Bei seiner Kompetenz und der ihm eigenen politischen Leidenschaft verstummten die vormaligen Kritiker des Museums, die geglaubt hatten, das Museum wolle die zivilisatorischen Abgründe der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert »entsorgen« und würde sich zu einem verengten deutschen Nationalmuseum entwickeln.

1994 promovierte Asmuss mit einer scharfsinnigen Analyse über die mangelnde Akzeptanz der Weimarer Republik in der deutschen Tagespresse bei Reinhard Rürup. Für die Dauerausstellungen 1994 und 2006 konzipierte er die Abschnitte der Epochen Weimarer Republik und Nationalsozialismus. Mit Reinhard Rürup, Mitglied der Sachverständigenkommission des Deutschen Historischen Museums seit 1987, verband Burkhard Asmuss die moralische Pflicht, die Ermordung der europäischen Juden und den Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion als Tiefpunkte

*Als sorgfältiger Wissenschaftler, gründlicher Forscher und gewissenhafter Autor hat Burkhard Asmuss den guten Ruf des Deutschen Historischen Museums auf diesem Gebiet national und international begründet, da er stets die deutsche Verantwortung gegenüber den Nachbarstaaten im Blick hatte.*

Polen – 1.9.39 – Abgründe und Hoffnungen« (2009) setzte er Meilensteine in der 25-jährigen Ausstellungsgeschichte des Deutschen Historischen Museums.

Dieser in der Museumskonzeption schon früh entwickelte moralische Auftrag war Burkhard Asmuss auch ein persönliches Anliegen. Seine Motivation, Geschichte zu studieren, entstand aus seinem Interesse an den Mechanismen gesellschaftlicher Ausgrenzung sowie der unverschuldeten Opferrolle der »kleinen Leute« und der gesellschaftlichen Randgruppen. Vielleicht war dieses Interesse auch durch seine eigene Biografie motiviert. Burkhard Asmuss, am 2. August 1951 in Husum geboren, wuchs bis zu seinem zwölften Lebensjahr in einem Flüchtlingslager auf. Aus Hinterpommern und dem nördlichen Ostpreußen stammend, lernten sich seine Eltern nach 1945 hier kennen. Die Familie war eine der letzten, die erst 1963 das Lager verließ – weil es, wie er sagte, »der Mutter dort so gut gefallen hatte«. Für Burkhard und seine Geschwister waren dieser Ort und dieses Lager jedoch eine zunehmende Last mit prägender Erfahrung: das Anderssein, das Ertragen-Müssen der scheelen Blicke der anderen Kinder, die sich abwendenden Schulkameraden, das Naserümpfen über »die aus dem Lager«. 1963 zog die Familie nach Niebüll, wo Burkhard Asmuss das Abitur machte, um anschließend



der Menschlichkeit im deutschen Geschichtsbild festzuhalten. Mit den von ihm kuratierten großen Ausstellungen »Holocaust. Der nationalsozialistische Völkermord und die Motive seiner Erinnerung« (2002); »1945 – Der Krieg und seine Folgen« (2005) und »Deutsche und

Geschichte, Soziologie und Publizistik an der FU Berlin zu studieren. Seine ruhige, klare, sich nicht vordrängende Art verschaffte ihm Achtung und Freundschaften in den folgenden Jahren. Man konnte sich auf ihn verlassen: Wenn er ein Projekt annahm, dann trug er Verantwortung für das, was er schrieb und ausstellte. Das hat ihm – und durch ihn dem Deutschen Historischen Museum – hohe Reputation gebracht. In den Gedenkstätten zu den Verbrechen des Nationalsozialismus war er als wissenschaftlicher Beirat hoch geschätzt. Er

*Es waren seine Befähigung, schwierige Ausstellungsthemen anzugehen sowie die wissenschaftliche Fundiertheit der von ihm herausgegebenen Kataloge, die das Vertrauen der Partnerinstitutionen in das noch junge Deutsche Historische Museum wachsen ließen.*

pflegte Kontakte zu den Opferverbänden und zu den Familien der Widerständler. Durch das Vertrauen der Familien in ihn konnte das Deutsche Historische Museum durch Schenkungen aus diesem Kreis eine nennenswerte Sammlung zum Deutschen Widerstand aufbauen. Es waren seine Befähigung, schwierige Ausstellungsthemen anzugehen sowie die wissenschaftliche Fundiertheit der von ihm herausgegebenen Kataloge, die das Vertrauen der Partnerinstitutionen in das noch junge Deutsche Historische Museum wachsen ließen.

Leichte Unterhaltung waren seine Ausstellungsthemen für die Museumsbesucherinnen und -besucher nicht. Es lag auch nicht in seinem Interesse, es sich und den Besucherinnen und Besuchern leicht zu machen. Wenn das Ausstellungsdesign sich anschickte, die Inhalte zu übertrumpfen, dann konnte die ansonsten ruhige Debattenkultur von Burkhard Asmuss plötzlich zum Streitgespräch auflodern.

Als einer der wenigen Mitarbeiter im Deutschen Historischen Museum, der bereits Ende der 1980er Jahre einen PC für seine Ausstellungsvorbereitung einsetzte, war Burkhard Asmuss »berufen«, als IT-Koordinator die Datenbank des Museums aufzubauen, die er mehr als 15 Jahre mitbetreute. Was 1992 begonnen wurde, ist heute die größte Datenbank eines deutschen Museums.



Unvergessen bleibt mir unser gemeinsamer Abend in einem kleinen Restaurant im Schatten von Notre Dame in Paris 1995. An unserem Nachbartisch saßen vier Manager der Deutschen Telekom, die über die Technik des Netzausbaus schwärmten, zugleich aber die fehlenden Inhalte im Netz beklagten. Keine Inhalte? Wir hatten gerade die erste Dauerausstellung eröffnet und die ersten 20.000 Datensätze aus unserer Sammlung erfasst. Wir mischten uns ein: »Wir haben Inhalte! Wie wäre es mit einer virtuellen Ausstellung

zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert? Daten, Fakten, Biografien, Stimmen des 20. Jahrhunderts, Filmsequenzen aus Wochenschauen, Dokumente ... einfach alles aus unserem Museum und noch viel mehr?« Das war

die Geburtsstunde vom Lebendigen Museum Online. Ein dreiviertel Jahr später hatten wir fast eine Million DM als Drittmittel durch die Vermittlung der Telekom ergattert, womit »LeMO« aufgebaut werden konnte.

Aufgewachsen war Burkhard Asmuss, wie gesagt, in Husum, dieser grauen Stadt am Meer, umtost vom lauten Sturm. Dort hat man viel Zeit zum Nachdenken und nur wenig Zeit zum Reden in den Pausen, wenn der heulende Wind mal verstummt. Dann konnte man einen verständlichen Satz in die Stille hinein sprechen. Aber dieser Satz muss sitzen, um laut und vernehmlich gegen den wieder anrollenden Sturm zu bestehen. So bildhaft und treffend beschrieb Christoph Stölzl bei seiner Trauerrede auf Burkhard Asmuss dessen Wortbeiträge bei der täglichen Museumsarbeit: erst still und nachdenkend, um dann in wenigen Sätzen das Thema auf den Punkt zu bringen. Sturmfeste Thesen, wasserdichte Argumente waren seine Eigenschaft. Die sprichwörtliche »heiße Luft« war ihm ein Gräuel. Verlässlich in der gemeinsamen Arbeit, präzise in den Formulierungen, ernsthaft und kompetent im Umgang mit anderen, ein Förderer des Nachwuchses und gänzlich uneitel. Und wenn das Werk – eine von ihm kuratierte Ausstellung, ein Vortrag oder eine Präsentation des Lebendigen Museums Online – gut geraten war, wenn Presse und Besucherinnen und Besucher sich lobend äußerten, dann ließ sich Burkhard Asmuss schon mal zu so etwas wie Stolz hinreißen: »Wir können damit heute sehr zufrieden sein.« Das Deutsche Historische Museum hat mit ihm eine Instanz für das 20. Jahrhundert und eine prägende Persönlichkeit verloren.

Linke Seite:  
Das letzte Porträt von  
Dr. Burkhard Asmuss

Links:  
Dr. Burkhard Asmuss mit dem  
LeMO-Team im Jahr 2009



## Prof. Dr. Hans-Martin Hinz

Mitglied der Geschäftsführung und Abteilungsleiter Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Außenvertretung 1991–2012

von Prof. Dr. Christoph Stölzl Schwer zu glauben, dass sich Hans-Martin Hinz aus dem Deutschen Historischen Museum verabschieden könnte. Denn wer austritt aus einem Haus, der müsste doch irgendwann einmal hineingekommen sein? Aber daran kann sich niemand entsinnen. Dagegen sprechen alle meine Erinnerungen, und bei den anderen aus der ersten Garde des Deutschen Historischen Museums wird es nicht viel anders sein: Hans-Martin Hinz war immer schon da gewesen, wie der Igel im Märchen, der »Ick bin schon allhie« ruft. Niemand von uns Museumsgründern hatte ihn je ins Museum geholt, ganz im Gegenteil, er hatte uns geholt, mit der Vorbereitung der Ausschreibungs- und Berufungspapiere, der Verhandlung über Termine, dem guten Rat, den er zwischen den Zeilen und zwischen Tür und Angel gab.

Ist er also der eigentliche und einzig wahre Museumsgründer im strengsten Sinne? Natürlich nicht im buchstäblich juristischen Sinne. Aber die Ämter des Majordomus, des »Quartiermachers«, des allwissenden Gastgebers all der Gremien, die man in Deutschland

*Die Gewissheit auszustrahlen, dass am Ende alles gut ausgehen würde mit dem erstaunlichen Projekt, hielte man nur die guten Sitten einer wohlerprobten Kulturverwaltung ein, ist vielleicht das Hauptgeschenk, das Hinz dem Deutschen Historischen Museum gemacht hat.*

braucht, um Kultur zu verwirklichen, schließlich auch des Erz-Notars – allesamt seit alter Zeit unverzichtbare Rollen bei allen Staatsangelegenheiten, die hat er gespielt. Die Gewissheit auszustrahlen, dass am Ende alles gut ausgehen würde mit dem erstaunlichen Projekt, hielte man nur die guten Sitten einer wohlerprobten Kulturverwaltung ein, ist vielleicht das Hauptgeschenk, das Hans-Martin Hinz dem Deutschen



Historischen Museum gemacht hat. Er war in der Frühzeit die personifizierte Selffulfilling Prophecy des Unternehmens.

Die Geschichte ist ja wohlbekannt, wie einst, im Ideenschwung des westlichen Berlins der Teilungsepoche, aus Diskussionen erst vage Ideen wurden, wie diese Ideen sich dann ein Gehäuse suchten am Beginn der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, damals, als die grandiose »Preußenausstellung« den Gropiusbau wieder belebte; wie die Ideen, ordentlich durchgerüttelt durch allerlei Symposien, von Berlin nach Bonn wanderten, wie sie einen mächtigen Freund fanden, der am Ende Bauplatz und Geld frei machte, und wie dann doch alles ganz anders kam – zum Besten des Ganzen.

Hans-Martin Hinz ist der einzige, der dies alles spontan auswendig erzählen könnte, der einzige, der die wahre Geschichte des Deutschen Historischen Museums als einer erstaunlichen Mischung von Ideen-, politischer und Verwaltungsgeschichte haarklein berichten könnte. Denn er war immer dabei, er hat, als loyaler Administrator der wechselnden Auftraggeber vor allem in der langgestreckten Gründungszeit unendlich viel Gutes getan: Als getreuer Eckardt hat er dafür gesorgt, dass das unmündige, anfangs zarte Kind immer gut behütet wurde und nicht vor der Zeit einging. Vielleicht waren es seine vielfachen Qualifikationen als Geograf, Lehrer, Verwaltungsbeamter, also die Kombination von weitem Horizont, pädagogischem Optimismus und Kenntnis aller Regeln, aber auch

Links:

Hans-Martin Hinz bei einer Gesprächsrunde in der Bibliothek des Deutschen Historischen Museums 2005



aller korrekten Kniffe, die alles zusammengenommen dem kühnen, vielen »verrückt« erscheinenden Projekt so viel Glück auch in jener bürokratischen Sphäre bescherten, die alle Kühnheit instinktiv misstrauisch betrachtet.

Das Deutsche Historische Museum verdankt Hans-Martin Hinz sehr, sehr viel.

Dass es eine alltagstaugliche Form fand, dass es erst in die deutsche, dann in die internationale Institutionen-Familie hineinwuchs, dazu bedurfte es nicht nur großartiger Leistungen beim Sammeln, Bewahren, Ausstellen, kurz: des Museums-Genies, sondern



## Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte

Vorsitzender des Museumsvereins 2004–2012

von Prof. Dr. Hans Ottomeyer Wie glückhafte Momente zustande kamen, was sie bestimmte und was die Voraussetzungen waren, entzieht sich merkwürdig häufig der Erinnerung. Jedenfalls erinnere ich nicht mehr, wie die erste Begegnung mit Professor Dieter Stolte zuwege kam. Aber die lange Strecke von 2004 bis 2012, in der er als Vorsitzender des durch ihn neu gegründeten Museumsvereins die Arbeit des Deutschen Historischen Museums begleitete, ist mir so markant wie deutlich im Gedächtnis.

Er hat das Museum in allen Aufgaben unterstützt, vieles ermöglicht, aber auch angeregt, was sonst nicht hätte umgesetzt werden können. Staatlich getragene Museen stehen in einem engen, von Gesetzen

genauso einer erzsoliden »Performance« der Außenbeziehungen. Hinz, der alles wusste, der jeden kannte, sich durch keine kulturpolitische Aufregung aus der Ruhe bringen ließ, war der rechte Mann zur rechten Zeit. Kein Wunder, dass er dann später in größeren, größten Zusammenhängen gebraucht wurde.

Die Großfamilie ICOM wird ihn gebührend feiern. Aber trotz aller Großfamilien gehört der Mensch doch zuerst in seine Kernfamilie. Die dankt ihm mit dem besten, was die Gründerfamilie eines Historischen Museums geben kann: einem guten Andenken.

und Bestimmungen determinierten Gefüge des jährlichen Haushalts, der im Entwurf verbindlich regelt, was im nächsten Jahr geschehen kann, wie hoch die Ausgaben sein dürfen und die Einnahmen sein müssen. Bei Chancen, die sich unvorhergesehen bieten, und bei nicht im Voraus absehbaren Aufgaben, die sich stellen, kann ein gemeinnütziger Museumsverein helfen – aber nur, wenn Museum und Verein an einem Strang ziehen. Und so war es. Der Verein unter Federführung von Prof. Stolte ermöglichte bedeutende Neuerwerbungen, finanzierte grundlegende Katalogbücher und jährliche Magazinhefte, führte Veranstaltungen durch und schuf so für das Deutsche Historische Museum eine Atmosphäre hoher gesellschaftlicher Akzeptanz. Nur dem ganz persönlichen Werben von Mitgliedern durch Dieter Stolte ist es zu verdanken, dass der Museumsverein stetig wuchs und eine feste Größe wurde.

Ehrenamtliche Tätigkeit ist auch immer selbstbestimmtes Handeln in freier Abstimmung mit Gleichgesinnten. Die zwanzig Jahre als Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens haben Dieter Stolte zu einem Großmeister des Verhandlungsgeschicks gemacht und ihm ermöglicht, zielstrebig und geradlinig das gesetzte Ziel zu erreichen. Man konnte von ihm lernen, wie Konsens positiv zu konstruieren ist. Sicher wurde Dieter Stolte auch bisweilen geärgert oder ärgerte sich. Aber niemals ließ er sich das anmerken, außer durch einen festeren Blick. Und eines kam niemals vor: dass die Gesprächsteilnehmer, wie in Berlin sonst üblich, um die Wette ihre Bedenken, Einwände, Gegenargumente und ex nihilo erdachte mögliche Nachteile auf den Tisch packten, um stolz aufzuweisen, was alles zwingend gegen einen vorgebrachten konstruktiven Vorschlag spräche. Die heitere Zielstrebigkeit Stoltes ließ nicht einmal solche Gedanken und Kumulationen von Einwänden aufkommen.

Fernsehen und Museum haben vieles gemeinsam. Es gilt, Worte und Bilder miteinander in Gestaltung zu verbinden. Professor Stolte hat, was die

Geschichtskultur angeht, Großes geleistet und dies Vielen zu vermitteln vermocht. Bildung und Kultur, auch Geschichte, sind ein hohes Gut. Aber: »Während auf dem Gütermarkt die Regel gilt, dass Wettbewerb das Geschäft belebt, die Qualität steigert und die Preise senkt, ist auf dem Medienmarkt das Gegenteil der Fall.« (Dieter Stolte, Mein Leben mit dem ZDF. Geschichte und Geschichten, Berlin 2012, S. 70). Marketingstrategien haben zweifelhafte Konsequenzen bei der Kulturvermittlung. Es gilt Stoltes Devise: »Qualität und Quote« – mit deutlicher Betonung auf »und«.

Professor Stolte hat in den neu gegründeten Sendern Arte, 3sat und Phoenix Raum für Dokumentationen und Serien über Geschichte und Geschichtlichkeit geschaffen, die ein großes Publikum erreichten. Die von Stolte damals noch als Programmdirektor angeregte vierteilige Fernsehdokumentation »Wallenstein« begründete 1978 das Genre der deutschen »Geschichtsdokus« und die Übernahme des vierteiligen amerikanischen Fernsehfilms »Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss« 1979 änderten das Geschichtsbild der Deutschen grundlegend.

Im Museumsverein hat Professor Stolte durch sein persönliches Engagement mit den »Schlüterhof-Gesprächen« ein Forum für Geschichts- und Gegenwartfragen eingerichtet, das seit 2009 mehrmals im Jahre zu prominent besetzten Dialogen zusammentritt. Er hat es vermocht, Engpässe zu überwinden und Gelegenheiten, die sonst spurlos vorübergehen, am Schopfe zu fassen.

Sicher, Geschichte zu erzählen und Geschichtszeugnisse im Kontext zu zeigen, ist nicht die ganze Geschichte, aber der deutlichste und verständlichste Weg der Vermittlung. Dieter Stolte hat nicht nur diesen Weg begleitet, sondern er hat ihn mitgetragen und komplementär hinterfangen. Er versteht sich als ein für das Gemeinwohl tätiger Organisator und Gestalter: »Der Mensch definiert sich im Tätigsein, in der Arbeit, die auch eine ehrenamtliche sein kann, im Einsatz für die Gemeinschaft.« (ebd., S. 167). Insofern hat das Deutsche Historische Museum in der Zusammenarbeit mit Professor Dieter Stolte großes Glück gehabt und eine Bereicherung seiner Aufgaben erfahren. Stoltes langjährige Arbeit als Vorsitzender des Museumsvereins fügt sich konsequent in einen langen Lebensweg, der die Menschen verbindet.



## Allgemeine Rahmenbedingungen

# Haushalt



Das Deutsche Historische Museum ist nach dem Stiftungsgesetz verpflichtet, neben der Buchführung nach dem Bundeshaushaltsrecht auch eine nach kaufmännischem Recht durchzuführen. Im Weiteren wird nur die Haushaltsführung betrachtet, die wegen der überwiegenden institutionellen Förderung durch den Bund vorrangig

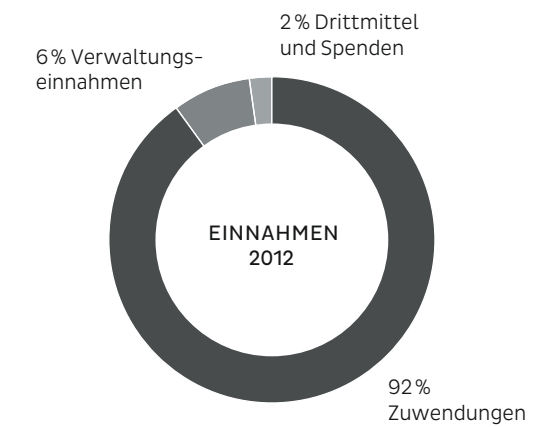
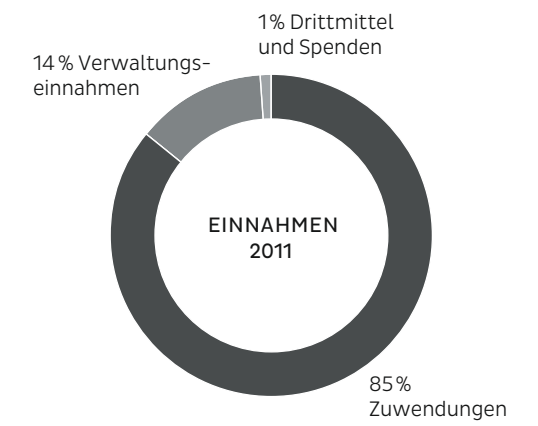
durchzuführen ist. Für die unselbstständige *Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung* wird aus Gründen der besseren Nachvollziehbarkeit eine gesonderte Einnahmen- und Ausgabenübersicht geführt. In den folgenden Übersichten sind diese Zahlungen nicht enthalten.

## Einnahmen

### Übersicht über Einnahmen

	2011	2012
<b>Verwaltungseinnahmen</b>	<b>2.893.597 €</b>	<b>2.947.047 €</b>
davon aus Eintritten und Gebühren	2.051.316 €	2.393.387 €
davon aus Verkäufen	246.656 €	315.091 €
davon aus Vermietungen	253.181 €	192.993 €
sonstige	342.444 €	45.576 €
<b>Zuwendung</b>	<b>17.441.879 €</b>	<b>43.840.240 €</b>
<b>Drittmittel</b>	<b>137.877 €</b>	<b>796.046 €</b>
<b>GESAMT</b>	<b>20.473.353 €</b>	<b>47.583.333 €</b>

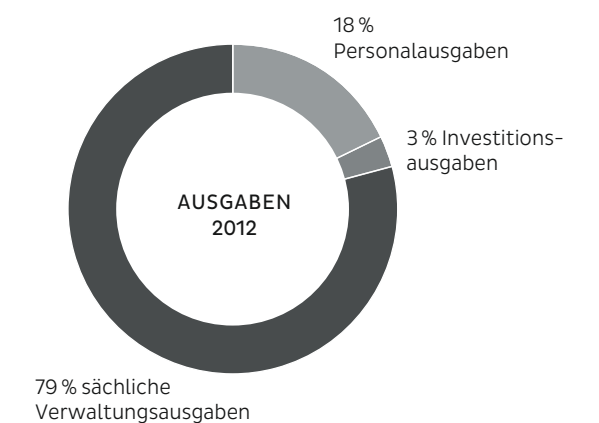
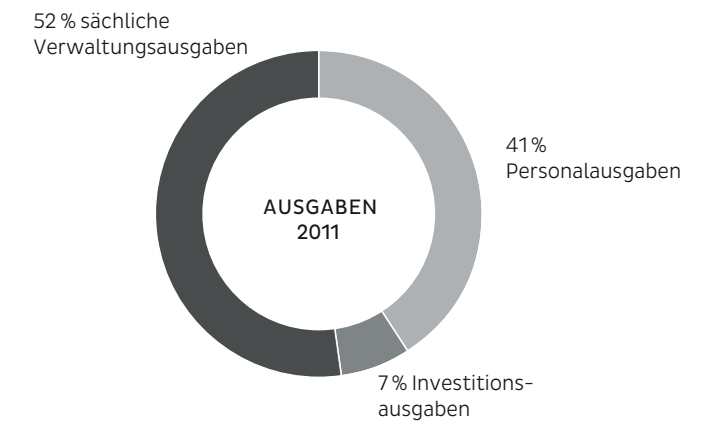
Der Aufwuchs der Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2012 ist darauf zurückzuführen, dass das Deutsche Historische Museum seit 2012 Mieter seiner Liegenschaften ist. Die Mieten betragen etwa 50 % des Gesamthaushalts und werden bei den Einnahmen durch eine Erhöhung der Zuwendung und bei den Ausgaben durch eine Erhöhung der sächlichen Verwaltungsausgaben abgebildet.



## Ausgaben

### Übersicht über die Ausgaben

	2011	2012
<b>Personalausgaben</b>	<b>8.281.717 €</b>	<b>8.744.155 €</b>
<b>Investitionsausgaben</b>	<b>1.488.723 €</b>	<b>1.405.334 €</b>
davon für IT	178.897 €	201.965 €
davon für allgemeine Beschaffungen	186.468 €	62.282 €
davon für Erwerb und Pflege der Sammlungen	759.221 €	791.108 €
<b>sächliche Verwaltungsausgaben</b>	<b>10.702.913 €</b>	<b>37.433.844 €</b>
davon für Mieten und Betriebskosten	7.934.984 €	33.156.802 €
<b>GESAMT</b>	<b>20.473.353 €</b>	<b>47.583.333 €</b>



## Drittmittelverwendung

### Übersicht Drittmittelverwendung 2011 und 2012

Projekte	Drittmittelgeber	2011	2012
<b>Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald</b>	Schutzgemeinschaft deutscher Wald	5.000 €	
	BMELV	31.230 €	2.770 €
<b>Kennen Sie Kieling?</b>	DEFA	4.000 €	
<b>60 Jahre Grundgesetz</b>	bpb	200 €	
<b>Deutsch-türkisches Kino</b>	bpb	2.330 €	419 €
<b>Celluloid Curtain</b>	bpb	14.497 €	
<b>20 Jahre Wiedervereinigung</b>	BKM	35.888 €	
<b>Deutschland-Italien</b>	Ernst von Siemens Stiftung	44.732 €	14.572 €
<b>Fashioning fashion</b>		44.000 €	
<b>Zerstörte Vielfalt</b>	DKLB		49.071 €
<b>LACMA</b>		3.333 €	
<b>Im Atelier der Geschichte</b>	Museumsverein		40.000 €
<b>Verführung Freiheit</b>	EU		606.125 €
<b>Kulturelle Bildung</b>	BKM		34.895 €
<b>Alle Welt im Museum</b>	DMB		861 €
<b>GESAMT</b>		<b>137.877 €</b>	<b>796.046 €</b>

933.923

Euro an Drittmittelförderungen wurden insgesamt in den Jahren 2011 und 2012 generiert.

## Liegenschaften

Auf Grund des 2004 erlassenen Errichtungsgesetzes für die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) werden seit 2005 sukzessive die Dienstliegenschaften des Bundes in ein einheitliches Liegenschaftsmanagement (ELM) überführt. Das betrifft auch die Stiftung Deutsches Historisches Museum und ist für die Depots in Berlin-Spandau

bereits erfolgt und für das Zeughaus, die Ausstellungshalle und das Verwaltungsgebäude zum 1. Januar 2012 vollzogen worden. Das Archivgebäude soll 2013 folgen. Damit ist das Deutsche Historische Museum nicht mehr Eigentümer, sondern Mieter; d. h. sämtliche Maßnahmen zum Bauunterhalt liegen in der Verantwortung der BImA als Vermieter. —CS

## Sanierung und Instandhaltung



Die denkmalgeschützten Portaltüren des Zeughauses wurden im Zeitraum 2009 bis 2011 aufwendig restauriert. Die Maßnahme wurde für das Deutsche Historische Museum im Auftrag des BBR durch ein Architekturbüro unter Beteiligung des Landesdenkmalamtes durchgeführt.

Im Jahr 2011 ist aus der Natursteinfassade des Verwaltungsgebäudes ein Stück herausgebrochen. Daraufhin beauftragte das Deutsche Historische Museum ein Ingenieurbüro mit der Kartierung der Außenfassade, um deren Zustand zu erfassen. Das angefertigte Gutachten wurde der BImA zur Umsetzung der darin empfohlenen Maßnahmen übergeben.

In den Außendepots wurde 2012 an einer der insgesamt vier dort vom Deutschen Historischen Museum genutzten Hallen mit einer umfangreichen Dachsanierung begonnen. Die Fertigstellung soll Mitte 2013 erfolgen.

Weiterhin wurde im Keller des Verwaltungsgebäudes mit der Sanierung des gesamten Fußbodens begonnen. Damit wird ein wirksamer Schutz gegen drückendes Grundwasser gewährleistet. Der Abschluss dieser Baumaßnahme ist für September 2013 geplant.



## Informationstechnik (IT)

Die Stabsstelle IT betreute ca. 350 Windows-computer an drei Standorten in Berlin. Alle Rechner sind hausintern über leistungsfähige Glasfasernetze miteinander verbunden. Zwischen den Standorten sind ebenfalls Glasfaserverbindungen geschaltet. In die Dauerausstellung im Zeughaus sind ca. 100 PCs integriert; in den Sonderausstellungen kommt vernetzte IT-Technik nach jeweiligem Bedarf zum Einsatz.

Auf Serverseite sind Novell- und Linux-server in Benutzung. Die Virtualisierung unter VMware wurde Anfang 2011 begonnen und war ein Jahr später weitestgehend abgeschlossen. Als Hardwarebasis wurden IBM-Bladecenter beschafft. Bis Ende 2012 wurde ein Datenbestand von ca. 30 TB auf den Servern verwaltet.

Im Bereich des Internets fand eine Umstellung auf das Content-Management-System TYPO3 statt. Ein Relaunch der Website des Deutschen Historischen Museums wird mit Agenturhilfe vorbereitet. Monatlich griffen knapp eine Million User auf das Webangebot des Museums zu.

Erste Integrationstests von Smartphones und Tablets in die IT-Infrastruktur sind erfolgt. Die Bibliotheksdatenbank des Deutschen Historischen Museums wurde auf einen Sissis-Server im Bibliotheksverbund Bayern (BVB) verlagert. Ein IT-Rahmenkonzept wurde erstellt. Eine GB-Test-Laserstrecke zur Datenübertragung wurde mit dem Berlin Research Area Information Network (BRAIN) realisiert. Die museums-

spezifische Mailingliste *demuseum* wurde nach 17 Jahren Betrieb am Deutschen Historischen Museum an den Studiengang Museumskunde der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft übertragen. Das TYPO3-System des Deutschen Historischen Museums wurde im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Technischen Hochschule Wildau weiterentwickelt.

Thomas Sader, der von Oktober 2010 bis Oktober 2012 als IT-Student in der IT-Abteilung des Deutschen Historischen Museums beschäftigt war, verfasste an der Technischen Hochschule Wildau eine Bachelorarbeit zum Thema »Konzeption, Realisierung und Integration eines Webseiten-Templates im Content Management System TYPO3 für die Sonderausstellungen des Deutschen Historischen Museums Berlin«.

Seit Mitte 2012 läuft die Migration vom Novellnetzwerk in ein Windowsnetzwerk. Gleichzeitig wird von Windows XP nach Windows 7 umgestellt und Office2000 nach Office2010 migriert. —WR

# Satzung der Stiftung Deutsches Historisches Museum

Gemäß § 4 des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung »Deutsches Historisches Museum« (DHMG) vom 21. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2891) hat das Kuratorium am 11. Juni 2010 folgende Satzung der

rechtsfähigen Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Berlin beschlossen. Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hat die Satzung als Rechtsaufsicht am 11. Juni 2010 genehmigt.

## § 1 Stiftungszweck

(1) Zweck der Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur.

(2) Hierzu stellt die Stiftung die gesamte deutsche Geschichte in ihrem europäischen Zusammenhang dar.

(3) Der Erfüllung dieses Zweckes dienen insbesondere:

1. Einrichtung, Unterhaltung und Weiterentwicklung einer ständigen Ausstellung;
2. Erwerb von Realien zur deutschen Geschichte sowie deren Inventarisierung, Dokumentation und erforderlichenfalls Restaurierung;
3. Sonderausstellungen, museumspädagogische Vermittlung, Vorträge, Seminare, Filmvorführungen und sonstige Veranstaltungen;
4. Unterhaltung einer Bibliothek und einer Mediathek;
5. Forschung und Veröffentlichungen;
6. Zusammenarbeit mit deutschen und internationalen Museen und sonstigen Einrichtungen mit fachlichem Bezug.

## § 2 Gemeinnützigkeit, Vermögensanfall

(1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts »Steuerbegünstigte Zwecke« der Abgabenordnung.

(2) Sie ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

(3) Mittel der Stiftung dürfen nur für den satzungsmäßigen Zweck verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Stiftungszweck fremd sind, oder durch

unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

(4) Bei Auflösung oder Aufhebung der Stiftung fällt das Vermögen der Stiftung an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für gemeinnützige Zwecke im Sinne des § 1 der Satzung. Zeitgleich mit Aufhebung der Stiftung ist ein Beschluss über die/den Anfallberechtigte(n) zu treffen.

## § 3 Organe der Stiftung

Die im Gesetz festgelegten Organe der Stiftung sind

1. das Kuratorium,
2. die Präsidentin oder der Präsident,
3. der Wissenschaftliche Beirat.

## § 4 Kuratorium

(1) Das Kuratorium beschließt über alle grundsätzlichen Fragen. Dazu gehören insbesondere

1. Geschäfte, welche die Stiftung zu einer Ausgabe von mehr als 500.000 € verpflichten,
2. das Ausstellungsprogramm mit Festlegung der Mittelverwendung unter Berücksichtigung der mittelfristigen Haushaltsplanung (Festlegung von Kostenobergrenzen für die einzelnen Ausstellungsprojekte sowie gegebenenfalls deren Anhebung),
3. wichtige Personalentscheidungen (Einstellung, Entlassung) ab Abteilungsleiterbene,
4. die Wahl und Bestellung des Abschlussprüfers,

5. die Entlastung der Präsidentin oder des Präsidenten.

(2) Das Kuratorium führt in der Regel jährlich zwei Sitzungen durch. Auf Antrag von mindestens fünf Mitgliedern unter Nennung eines bestimmten Verhandlungsgegenstandes muss der Vorsitz weitere Sitzungen einberufen.

(3) Der Vorsitz des Kuratoriums beruft die Sitzung unter Angabe der Tagesordnung ein. Die Einladung ist den Mitgliedern und deren benannten Vertreterinnen und Vertretern mindestens drei Wochen vor Sitzungstermin zu übersenden. Das Gleiche gilt für die Übersendung aller für die jeweilige Sitzung relevanten Unterlagen und Beschlussvorschläge

(4) Der Vorsitz kann Beschlüsse auf schriftlichem Wege herbeiführen (Umlaufverfahren), wenn es sich um Angelegenheiten handelt, deren Erledigung keinen Aufschub bis zur nächsten Kuratoriumssitzung duldet. Widersprechen innerhalb einer Zwei-Wochen-Frist mindestens fünf Mitglieder dieser Verfahrensweise, setzt der Vorsitz die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung.

(5) Das Kuratorium kann Ausschüsse einsetzen und sich eine Geschäftsordnung geben.

(6) Über die Sitzungen des Kuratoriums und seiner Ausschüsse sind Niederschriften zu fertigen, die der Vorsitz unterzeichnet. In der Niederschrift sind der Ort und der Tag der Sitzung, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Gegenstände der Tagesordnung, der wesentliche Inhalt der Verhandlung und die Beschlüsse anzugeben. Den Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern des Kuratoriums sind Abschriften der Sitzungsniederschriften zu übermitteln. Der Vorsitz stellt



auf der jeweils nächsten Sitzung fest, ob Einwendungen gegen die Sitzungsniederschrift erhoben werden. Werden Einwendungen nicht erhoben, gilt die Sitzungsniederschrift als genehmigt.

## § 5 Präsidentin oder Präsident

(1) Die Präsidentin oder der Präsident berichtet in den Kuratoriumssitzungen regelmäßig über die Tätigkeiten der Stiftung und der unselbstständigen Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

(2) Die Präsidentin oder der Präsident benötigt zu Rechtsgeschäften und Handlungen von erheblicher Bedeutung die Zustimmung des Kuratoriums. Dies sind insbesondere

- Geschäfte, die zur Ausgabe von mehr als 500.000 € führen oder die eine Abweichung vom genehmigten Wirtschaftsplan zur Folge haben,
- Veräußerung von gesammelten Realien zur deutschen Geschichte (unabhängig von der Höhe des Wertes).

## § 6 Wissenschaftlicher Beirat

(1) Der Wissenschaftliche Beirat führt in der Regel jährlich zwei Sitzungen durch. Er wählt aus seinen Reihen einen Vorsitz und einen stellvertretenden Vorsitz.

(2) Die dem Wissenschaftlichen Beirat angehörenden Sachverständigen sollen ausgewiesene Fachleute der deutschen Geschichte und der Museumsarbeit – auch aus dem Ausland – sein.

(3) Der Wissenschaftliche Beirat wirkt frühzeitig und umfassend an der Ausstellungsplanung mit und spricht gegenüber dem Kuratorium Empfehlungen aus.

(4) Jedes Sonderausstellungsprojekt wird von mindestens zwei Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates von den Konzeptanfängen bis zur Eröffnung begleitet.

## § 7 Gebühren und Auslagen

Für die Benutzung der Einrichtungen der Stiftung sowie für den Zutritt zu besonderen Veranstaltungen werden Gebühren und Auslagen erhoben. Hierzu gibt sich die Stiftung eine Gebührensatzung, die die Tatbestände näher bestimmt und dabei feste Sätze oder Rahmensätze vorsieht.

## § 8 Museumsverein

Ein Museumsverein »Deutsches Historisches Museum« unterstützt die Tätigkeit der Stiftung. Dazu stellt die Stiftung dem Verein Räumlichkeiten im notwendigen Umfang unentgeltlich zur Verfügung und gestattet seinen Mitgliedern freien Eintritt.

# Organe und Gremien

## Mitglieder des Kuratoriums

Stand: 6. Juni 2012

## Bundesregierung

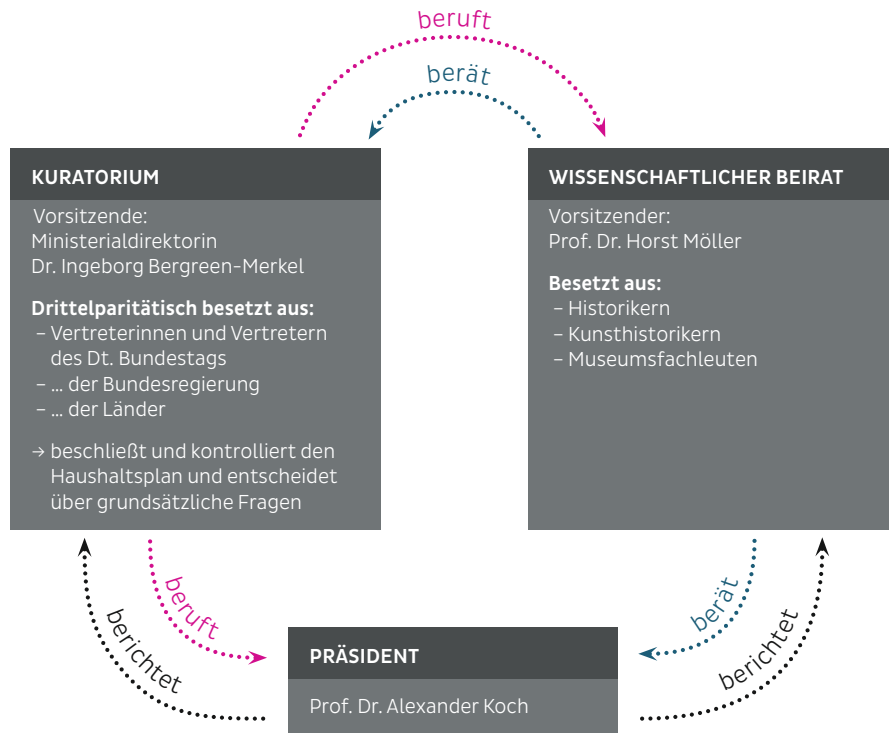
- AA: Ministerialdirektor  
Werner Wnendt
- BMBF: Staatssekretärin  
Cornelia Quennet-Thielen (BMBF)
- BKM: Ministerialdirektorin  
Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel (Vorsitzende)
- BMI: Ministerialdirektor  
Dr. Jörg Bentmann
- BVBS: Ministerialdirektor  
Günther Hoffmann

## Deutscher Bundestag

- CDU/CSU:  
Stephan Mayer,  
Marco Wanderwitz
- FDP:  
Reiner Deutschmann
- SPD:  
Siegfried Ehrmann,  
Dr. h. c. Wolfgang Thierse

## Länder

- Baden-Württemberg:  
Staatssekretär Jürgen Walter
- Bayern: Ministerialdirigent  
Dr. Adalbert Weiß
- Berlin: Staatssekretär  
André Schmitz (Stellvertreter)
- Brandenburg:  
Staatssekretär Martin Gorholt
- Nordrhein-Westfalen:  
Ministerialdirigent  
Peter Landmann (2011)  
Staatssekretär  
Prof. Dr. Klaus Schäfer (2012)



## Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats

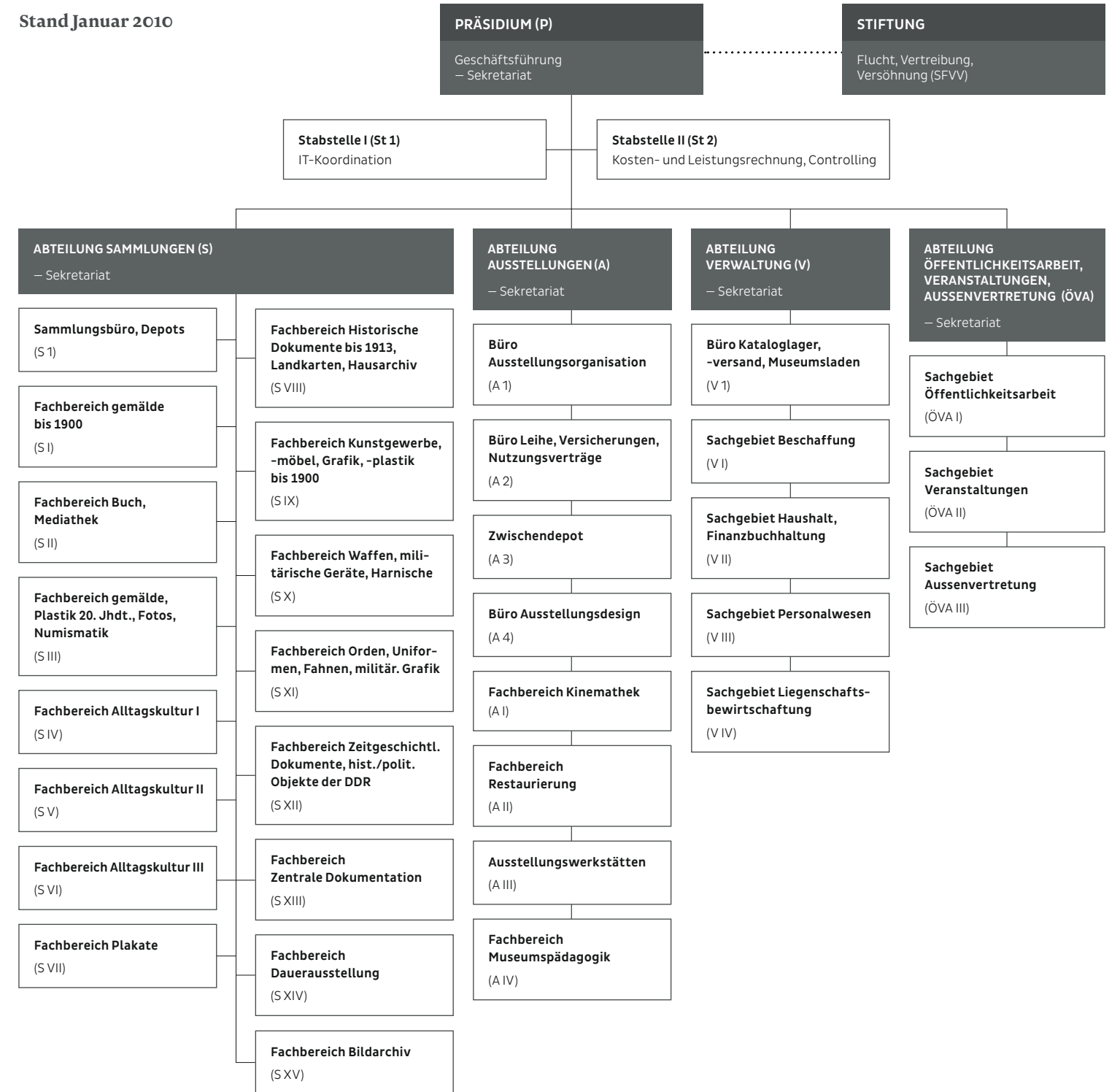
- Prof. Dr. Helmut Altrichter**  
Ordinarius für Osteuropäische Geschichte i.R.
- Prof. Dr. Horst Bredekamp**  
Ordinarius für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin, und Permanent Fellow des Wissenschaftskollegs Berlin
- Prof. Dr. Ute Daniel**  
Ordinaria für Neuere Geschichte an der TU Braunschweig.
- Prof. Dr. Cornelia Ewigleben**  
Direktorin des Landesmuseums Württemberg, Stuttgart
- Prof. Dr. Etienne François (Stellvertreter)**  
Direktor des Frankreichzentrums der TU Berlin a.D.

- Prof. Dr. Günther Heydemann**  
Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V., TU Dresden
- Prof. Dr. Stefan Karner**  
Direktor des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Graz
- Prof. Dr. Birgit Klein**  
Ordinaria für Geschichte des jüdischen Volkes, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg
- Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Horst Möller (Vorsitzender)**  
Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, München a.D.
- Prof. Dr. Werner Plumpe**  
Ordinarius für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Prof. Dr. Susanne Popp**  
Ordinaria für Didaktik der Geschichte, Universität Augsburg
- Prof. Dr. Andreas Rödder**  
Ordinarius für Neueste Geschichte, Johannes Gutenberg Universität Mainz

- Prof. Dr. Martin Sabrow**  
Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.
- Prof. Dr. Jutta Scherrer**  
Ordinaria für Russische Geschichte, L'Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHES), Paris
- Prof. Dr. Rudolf Schieffer**  
Ordinarius für Mittelalterliche und Neuere Geschichte i.R. Präsident der Monumenta Germaniae Historica a.D.
- Prof. Dr. Klaus Albrecht Schröder**  
Direktor der Albertina, Wien
- Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rillinger**  
Ordinaria für Geschichte der Frühen Neuzeit, Westfälische Wilhelms Universität, Münster
- Prof. Dr. Andreas Wirsching**  
Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, München

# Organigramm der Stiftung Deutsches Historisches Museum

Stand Januar 2010









**DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM**

Unter den Linden 2  
10117 Berlin

T +49 30 20304-0/444  
Info +49 30 20304-444  
info@dhm.de

www.dhm.de

**ÖFFNUNGSZEITEN**

täglich 10–18 Uhr  
geschlossen 24. Dezember

Barrierefreier Zugang

**EINTRITT**

bis 18 Jahre frei  
8 €, ermäßigt 4 €

**FAMILIENKARTE**

18 € (2 Erwachsene und  
maximal 3 Kinder)

**JAHRESKARTE**

50 €  
mit Begleitperson 70 €  
ermäßigt 40 €

**FÜHRUNGSBUCHUNGEN**

F +49 30 20304-759  
fuehrung@dhm.de

**DAUERAUSSTELLUNG**

T +49 30 20304-751

**SONDERAUSSTELLUNGEN**

T +49 30 20304-750  
Mo bis Fr 9–16 Uhr

**GESAMTPROGRAMM**

www.dhm.de/ausstellungen/  
museumspraedagogik/

**ONLINE-VERSAND FÜR KATALOGE UND PRODUKTE  
DES DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUMS**

🌐 [www.dhm-shop.de](http://www.dhm-shop.de)  
📧 [verkauf@dhm.de](mailto:verkauf@dhm.de)  
☎ +49 30 20304-731 oder -730

**BIBLIOTHEK**

Mo–Fr 9–16.30 Uhr  
T +49 30 20304-321  
bibliothek@dhm.de

**BILDARCHIV**

T +49 30 20304-221  
bildarchiv@dhm.de

**MUSEUMSSHOPS**

Die Cedon-Museumsshops im  
Zeughausfoyer und im Unter-  
geschoss der Ausstellungs-  
halle bieten Kataloge, Bücher,  
Plakate, Postkarten, CDs und  
diverse non-book-Artikel an.

täglich 10–18 Uhr  
T +49 30 20304-621/-715  
F +49 30 20454-423  
🌐 [www.cedon.de](http://www.cedon.de)

**CAFÉ IM ZEUGHAUS**

KOFLER & KOMPANIE AG  
täglich 10–18 Uhr  
Eingang: Foyer Zeughaus  
T +49 30 20642-744  
📧 [cafe@koflerkompanie.com](mailto:cafe@koflerkompanie.com)



